Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert neun und zwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 2.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert neun und zwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 2.

Strabo's Geographie.

Uebersetzt

von

Karl Kärcher,
Professor zu Karlsruhe.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1835.

Strabo's Geographie.

Uebersetzt

von

Karl Kärcher,

Professor zu Karlsruhe.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 2.

Inhalt des zehnten Buches.

Kap. 1. Euböa. Anfang der Beschreibung Euböa's. Ausdehnung der Insel. Die Hohlgegend Euböa's. Verschiedene Namen der Insel. Die Stadt Oreus, deren Lage. Das Vorgebirg Cenäum, Dium, Cerinthus; der Fluß Budorus; Carystus; der Berg Ocha; Styra. Merkwürdiger Stein, der bei Carystus bricht. Gerästus, Eretria, Chalcis, das Lelantische Feld. Von der Gründung Eretria's, das Dorf Amarynthus. Das alte und das neue Eretria, Oechalia. Die Hauptstadt Chalcis. Oechalia. Kriegswesen der Euböer. Die Flüsse Cereus und Neleus. Mehrere Oerter mit dem Namen Euböa.

Kap. 2. Aetolien und Akarnanien. Grenzen; der Achelous. Akarnanische Städte: Anactorium, Nikopolis, Stratus, Aenia, Palärus, Alyzia, Leucas, Argos Amphilochikum, Ambracia. Aetolische Städte: Calydon, Pleuron. Eintheilung Aetoliens. Der Berg Corax; der Aracynthus; Neu-Calydon. Molycria, Taphiassus, Chalcis, Curium. Der Euenusfluß. Olenus und Pylene. Aktium, Anactorium. Die Insel Leucas, der Leucadische Fels. Die Cephallenier Homer's. Samus ist bei Homer Cephallenia, Same und Samus. Auslegung einiger Stellen Homer's. Außer Samos

sind noch als Städte Pronesus und Cranii genannt. Von Einigen wurde die Insel für einerlei mit Dulichium, oder auch mit Taphos gehalten. Umfang; der Berg Aenos. Die kleine Insel Asteria. Homer's Thracisches Samos ist die Insel Samothrace. Er kennt auch die Jonische Insel Samos. Zakynthus, die Echinaden, die Oxiä. Mythe vom Achelous. Die Insel der Taphier. Das Myrtuntische Meer. Die Akarnanischen Städte Palärus und Alyzia, Erithote, Echinades, Astacus, Oeniadä; die Seen Melite, Cynia und Uria; der Berg Taphiassus; die Städte Macynia, Molycria; das Vorgebirg Antirrhium. Olenus, der See Lysimachia, der Ort Arsinoë. Geschichte der Akarnanen und Aetolier.

Kap. 3. Von den Cureten. Die Cureten bei Homer sind wahrscheinlich Aetolier. Ephorus widerspricht sich in der Geschichte der Aetolier. Verschiedene Ableitung des Namens der Cureten. Von diesen Cureten verschieden sind die Cureten in religiöser Bedeutung, und gehören nicht hierher. Einige lassen sie von den Aetolischen Cureten benannt seyn. Verbindung der Musik mit der Religion. Die Cureten sind es, die auf Creta die Feste Jupiters mit lärmender Musik feiern. Auch der phrygische Dienst der Cybele hat Cureten. Belege aus den Dichtern; diese vermengen oft bacchischen und phrygischen Dienst. Aehnliche Gebräuche bei den Thraciern. Auch werden die Cureten selbst Gottheiten genannt. Idäische Daktylen.

Kap. 4. Creta. Lage, Größe, Beschaffenheit, die Berge Leuca, Ida. Entfernungen. Von den ältesten Bewohnern Creta's: Dorier, Cydonen, Eteocreter. Städte (Cnossus, Gortyna, Cydonia, Lyctus). Nachrichten von Minos. Cnossus, Gortyna, Leben, Präsus, Dikte, Hierapytna, Rhytium. Phästus. Ueber einen anscheinenden Widerspruch in Homer, welcher der Insel einmal neunzig, ein andermal hundert Städte zutheilt. Das Hauptsächlichste der Staatsverfassung Creta's.

Kap. 5. Die Inseln um Creta. Thera, Anaphe, Therasia und die übrigen in der Nähe. Delus, der Berg Cynthus, die Cycladen, Gyarus, Rhenea, Ceos mit den Städten Julis und Carthäa. Naxus, Andrus, Parus, Syrus, Myconus, Seriphus, Tenus, Amorgus, Patmus und die Corassien. Das Icarische und das Carpathische Meer; die Sporaden. Astypaläa, Telus, Chalcia, Nisyrus, Carpathus, Casus. Vortrefflicher Honig auf diesen Inseln.

Zehntes Buch.

1. Weil Euböa längs dieser ganzen Küste von Sunium bis nach Thessalien hin liegt, mit Ausnahme der beiden Vorgebirge, so möchte es zweckmäßig seyn, die Insel in der Beschreibung folgen zu lassen, und dann zu Aetolien und Akarnanien überzugehen, welche Theile von Europa noch übrig sind.

Die Insel erstreckt sich in einer Länge von beinahe eintausendzweihundert Stadien von Cenäum*) bis Gerästus; die Breite ist verschieden. Die größte beträgt ungefähr einhundertfünfzig Stadien. Das Vorgebirg Cenäum liegt gegenüber von Thermopylä und dem zunächst weiter hin folgenden Striche; Gerästus aber und Petalia gegen

*) Jetzt Cap Lithada.

Sunium. Folglich liegt die Insel gegenüber von Attika, Böotien, Lokris und von den Maliern. Weil sie so schmal und — wie angegeben — so lang ist, wurde sie von den Alten Makris genannt. Am nächsten ist sie dem festen Lande bei Chalcis, indem sie in einem Bogen sich nach der Seite von Aulis in Böotien hinneigt und den Euripus bildet, von dem schon mehrmals die Rede war, so wie fast auch schon von den einander gegenüber liegenden Oertern des festen Landes und der Insel, diesseits und jenseits. Wenn Etwas vergessen ist, so werde ich es nachträglich erläutern. Zuerst bemerke ich, daß man Cöla Euböä (die Hohlgegend von Euböa) den Strich zwischen Aulis und Gerästus nennt. Denn die Küste bildet eine Bucht, indem sie gegen Chalcis sich wendet, und eine Krümmung macht.

Aber nicht bloß Makris wurde die Insel genannt, sondern auch Abantis. Der Dichter nennt zwar die Insel Euböa, die Bewohner derselben aber nicht Euböer, sondern immer Abanten:

> Dann die Euböa bewohnt, die muthbeseelten Abanten. —
> Rasch war ihm der Abanten Geleit. *)

Aristoteles aber sagt, von Abä in Phocis aus hätten Thracier die Insel besetzt, und den Bewohnern den Namen Abanten gegeben. Andere leiten den Namen von einem Halbgott ab, und den von Euböa von einer Halbgöttin. Vielleicht, wie sich an der Küste gegen das Aegeische Meer eine Grotte Boos Aule (Kuhstall) befand, wo Io den Epaphus gebo-

*) Il. II, 536. 543.

ren haben soll, erhielt die Insel aus derselben Ursache diesen Namen. Auch Ocha hieß sie, wie das größte Gebirg der Insel; ferner Ellopia, von Ellops, Jon's Sohn. Andere nennen ihn einen Bruder des Aeklus und Cothus, der auch die Gegend Hellopia in Oria, einer Landschaft von Histiäotis, an dem Berg Telethrius, angebaut, und Histiäa nebst Perias, Cerinthus, Aedepsus und Orobiä, worin ein sehr wahrhaftiges Orakel war, dazu bekommen haben soll. Es war ein Orakel des Selinuntischen Apollo. Es wanderten aber die Ellopier nach Histiäa, wodurch die Stadt sich vergrößerte. Dieß thaten sie auf Befehl des Tyrannen Philistides, nach der Leuktrischen Schlacht. Demosthenes aber sagt, Philistides sey von Philippus auch über die Oriten gesetzt worden; denn so hießen später die Histiäer, und die Stadt Oreus anstatt Histiäa. Einige sagen, Histiäa sey eine Athenische Anlage vom Demus der Histiäer gewesen, wie Eretria von dem der Eretrier. Theopompus sagt, als Perikles Euböa eroberte, so seyen nach gegenseitiger Uebereinkunft die Histiäer nach Macedonien gewandert, und von Athen zweitausend Ansiedler nach Oreus gekommen, das vorher ein Demus der Histiäer war.

Es liegt am Fuße des Berges Telethrius, in dem sogenannten Eichwald bei dem Fluß Callas auf einem hohen Fels. Daher wurde vielleicht, weil die Ellopier Bergbewohner waren, dieser Name der Stadt gegeben. Es scheint, auch Orion, der hier erzogen wurde, habe seinen Namen daher erhalten. Einige erzählen, die Oriten, die eine eigene Stadt gehabt, seyen, von den Ellopiern im Krieg gedrängt,

zu den Histiäern gegangen und bei ihnen geblieben, und da nun aus beiden Städten eine ward, so hätte sie auch beide Namen geführt; wie dieselbe Stadt Lacedämon und Sparta heißt.

Es ist oben gesagt, daß auch in Thessalien ein Histiäotis war, gegründet von Denen, die durch die Perrhäber von hieraus dorthin verpflanzt wurden.

Weil aber Ellopia uns veranlaßt hat, die Beschreibung mit Histiäa und Oreus anzufangen, so wollen wir die auf diese Oerter zunächst folgenden Gegenden beschreiben. In der Nähe von Oreus ist das Vorgebirg Cenäum, und an demselben Dium und Athenä Diades, eine Anlage von Athen, oberhalb der Meerenge von Cynus. Von Dium aus wurde eine Kolonie nach der Aeolischen Stadt Canä geführt. Diese Oerter liegen bei Histiäa; ebenso Cerinthus, nahe am Meere; daneben der Fluß Budorus, gleiches Namens mit dem Berg auf Salamis gegen Attika.

Carystus liegt am Fuße des Berges Ocha; in der Nähe ist Styra und Marmarium, wo der Steinbruch der Carystischen Säulen ist, mit einem Tempel des Apollo Marmarinus, von wo aus man nach Halä Araphenides überschifft. Bei Carystus bricht auch der Stein, den man spinnt und webt, und woraus Handtücher verfertigt werden. Wenn diese schmutzig sind, so wirft man sie ins Feuer, wodurch sie wieder rein werden, wie die Leinwand durchs Wasser. Angebaut wurden diese Oerter von Leuten aus den Vierstädten bei Marathon und Styra. Das Letztere wurde in dem Malischen Kriege von Phädrus, dem Feldherrn der Athener, verwüstet; das Land besitzen die Eretrier. Ein Carystus ist

auch im Lakonischen, eine Ortschaft von Aegys, gegen Arkadien hin, von dem Alkman den Carystischen Wein anführt.

Gerästus kommt zwar im Schiffeverzeichniß nicht vor, aber in einer andern Stelle des Dichters:

Bei Gerästos
Lenkten wir Nachts zum Lande; *)

und diese Stelle zeigt auch, daß der Ort, so nah bei Sunium, Denen, die von Asien herüberschiffen, bequem gelegen sey. Er hat einen dort vorzüglich berühmten Tempel des Neptun und eine beträchtliche Einwohnerzahl.

Auf Gerästus folgt die Stadt Eretria, die größte auf Euböa nach Chalcis. Dann Chalcis, das dicht am Euripus liegt, und gewissermaßen die Hauptstadt von Euböa ist. Beide sollen schon vor dem Troischen Kriege von den Athenern erbaut worden seyn; nach demselben kamen Aeklus und Cothus von Athen, von denen Jener Eretria, Dieser Chalcis bevölkerte. Auch blieben von dem Zug des Penthilus einige Aeolier auf der Insel; in der alten Zeit auch einige Araber, die mit Cadmus herüber gekommen waren. Diese Städte wuchsen außerordentlich, so daß sie bedeutende Kolonien nach Macedonien schickten. Eretria gründete die Städte um Pallene und den Athos, Chalcis die unter Olynth's Herrschaft, die Philipp verwüstete. Auch gibt es in Italien und Sicilien viele Chalcidische Orte. Diese Kolonien wurden, nach Aristoteles, gegründet, als die sogenannten Hippoboten [Pferdehalter] regierten; Diese standen nämlich damals, nach dem Reichthum gewählt, an der Spitze der aristokratischen

*) Odyss. III, 177.

Verfassung. Bei'm Uebergang Alexanders nach Asien erweiterten sie auch den Umfang der Stadt, indem sie noch Canethus und Euripus innerhalb der Mauer aufnahmen, und die Brücke mit Thürmen, Mauern und Thoren versahen.

Oberhalb Chalcis liegt das sogenannte Lelantische Feld. In demselben sind warme Quellen mit Heilkräften, deren sich auch der Römische Feldherr Cornelius Sulla bediente. Auch war daselbst eine äußerst geschätzte Grube von Erz und Eisen zugleich, wovon sonst kein Beispiel erzählt wird; jetzt findet sich Beides nicht mehr.

Ganz Euböa ist sehr den Erdbeben unterworfen, besonders an der Meerenge; auch leidet es von unterirdischen Winden, wie ich früher von Böotien und andern Orten ausführlich erwähnt habe. Durch ein solches Ereigniß soll auch die mit der Insel gleichnamige Stadt untergegangen seyn, deren auch Aeschylus im Glaukos Pontios erwähnt:

Euböa's Krümmung um den Küstenstrich des Zeus
Kenaios, dicht um Lichas jammervolles Grab.

Es ist auch in Aetolien ein Chalcis:

Auch um Chalcis Gestad', und Kalydon's felsige Gegend. *)

Auch im jetzigen Elis:

Sie nun liefen an Cruni vorbei und am felsigen Chalcis; **)

nämlich Telemachus mit den Seinigen, als sie von Nestor nach Hause heimkehrten.

---

*) Il. II, 640.
**) Odyss. XV, 295.

Eretria soll nach Einigen von Macistus in Triphylia aus durch Eretrieus gegründet worden seyn; nach Andern von dem Athenischen Eretria, was jetzt ein Markt ist. Auch bei Pharsalus ist ein Eretria. Im Eretrischen war eine Stadt Tamynä, dem Apollo geweiht. Der Tempel, der nahe an der Meerenge ist, soll eine Stiftung Admet's seyn, bei dem der Gott selbst nach der Mythe einst diente. Eretria hieß früher Melaneïs und Arotria. Ein dazu gehöriges Dorf ist Amarynthus, sieben Stadien von der Mauer. Die alte Stadt wurde von den Persern zerstört, welche die Einwohner wie in einem Netze durch ihre Menge fingen, wie Herodot sich ausdrückt, indem die Barbaren sich rings um die Stadt ergoßen. Man zeigt noch die Grundlagen, und nennt sie Alt-Eretria. Das jetzige wurde daneben gebaut. Ein Beweis von der frühern Macht der Eretrier gibt die Säule, die sie einst in den Tempel der Amarynthischen Artemis stifteten, und auf welcher geschrieben steht, daß sie ihren Festzug mit dreitausend Schwerbewaffneten, sechshundert Reitern und sechzig Wagen machten. Sie herrschten auch über Andros, Tenos, Ceos und andere Inseln. Ansiedler erhielten sie von Elis, und wurden, weil sie seitdem den Buchstaben R nicht bloß am Ende, sondern auch in der Mitte der Wörter häufig gebrauchten, in der Komödie aufgezogen. Auch Oechalia ist ein Eretrisches Dorf, ein Ueberrest der von Herkules zerstörten Stadt, gleiches Namens mit der Trachinischen und der bei Tricca und der Arkadischen, welche die Spätern Andania nannten, und der in Aetolien bei den Eurytanen.

Jetzt also hat Chalcis unstreitig den Vorrang, und heißt die Hauptstadt von Euböa: Eretria dagegen hat nur den zweiten Rang. Auch früher hatten diese Städte ein großes Ansehen, sowohl im Krieg, als im Frieden, so daß auch mehrere Philosophen daselbst einen angenehmen und ungestörten Wohnsitz fanden. Zum Beweis dient die Eretrische philosophische Schule, von Menedemus in Eretria gestiftet; und noch vorher der Aufenthalt des Aristoteles in Chalcis, wo er auch sein Leben beschloß.

Diese Oerter lebten meistentheils mit einander in Eintracht, und selbst, als über das Lelantische Feld Streitigkeiten entstanden, hoben sie ihre Verhältnisse nicht so ganz auf, daß sie im Kriege sich Alles nach Willkür erlaubten; sondern sie kamen überein, wie der Krieg geführt werden sollte. Auch Dieß erhellt aus einer Säule im Amarynthischen Tempel, welche besagt, daß sie sich keiner Ferngeschosse bedienen wollten. Denn in Ansehung der Kriegsgebräuche und der Bewaffnung gibt es und gab es keinen festen Gebrauch. Einige bedienen sich der Ferngeschosse, wie die Bogenschützen, die Schleuderer und die Wurfspießwerfer; Andere der Faustwaffen, wie die mit dem Schwerte und der vorgestreckten Lanze Kämpfenden. Denn der Gebrauch der Lanzen ist zweifach, entweder aus der Hand, oder zum Wurf; wie der Contus [Speerstange] für beide Fälle dient. Denn wir brauchen ihn bei'm stehenden Kampf und als Wurfgeschoß. Das Nämliche thut die Sarissa *) und der Hyssus. **)

---

*) Die Macedonische Lanze.

**) Das Pilum der Römer.

Die Euböer waren gut in der stehenden Schlacht, was man auch Mann gegen Mann und Handgemenge nennt. Sie hielten ihre Lanzen ausgestreckt, wie der Dichter sagt:

Schwinger des Speers, und begierig, mit vorgestrecketer Esche
Krachendes Panzergeschmeid an Feindes Brust zu durchschmettern. *)

Anders vielleicht waren die Gattungen der Lanzen, wie wahrscheinlich die Pelische Esche,

— — die allein Achilles zu schwingen vermochte; **)

und wenn es heißt:

Lanzen warf ich so weit, als sonst kein Andrer die Pfeile. ***)

Auch Die, welche zum Zweikampf zusammentreten, versuchen sich zuerst mit Wurfspießen; dann greifen sie zum Schwert. In der Nähe Streitende heißen nicht nur Die, welche sich des Schwertes bedienen, sondern auch Die, welche mit der Lanze aus der Faust fechten, wie er sagt:

Zuckte den ehernen Schaft ihm daher, und löste die Glieder. †)

Diese Art zu kämpfen also legt er den Euböern bei. Von den Lokrern aber sagt er das Gegentheil:

Denn nicht duldet ihr Herz, im stehenden Kampfe zu kämpfen.
Sondern mit Bogen allein und gedreheter Flocke des Schafes
Zogen sie voll Zutrau'ns gen Ilios. ††)

---

*) Il. II, 543.
**) Il. XIX, 389. XX, 277.
***) Odyss. VIII, 229.
†) Il. IV, 469.
††) Il. XIII, 712. 716 ff.

Man trägt sich auch mit einem den Aegiern gegebenen Orakelspruch:

Ein Thessalisches Roß; ein Lacedämonisches Weiblein;
Männer zumal, die trinken vom heiligen Quell Arethusa.

Es werden dadurch die Einwohner von Chalcis als die tapfersten bezeichnet: denn dort ist die Arethusa.

Euböische Flüsse sind der Cereus und Neleus. Schafe, die aus jenem trinken, werden weiß; aus diesem, schwarz. Auch der Crathis hat, wie schon angeführt worden, eine ähnliche Eigenschaft.

Einige Euböer, die auf der Rückkehr von Troja nach Illyrien gerathen waren, und von hier durch Macedonien nach Hause wollten, blieben bei Edessa, halfen Denen, die sie aufgenommen hatten, im Kriege und bauten eine Stadt Euböa. Auch in Sicilien war ein Euböa, eine Anlage der dortigen Naxier, das von Gelon, der die Einwohner vertrieb, in ein Kastell der Syrakusier verwandelt wurde. Auch auf Corcyra und Lemnus war ein Ort Euböa; und im Argivischen ein Hügel.

Da auf die Thessalier und Oetäer gegen Westen die Aetolier, Akarnanen und Athamanen (wenn man auch Diese Griechen nennen darf) folgen, so müßen wir noch von Diesen reden, damit wir die Beschreibung von ganz Griechenland haben. Dazu kommen dann die Inseln, vorzüglich in der Nähe von Griechenland, die von Griechen bewohnt, und im Vorigen noch nicht beschrieben sind.

2. Die Aetolier also und die Akarnanen grenzen an einander; die Scheide zwischen beiden macht der Strom Ache

lous, der von Norden her vom Pindus gegen Süden durch das Gebiet der Agräer, eines Aetolischen Volkes, und der Amphilocher fließt. Die Akarnanen besitzen die Seite westlich von dem Flusse bis zum Ambracischen Busen bei Amphilochi, und bis zum Tempel des Aktischen Apollo. Die Aetolier dagegen besitzen den östlichen Theil bis zu den Ozolischen Lokrern, zum Parnaß und den Oetäern. Ueber dem innern Lande und den nördlichen Theilen von Akarnanien sitzen die Amphilocher; über diesen die Doloper am Pindus; über den Aetoliern die Perrhäber, die Athamanen und ein Theil der Aenianen auf dem Oeta. Die Südseite — sowohl von Akarnanien, als von Aetolien — wird durch das Meer bespült, das den Corinthischen Busen bildet, in den auch der Achelous fällt, der die Gränze zwischen der Aetolischen und Akarnanischen Küste macht. Der Achelous hieß früher Thoas. Ein Fluß gleiches Namens ist auch, wie schon gesagt, bei Dyme und bei Lamia. Gesagt ist auch, daß man die Mündung dieses Flusses für den Anfang des Corinthischen Busens hält.

Städte sind — und zwar bei den Akarnanen: Anaktorium, auf einer Landzunge gelegen, nahe bei Aktium, der Stapelplatz des zu meiner Zeit erbauten Nikopolis; Stratus, bis wohin man den Achelous mehr als zweihundert Stadien weit stromaufwärts befährt, und Aenia, gleichfalls am Fluß. Das alte Aenia wird nicht mehr bewohnt (es ist zwischen dem Meer und Stratus in der Mitte), aber das neue, ungefähr siebenzig Stadien vom Ausfluß des Achelous. Es sind auch noch andere, Paläros, Alyzia, Leucas, Argos Amphilochicum und Ambracia,

wovon die meisten, oder auch alle, zu Nebenstädten von Nikopolis geworden sind. Stratus liegt in der Mitte des Weges von Alyzia nach Anactorium.

Zu Aetolien gehören Calydon und Pleuron, die jetzt gesunken sind, da diese Orte in alten Zeiten die Zierde von Hellas waren. Aetolien wird in zwei Theile getheilt, das alte und das hinzugekommene [Epictétus]. Jenes erstreckt sich längs der Küste vom Achelous bis Calydon und auch weit ins Land hinein, und ist fruchtbar und eben, wo Stratus und Trichonium liegen, das sehr ergiebigen Boden hat. Das Hinzugekommene stößt an die Lokrer bei Naupactus und Eupalium, ist rauh und wenig fruchtbar, und reicht bis zum Oeta und zu den Athamanen und den bereits nördlich darüber liegenden Bergen und Völkern.

Das größte Gebirg in Aetolien ist der Corax, der mit dem Oeta zusammenhängt. Von den übrigen mehr im innern Lande ist zu merken der Aracynthus, an welchem Neu-Pleuron von den Einwohnern angelegt wurde, die das alte, nahe bei Calydon, verlassen wollten, das fruchtbar und eben war. Dieß geschah, als Demetrius, mit dem Zunamen der Aetoliker, die Gegend verwüstete.

Ueber Molycria sind der Taphiassus und Chalcis, ziemlich hohe Berge, mit den Städtchen Macynia und Chalcis, gleichnamig mit dem Berge; man nennt den Ort auch Hypochalcis. Curium ist nahe bei'm alten Pleuron, woher, wie Einige meinen, die Pleuronier den Namen Cureten erhalten haben sollen.

Der Euenusfluß *) fängt bei den Bomiern an, die zu den Ophiern, einem Aetolischen Volke, gehören, wie auch die Eurytanen, die Agräer, die Cureten und Andere. Er fließt aber zuerst nicht durch das Curetische, das einerlei Gegend wie Pleuronia bezeichnet, sondern mehr durch den östlichen Theil an Chalcis und Calydon vorbei. Dann wendet er sich gegen die Fluren von Alt-Pleuron, mit westlicher Beugung, und fällt zuletzt in südlicher Richtung ins Meer. Früher hieß er Lycormas. Hier soll Nessus, der als Fährmann angenommen war, von Herkules getödtet worden seyn, weil er bei der Ueberfahrt der Dejanira Gewalt anthun wollte.

Auch Olenus und Pylene nennt der Dichter Aetolische Städte, von denen Olenus, gleichnamig mit dem Achäischen, und nicht weit von Neu-Pleuron, durch die Aeolier zerstört wurde; über den Grund und Boden aber erhoben die Akarnanen Streitigkeiten. Pylene versetzten sie in die höhere Gegend, und gaben ihm auch einen andern Namen, nämlich Proschium. Dem Hellanikus ist auch die Geschichte dieser Oerter nicht bekannt, sondern er führt sie an, als ob sie noch im alten Stande wären; dagegen rechnet er Macynia und Molycria, die später, und auch erst nach der Rückkehr der Herakliden, erbaut wurden, unter die ältern — eine sehr große Ungenauigkeit, die er fast in seinem ganzen Werke zeigt.

Dieß im Allgemeinen von Akarnanien nnd Aetolien; über die Küste und die daneben liegenden Inseln ist noch

---

*) Jetzt Phidari.

Folgendes zu sagen. Von dem Eingang in den Ambracischen Busen an gerechnet ist der erste Akarnanische Ort Aktium. Ebenso heißt der Tempel des Aktischen Apollo und das Vorgebirg, das den Eingang des Busens bildet, und auch ausserhalb einen Hafen hat. Vierzig Stadien vom Tempel entfernt ist Anaktorium, am Busen, und Leukas zweihundertundvierzig.

Leukas *) war in alten Zeiten eine zu Akarnanien gehörige Halbinsel. Homer nennt sie

Ufergestade des Festlands; **)

wodurch er die Ithaka und Cephallenia gegenüber liegende Küste bezeichnet. Dieß ist aber Akarnanien, so daß man, wenn er sagt:

Ufergestade des Festlands,

die Küste von Akarnanien darunter verstehen muß. Auf Leukas lag auch Nericus, das Laërtes eroberte, wie er sagt:

So, wie ich Nerikos nahm, die schöngebauete Veste,
Festlands Ufergestade, die Kephallenier führend; ***)

ferner die im Schiffeverzeichniß angeführten:

Die Krokyleia bestellt, und Aegilips rauhe Gefilde. †)

Korinthier, abgeschickt von Cypselus und Gargasus, nahmen diese Küste in Besitz, und gingen bis zum Ambracischen Bu-

*) Jetzt S. Maura.
**) Odyss. XXIV, 376.
***) Odyss. XXIV, 376 ff.
†) Il. II, 633.

sen vor; so entstand Ambracia und Anaktorium. Sie gruben den Isthmus der Halbinsel durch, machten Leukas dadurch zur Insel, verpflanzten Neritus neben die Stelle, wo früher der Isthmus, nun aber eine durch eine Brücke verbundene Meerenge sich befindet, und nannten sie Leukas, wahrscheinlich von dem weißen Gestein [Leukatas]; denn der Felsen hat daselbst eine weiße Farbe, und sieht nach dem Meere und gegen Cephallenia hin; so daß die Insel daher den Namen bekommen hat.

Auf demselben befindet sich ein Tempel des Apollo Leukatas und die Stelle des Sprunges, welcher, wie man glaubt, die Liebe stillte. Sappho soll ihn zuerst versucht haben, wie Menander irgendwo sagt:

> Nachjagend dem übermüthigen Phaon,
> Warf sie sich, in glühender Sehnsucht, vom fernerblickten Felsen hinab,
> Betend zu Dir, Herr und Gott.

Menander also sagt, Sappho sey die erste gewesen, die hinabsprang; Diejenigen aber, die im Alterthum noch erfahrener sind, nennen als ersten den Cephalus, der in Pterelas, des Deïoneus Sohn, verliebt war. Es hatten auch die Leukadier jährlich bei'm Opfer des Apollo den anererbten Gebrauch, von der Warte, um Unglück abzuwenden, einen Verbrecher herabzuwerfen, an den man allerhand Federn nnd Vögel befestigt hatte, durch deren Flug der Sprung gemildert werden konnte; unten warteten viele Leute in kleinen Kähnen, um ihn, wenn es möglich wäre, aufzufangen; worauf er wohlbehalten über die Grenze gebracht wurde. Der Verfasser der Alcmäonis sagt, Ikarius, der Vater der Penelope, habe

zwei Söhne gehabt, Alyzeus und Leukadius. Diese hätten in Akarnanien mit dem Vater regiert; wogegen Ephorus glaubt, daß jene Städte nach ihnen genannt worden seyen.

Cephallenier nennt man jetzt die Einwohner der Insel Cephallenia; Homer aber nennt so Alle, die unter Ulysses standen, wozu auch die Akarnanen gehörten:

Aber Odysseus führt' hochherzige Kephallener,
Die in Ithaka wohnten, um Neriton's rauschende Wälder. *)

Dieß ist nämlich ein bedeutender Berg auf dieser Insel. Auch sagt er:

Was Dulichion baut' und die heiligen Echinaden. **)

da doch Dulichium eine von den Echinaden ist. Ferner:

Die Buprasion dann und Elis besitzen; ***)

da doch Buprasium in Elis liegt. Deßgleichen:

Die Euböa sodann bewohnen, Eretria, Chalcis;

so doch diese in Euböa liegen. Dahin gehört auch:

Troer, und Lykier auch, und Dardaner; †)

während auch die Letztern Troer sind. Ferner sagt er nach Neritos weiter:

Die Krokyleia bestellt, und Aegilips rauhe Gefilde;
Auch die Zakynthos gebaut, und die weitbevölkerte Samos;
Auch die Epeiros gebaut, und die Gegenküste bestellet. ††)

---

*) Il. II, 631.
**) Il. II, 625.
***) Il. II, 615.
†) Il. VIII, 173.
††) Il. II, 633.

Epirus will er hier also auch die den Inseln gegenüber liegende Küste mit Einschluß von Leukas und Akarnanien, nennen, wovon er auch folgendes sagt:

Zwölf sind Rinderheerden auf festem Land, und der Schafe
Eben so viel; *)

weil vielleicht Epirotis in alten Zeiten bis hierher reichte, und den gemeinschaftlichen Namen Epirus trug.

Samus nennt er das heutige Cephallenia, z. B. wenn er sagt:

Dort, wo Ithaka scheidet der Sund von der felsigen Samos. **)

Denn durch das Beiwort unterscheidet er die gleiche Benennung, indem er den Namen nicht der Stadt, sondern der Insel beilegt. Diese enthält nämlich vier Städte, von denen eine, wie die Insel, Samos und Same heißt. Wenn er aber sagt:

Denn so Viel in den Inseln Gewalt ausüben und Obmacht,
Same, Dulichion auch, und der wälderreichen Zakynthos, ***)

so zählt er offenbar die Inseln auf, und nennt Same diejenige, die er vorhin Samus genannt. Apollodorus aber, welcher einmal behauptet, daß die Zweideutigkeit durch das Beiwort aufgehoben werde, indem er mit dem Ausdruck

und der felsigen Samos

die Insel meine, ein andermal lesen will:

---

*) Odyss. XIV, 100.
**) Odyss. IV, 671. 845. XV, 29.
***) Odyss. I, 246. IX, 24. XVI, 122.

Δουλιχίῳ τε Σάμῳ τε
(Samos, Dulichion auch)

und nicht:

Σάμη τε
(Same),

nimmt offenbar an, daß man die Stadt zwar Same und Samus gleichnamig ausspreche, die Insel aber nnr Samus. Denn daß die Stadt Same genannt werde, erhelle aus der Stelle, wo von Telemachus die einzelnen Städte genannt werden, aus denen die Freier waren:

Dann aus Same daher sind vierundzwanzig der Männer; *)

und aus der Erzählung von der Ktimene:

Gaben sie jen' in Samos hinweg, sehr Vieles empfangend. **)

Dieß ist gegründet. Denn er hat sich über Cephallenia und Ithaka und die übrigen Inseln in der Nähe nicht deutlich ausgedrückt; so daß die Ausleger und Geschichtschreiber hier mit einander nicht übereinstimmen. Denn sogleich, wo er von Ithaka sagt: ***)

Die in Ithaka wohnten und Neriton's rauschenden Wäldern, †)

da meint er den Berg Neriton, wie das Beiwort zeigt. An andern Stellen nennt er ihn wirklich einen Berg:

Aber in Ithaka wohn' ich, der sonnigen: drinnen erhebt sich Neriton, waldumrauscht. ††)

---

*) Odyss. XVI, 249.
**) Odyss. XV, 366.
***) Jetzt Teaki.
†) Il. II, 632.
††) Odyss. IX, 21.

Ob er die Stadt, oder die Insel Ithaka meine, ist nicht auszumitteln in der Stelle:

Die in Ithaka wohnten und Neriton. *)

Wenn man's eigentlich nehmen will, so muß man die Stadt darunter verstehen, nach Maßgabe der Ausdrücke: „Athen und der Lycabettus;“ „Rhodus und der Atabyris;“ „Lacedämon und der Taygetus.“ Bei den Dichtern aber ist's das Gegentheil. Denn in der Stelle:

Aber in Ithaka wohn' ich, der sonnigen: drinnen erhebt sich Neriton, **)

ist's der Berg, da dieser nicht in der Stadt ist, sondern auf der Insel. In der Stelle:

Her von Ithaka's Stadt am Neïon kommen wir jetzo, ***)

ist nicht klar, ob unter dem Neriton das Neïon zu verstehen sey, oder etwas anderes, ein Berg oder ein Ort. Wer aber Nerikon anstatt Neriton schreiben will, oder umgekehrt, der irrt ganz und gar; denn das Eine nennt Homer waldumrauscht, das andere eine schöngebaute Stadt; jenes in Ithaka, dieses das Uferland in Epirus.

In der folgenden Stelle scheint er etwas Widersprechendes zu sagen:

Αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ πανυπερτάτη εἰν ἁλὶ κεῖται †)
(Ithaka selbst liegt niedrig im Meere, die höchste von allen).

---

*) Il. II, 632.
**) Odyss. IX, 21.
***) Odyss. III, 81.
†) Odyss. IX, 25.

Χθαμαλὴ bezeichnet sonst eben so viel als ταπεινὴ und χαμαλὴ, und πανυπερτάτη so viel als ὑψηλὴ (hoch), wie er Kranaë oft nennt, und den Weg aus dem Hafen

Die steinigte Straße,
In bewaldeter Gegend. *)

Und:

Keines der Meereiland' ist muthigen Rossen zur Rennbahn
Oder zur Weide bequem; und Ithaka minder denn alle. **)

Solche Widersprüche enthält also der Ausdruck; es giebt jedoch eine nicht üble Auslegung davon. Denn man nimmt hier χθαμαλὴ nicht für ταπεινὴ (niedrig), sondern für „sehr nahe am festen Lande," und πανυπερτάτη (am höchsten), nicht für ὑψηλοτάτη (die höchste), sondern für „am höchsten gegen die Finsterniß," die nämlich „unter allen am höchsten gegen Norden gelegene Insel." Denn dieß sagt der Ausdruck πρὸς ζόφον; das Gegentheil heißt πρὸς νότον (gegen Süden);

. . . . . aber die andern entfernt nach Sonne und Frühlicht. ***)

Denn das „entfernt" bedeutet „weit weg" und „abgesondert;" so daß die übrigen weit hin gegen Süden und weiter vom festen Lande lagen, Ithaka aber in der Nähe, gegen Norden. Daß er aber so den südlichen Theil bezeichnet, erhellt auch aus Folgendem:

---

*) Odyss. XIV, 1.
**) Odyss. IV, 607.
***) Odyss. IX, 26.

Ob sie rechts hinfliegen, entgegen der Sonn' und dem Frühlicht;
Oder auch links dorthin, zum nächtlichen Dunkel gewendet. *)

Und noch mehr aus jenem:

Freunde, wir wissen ja nicht, wo Finsterniß oder wo Frühlicht;
Nicht, wo die leuchtende Sonn' hinabsinkt unter den Erdrand,
Noch, wo sie wieder sich hebt. **)

Man kann freilich die vier Weltgegenden darunter verstehen, wenn man Eo [Frühlicht] für die Südseite nimmt; und es hat Dieß einige Wahrscheinlichkeit. Doch ist es besser, die Himmelsgegend zu verstehen, an welcher die Sonne hinzieht, die der nördlichen entgegengesetzt ist; indem er dadurch die große Verschiedenheit in den Erscheinungen am Himmel, nicht eine geringe Täuschung in den Klimaten anzeigen will. Denn Dieß muß immer bei'm bedeckten Himmel zur Tages- und zur Nachtzeit geschehen: die Lage der Gestirne aber verändert sich desto mehr, je näher oder entfernter wir vom Süden oder umgekehrt sind; wodurch man nicht im Auf- und Untergang der Sonne (denn das erfolgt auch bei klarem Himmel), wohl aber im Süden und Norden irre gemacht wird. Denn der Pol ist Norden am nächsten; verändert sich dieser, so daß er einmal über unserer Scheitel, das anderemal unter der Erde steht, so verändern sich auch die arktischen Kreise, und verschwinden bisweilen durch diese Abweichungen so, daß man nicht weiß, wo das nördliche Klima oder dessen Anfang ist; und kennt man dieses nicht, so

*) Il. XII, 239.
**) Odyss. X, 190.

kennt man auch das entgegengesetzte nicht. — Der Umfang von Ithaka beträgt ungefähr achtzig Stadien. Von Ithaka so viel.

Die Insel Cephallenia selbst, die vier Städte hat, nennt er nicht mit ihrem Namen, so wenig als eine ihrer Städte, mit Ausnahme einer einzigen, Same oder Samus, die jetzt zwar nicht mehr vorhanden ist, von der aber noch Ruinen gezeigt werden, mitten auf der gegen Ithaka schauenden Ueberfahrtküste; die Einwohner heißen nach ihr Samäer. Die übrigen stehen noch jetzt, und sind etliche unbedeutende Städte, nämlich Pronesus und Cranii. Zu unserer Zeit baute Cajus Antonius noch eine andere hinzu, der Oheim des Markus Antonius, als er nach seinem Konsulat, das er mit dem Redner Cicero geführt, in der Verbannung auf Cephallenia lebte, und die ganze Insel wie sein Eigenthum in der Gewalt hatte; doch vollendete er sie nicht, da er die Erlaubniß zur Rückkehr erlangt hatte, und während er mit größeren Dingen umging, vom Leben schied.

Einige haben keinen Anstand genommen, Cephallenia für einerlei mit Dulichium zu halten, Andere mit Taphus, und zu behaupten, die Cephallenier würden Taphier genannt und Teleboer; und Amphitryon habe hierher einen Kriegszug gemacht mit Cephalus, des Deïoneus Sohn, der aus Athen verbannt, von ihm aufgenommen worden war. Er habe die Insel sich unterworfen, und sie dem Cephalus übergeben, von dem sie auch den Namen erhalten, so wie die Städte von dessen Söhnen. Dieß ist aber nicht nach Homer, der die Cephallenier unter Odysseus und Laërtes stellt, Taphus aber dem Mentes zutheilt.

Mentes, Anchialos Sohn, des weisheitsvollen Gebieters,
Preis' ich mich, und beherrsche die ruderliebende Taphos. *)

Taphus heißt jetzt Taphius. Auch Hellanikus geht nicht nach Homer, wenn er Cephallenia Dulichium nennt. Denn das letztere steht nach Homer unter Meges, so wie die übrigen Echinaden, deren Bewohner Epeer aus Elis sind; weßwegen er auch den Cyllenier Otus

Freund des Phyleiden und Führer der hochbeherzten Epeier **)

nennt.

Aber Odysseus führt' hochherzige Cephallener. ***)

Also ist nach Homer Cephallenia weder Dulichium, noch gehört dieses zu jenem, wie Andron sagt. Denn dieses besaßen die Epeer, Cephallenia aber ganz die Cephallener; diese unter Odysseus, jene unter Meges. Pherecydes glaubt, daß Homer unter Dulichium Pales verstehe. Am meisten steht jedoch Der im Widerspruch mit Homer, welcher Cephallenia und Dulichium für einerlei hält, wiefern der Freier von Dulichium zweiundfünfzig waren, von Same vierundzwanzig. Denn Dieses würde er wohl nicht sagen, daß es aus der ganzen Insel so viele, und aus einer der vier Städte die Hälfte davon, weniger zwei, gewesen seyen. Und wenn auch Jemand Das zugeben wollte, so möchten wir fragen, was für ein Same das war, wenn er so spricht:

Same, Dulichion auch, und der wälderreichen Zakynthos. †)

---

*) Odyss. I, 181.
**) Il. XV, 519.
***) Il. II, 631.
†) Odyss. I, 246.

Es liegt aber Cephallenia gegen Akarnanien, vom [Vorgebirg] Leukates ungefähr fünfzig, nach Andern vierzig Stadien; vom Chelonatas ungefähr achtzig. Es hat einen Umfang von ungefähr dreihundert, dehnt sich in der Länge gegen Osten aus, und ist gebirgig; der größte Berg ist der Aenos mit dem Tempel des Aenesischen Zeus. Wo die Insel am schmalsten ist, bildet sie einen niedern Isthmus, der oft von einem Meere bis zum andern überschwemmt ist; nahe an dieser schmalen Stelle am Busen sind die Städte Cranii und Pales.

Zwischen Ithaka nnd Cephallenia ist die kleine Insel Asteria. Bei Homer heißt sie Asteris; von ihr sagt der Skepsier, sie sey jetzt nicht so, wie sie der Dichter beschreibe:

— — — Doch enthält's schiffbergende Häfen,
Doppelt von Einfahrt. *)

Apollodorus dagegen sagt, sie sey jetzt noch so, and auf ihr befinde sich das Städtchen Alalkomenä; was auf dem Isthmus liege.

Der Dichter nennt Thracisches Samus, was wir jetzt Samothrace nennen. Auch das Jonische Samos kannte er, wie es scheint; denn offenbar kennt er auch die Jonische Anlage, sonst hätte er, wenn er von Samothrace redet, die Gleichnamigkeit nicht näher bestimmt durch den Beisatz:

Hoch auf dem obersten Gipfel der grünumwaldeten Samos
Thrakia's; **)

*) Odyss. IV, 846.
**) Il. XIII, 12.

ein andermal durch Zusammenstellung mit den benachbarten Inseln:

Hin gen Samos und Imbros und zur unwirthbaren Lemnos. *)

Und wiederum:

Zwischen Samos hinab, und der felsenumstarreten Imbros. **)

Er kennt also das Jonische Samos, ohne es zu nennen; es hieß auch früher nicht so, sondern Melamphylos, hernach Anthemis, dann Parthenia von dem Fluß Parthenius, der nachher Imbrasus genannt wurde. Da nun zur Zeit des Troischen Krieges sowohl Cephallenia, als Samothrace Samos genannt wurde (denn sonst würde Hekabe nicht mit den Worten eingeführt, welchen ihrer Söhne Achilles fing, die seyen von ihm nach Samus und Imbros verkauft worden ***), das Jonische Samos aber damals noch nicht angelegt war, so ist offenbar, daß es seinen Namen von einem der früheren Samos hatte. Woraus auch erhellt, daß der Geschichte des Alterthums widerstreitet, was Einige sagen, nach der Gründung der Jonischen Anlage und der Ankunft des Tembrio, seyen von Samos Ansiedler gekommen, und hätten der Insel Samothrace den Namen Samos gegeben; wie Dieß die Samier aus Ruhmsucht erdichtet. Mit mehr Wahrscheinlichkeit leiten Einige den Namen Samos von den Höhen ab, die Sami genannt wurden:

---

*) Il. XXIV, 752.
**) Il. XXIV, 78.
***) Vergl. Il. XXIV, 752.

. . . . . . Dort erschien mit allen Höh'n ihm der Ida;
Auch erschien ihm Priamos Stadt, und der Danaer Schiffe. *)

Andere sagen, der Name komme von den Saïern her, die früher in Thracien gewohnt, die auch die gegenüber liegende Küste besetzt hatten, und die vielleicht einerlei sind mit den Sapäern oder den Sintern, die der Dichter Sintier nennt, oder mit andern. Der Saier thut auch Archilochus Erwähnung:

Einer der Saïer freut sich des Schilds, der untadlichen Waffe,
Die ich im dicken Gesträuch wahrlich nicht gerne verließ.

Uebrig ist noch von den der Herrschaft des Odysseus unterworfenen Inseln Zakynthus, das sich etwas mehr als Cephallenia westwärts gegen den Peloponnes wendet, und demselben näher ist. Es beträgt der Umfang von Zakynthus etwa hundertundsechzig Stadien, die Entfernung von Cephallenia ungefähr sechzig. Es ist waldig, doch reich an Früchten, und hat eine bedeutende Stadt gleiches Namens. Von hier aus sind es bis nach Hesperides in Libyen dreitausenddreihundert Stadien.

Oestlich von dieser Insel sowohl als von Cephallenia liegen die Echinaden, von denen eine Dulichium, jetzt Doliche heißt, und die Oxiä, die Homer Thoä nennt. Doliche liegt gegen die Oeniaden und die Mündung des Achelous, und ist von dem Eleischen Vorgebirge Araxus hundert Stadien entfernt. Die übrigen Echinaden, die

*) Il. XIII, 13.

sämmtlich rauh und unfruchtbar sind, liegen vor der Mündung des Achelous, *) die am weitesten entfernte fünfzehn, die am nächsten fünf Stadien davon; da sie vorher weiter im Meer lagen. Aber der Schlamm hat schon einige mit dem festen Lande verbunden; andere wird er noch damit verbinden, da er in Masse herabgeschwemmt wird. Aus diesem Grunde ist auch die Gegend auf beiden Seiten des Achelous von alten Zeiten her ein Zankapfel gewesen, indem der Fluß immer wieder die Grenzen, die zwischen den Akarnanen und Aetoliern bestanden, verschüttete. Denn sie machten die Sache mit den Waffen aus, da sie keinen Schiedsrichter hatten: Sieger waren die Stärkern. Daher entstand die Mythe, daß Herkules den Achelous bezwungen, und zum Siegespreis des Oeneus Tochter Deïanira erhalten habe, die Sophokles so sprechen läßt:

Mein Freier nämlich war ein Strom — Achelous ist's —
Der mich vom Vater sich in Dreigestalt erbat.
Bald kam er als leibhafter Stier, ein andermal
Bunt und geschlängelt als ein Drach; und wiederum
Auf Menschenrumpf ein Stiergesicht.

Dazu setzen Einige, es sey das Horn der Amalthea, das Herkules dem Achelous abgebrochen, und dem Oeneus als Geschenk für seine Braut gegeben habe. Andere ziehen daraus die Wahrheit, Achelous werde hier mit einem Stier verglichen, wie die übrigen Flüsse, wegen des Getöses, und wegen der Krümmungen des Laufs, die man Hörner nennt. Mit einer Schlange wegen seiner Länge und Krümmungen;

*) Jetzt Aspro Potamo.

mit einem Stiergesicht aus derselben Ursache, aus der man ihm Stierbildung gab. Herkules aber, der sonst wohlthätig, und mit Oeneus verwandt war, habe durch Dämme und Durchschnitte den ungeschickt fließenden Strom bezwungen und durch Trockenlegung eines großen Theils des an den Fluß stoßenden Landes sich den Oeneus verbunden: Dieß sey das Horn der Amalthea. Ueber die Echinaden und Oxiä herrschte nach Homer zur Zeit des Troischen Krieges Meges:

— — Zeus Liebling erzeugt' ihn, der reisige Phyleus,
Der gen Dulichion einst auswanderte, zürnend dem Vater. *)

Sein Vater aber war Augeas, Fürst von Elis und den Epeern; weßwegen die Epeer diese Inseln inne hatten, die mit Phyleus nach Dulichium ausgewandert waren.

Die Inseln der Taphier, früher der Teleboer, worunter auch Taphus, das jetzt Taphius heißt, waren abgesondert von diesen, zwar nicht der Entfernung wegen (denn sie liegen nahe beisammen); aber sie standen unter andern Herren, unter Taphischen nämlich und unter Teleboischen. Früher hatte sie Amphitryo mit dem von Athen vertriebenen Cephalus, des Deïoneus Sohn, bekriegt, und diesem die Herrschaft über sie übergeben. Der Dichter stellt sie unter den Mentes, und nennt sie Räuber, wie auch alle Teleboer. So viel von den Inseln bei Akarnanien.

Zwischen Leukas und dem Ambracischen Busen ist ein Sumpfmeer, das Myrtuntische genannt. Gleich nach Leukas kommen die Akarnanischen Städte Palärus und Alyzia, von denen Alyzia fünfzehn Stadien vom Meere

*) Il. II, 628.

entfernt ist. Daselbst ist ein dem Herkules heiliger Hafen und Tempelbezirk. Von hier brachte einer der Römischen Feldherrn die Kämpfe des Herkules, ein Werk des Lysippus, nach Rom, da es wegen der Abgelegenheit nicht am rechten Orte war. Dann folgt die Landspitze Crithote, Echinades, und die Stadt Astacus, gleichnamig mit der Stadt in Nicomedien und dem dasigen Meerbusen, in der Einzahl ausgesprochen; auch gibt es ein Städtchen Crithote auf dem Thracischen Chersones. Diese ganze Küste hat gute Häfen.

Dann folgt Oeniadä und der Achelous, dann der dreißig Stadien lange und zwanzig breite See von Oeniadä, Namens Melite, und noch ein anderer, Cynia, doppelt so lang und breit, als jener; ein dritter, Uria, ist viel kleiner, als diese. Der Cynia steht mit dem Meer in Verbindung; die andern liegen etwa ein halbes Stadium davon. Dann kommt der Euenus, bis zu welchem es von Aktium sechshundertundsiebenzig Stadien sind; nach dem Euenus der Berg Chalcis, den Artemidorus Chalcia nennt; dann Pleuron, und das Dorf Licyrna, hinter welchem, dreißig Stadien in's Land hinein, Calydon liegt. Bei Calydon ist der Tempel des Laphräischen Apollo. Dann der Berg Taphiassus, die Stadt Macynia, dann Molycria; in der Nähe Antirrhium, die Grenze zwischen Aetolien und Locris. Bis dahin sind es vom Euenus ungefähr einhundertundzwanzig Stadien. So weit Artemidorus über den Berg Chalcis oder Chalcia, den er zwischen den Achelous und Pleuron setzt. Apollodorus aber, wie ich schon früher bemerkt habe, setzt ihn über Molycria, Chalcis, Taphiassus und Calydon, in die Mitte zwischen Pleuron und

Chalcis; wenn nicht der Chalcia bei Pleuron ein anderer ist, als der Chalcis bei Molycria. Es findet sich auch bei Kalydon ein großer, fischreicher See, der den Römern in Paträ gehört.

Im innern Lande gegen Akarnanien sollen sich gewisse Erysichäer nach Apollodorus befinden, deren Alkman erwähnt:

Nicht ein Erysichäischer, nicht ein Calydonischer Hirt,
Sondern von Sardes Burg.

In Aetolien lag Olenus, dessen Homer bei Aufzählung der Aetolischen Macht erwähnt. Nur noch Spuren von demselben finden sich nahe bei Pleuron, am Fuße des Aracynthus. Es war auch ein Lysimachia in der Nähe, das jetzt gleichfalls verschwunden ist. Es lag an dem See, der jetzt Lysimachia, früher Hydra hieß, zwischen den Städten Pleuron und Arsinoe, das vorher ein Dorf war, Namens Conopa, eine Gründung der Arsinoe, Ptolemäus des zweiten Gemahlin und Schwester, ziemlich gut gelegen an dem Uebergang über den Achelous. Pylene hat dasselbe Schicksal gehabt, wie Olenus. Wenn er aber Calydon hoch und felsigt nennt, so ist Dieß von der Gegend zu verstehen. Denn es ist schon gesagt, daß von dem in zwei Theile getheilten Aetolischen Gebiete das bergigte und hinzugefügte an Calydon, das ebene an Pleuron kam.

Jetzt sind die Akarnanen und Aetolier, so wie viele der übrigen Völker, durch die häufigen Kriege geschwächt und entmuthigt. Die längste Zeit hindurch hielten sich die Aetolier in Verbindung mit den Akarnanen gegen die Macedonier und die übrigen Griechen, zuletzt auch gegen die Rö-

mer, im Kampf um ihre Unabhängigkeit. Da indessen auch Homer ihrer oft erwähnt, so wie die übrigen Dichter und Geschichtschreiber, theils deutlich und übereinstimmend, theils weniger klar (wie Dieß auch schon da nachgewiesen worden, wo im Vorigen von ihnen die Rede war), so will ich auch aus der älteren Geschichte Einiges beifügen, was theils die Stelle der Grundlage vertritt, theils noch zweifelhaft ist.

Schon Anfangs sagte ich von Akarnanien, daß Laertes und die Cephallenier über dasselbe regierten. Von Denen, die früher das Land besaßen, haben zwar Viele geschrieben, aber nichts Uebereinstimmendes; daher bleibt uns ein Wort der Entscheidung darüber noch übrig. Denn man sagt, die sogenannten Taphier und Teleboer hätten Akarnanien früher beherrscht; ihr Anführer sey Cephalus gewesen, den Amphitryo zum Herrn über die Inseln um Taphus gesetzt, und der auch über dieses Land geherrscht. Diesem zuerst fabelt man auch, wie oben gemeldet, den herkömmlichen Sprung vom Vorgebirg Leucates an. Homer sagt indessen nicht, daß die Taphier über die Akarnanen geherrscht, ehe die Cephallenier und Laertes hinkamen: daß sie aber mit den Bewohnern von Ithaka befreundet waren, das sagt er; so daß sie zu seiner Zeit gar nicht über jene Gegenden herrschten, oder freiwillig weggezogen waren, oder auch gemeinschaftlich bei einander wohnten. Es müssen auch aus Lacedämon Einige in Akarnanien gewohnt haben, nämlich die Begleiter des Ikarius, des Vaters der Penelope. Denn Diesen sammt ihren Brüdern führt Homer als lebend ein:

Jene sträuben sich nun, zu Ikarios Hause zu wandeln,
Daß er selbst, der Vater, mit bräutlichem Schatze die Tochter
Gäbe. *)

Und von den Brüdern sagt er:

Denn schon wird sie vom Vater ermahnt und ihren Gebrüdern,
Daß sie Eurymachos wähle. **)

Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie in Lacedämon wohnten, sonst wäre Telemachus nicht bei Menelaus eingekehrt, als er daselbst angekommen war; noch wissen wir von einem andern Sitze derselben. Nach der Sage kamen Tyndareus und sein Bruder Ikarius, durch Hippokoon aus ihrer Herrschaft vertrieben, zu Thestius, dem Herrscher von Pleuron. Sie halfen demselben mehrere Striche jenseits des Achelous gegen einen Antheil erobern; worauf Tyndareus, nachdem er sich mit Thestius Tochter, Leda, vermählt, nach seiner Heimath zurückkehrte. Ikarius aber blieb, erhielt einen Theil von Akarnanien und erzeugte die Penelope mit Polykaste, des Lygäus Tochter, sammt den Brüdern derselben. Wir haben also gezeigt, daß in dem Schiffeverzeichniß auch die Akarnanen als Theilhaber an dem Zug gegen Troja aufgeführt werden, da nämlich, wo die Küstenbewohner aufgezählt sind, und außerdem:

Auch die Epeiros gebaut, und die Gegenküste bestellet. ***)

Niemals aber hat Epirus Akarnanien oder Akte (die Küste) Leukas geheißen.

---

*) Odyss. II, 52.
**) Odyss. XV, 16.
***) Il. II, 625.

Ephorus aber sagt, sie seyen nicht mitgezogen. Denn Alkmäon, Amphiaraus Sohn, der mit Diomedes und den übrigen Epigonen den Krieg gegen Theben glücklich beendigt, habe in Verbindung mit Diomedes die Feinde des Oeneus bestraft. Hierauf habe er dem Diomedes Aetolien übergeben; er selbst aber sey nach Akarnanien gegangen, und habe davon Besitz genommen. Unterdessen, fährt er fort, griff Agamemnon die Argiver an, und erhielt leicht den Sieg,, weil die Meisten bei dem Zuge des Diomedes waren. Als kurz darauf der Auszug nach Ilium erfolgte, und Agamemnon fürchtete, Diomedes möchte in seiner Abwesenheit, wenn er mit seinem Heere (das, wie er gehört hatte, sehr zahlreich um ihn versammelt war) zurückkehrte, seinen ihm von Rechtswegen gebührenden Antheil in Besitz nehmen (da der Eine der Erbe des Adrastus, der Andere der des Alkmäon war), so lud er sie nach Argos ein, um Theil am Kriege zu nehmen. Diomedes ließ sich bereden, am Zuge Theil zu nehmen. Alkmäon aber kümmerte sich voll Unwillen Nichts darum; und deßwegen nahmen auch die Akarnanen unter allen Griechen allein keinen Antheil an dem Zuge. An diese Sagen hielten sich wahrscheinlich die Akarnanen, als sie listiger Weise sich bei den Römern Unabhängigkeit auszuwirken wußten. Sie sagten nämlich, sie allein hätten an dem Krieg gegen ihre Voreltern keinen Theil genommen; denn sie würden weder in dem Verzeichniß der Aetolier aufgeführt, noch in einem eigenen, und käme überhaupt ihr Name in den Gedichten gar nicht vor.

Ephorus also, der Akarnanien schon vor dem Troischen Kriege unter Alkmäon stellt, gibt Argos Amphilochikum als

eine Anlage desselben an, und sagt, Akarnanien habe den Namen erhalten von dessen Sohn Akarnan, die Amphilocher aber von dessen Bruder Amphilochus; demnächst spricht er gegen die geschichtliche Ansicht, die sich in Homer vorfindet. Thucydides aber und Andere sagen, Amphilochus, der nach der Rückkehr von dem Zuge gegen Troja mit der Lage der Sachen in Argos nicht zufrieden war, sey nach dieser Gegend gezogen; sey es, daß er seinem Bruder in der Herrschaft folgte, oder anders.

Dieß ist die besondere Geschichte von Akarnanien. Jetzt aber will ich sie, insofern sie mit der Aetolischen verflochten ist, erzählen; denn ich werde sofort von Aetolien Alles sagen, was ich weiter beizufügen für dienlich halte.

3. Da die Kureten von Einigen zu den Akarnanen, von Andern zu den Aetoliern gerechnet werden, und ihre Abstammung bald aus Kreta, bald aus Euböa abgeleitet wird; so müßen wir, da auch Homer ihrer erwähnt, was sich bei ihm findet, zuerst betrachten. Man meint, er nenne sie eher Aetolier, als Akarnanen, wiefern des Portheus Söhne waren

Agrios, und Held Melas, und dann der reisige Oeneus,
Welche Pleuron bewohnt, und Kalydon's bergige Felder. *)

Diese beide sind Aetolische Städte, und werden in dem Verzeichniß der Aetolier aufgeführt: so daß sie, da die Einwohner von Pleuron bei ihm Kureten zu seyn scheinen, Aetolier wären. Die, welche Dieß leugnen, werden durch folgenden Ausdruck irre geleitet:

---

*) Il. XIV, 115.

Mit den Kureten bestand der Aetolier muthige Heerschaar
Streit um Kalydon's Stadt. *)

Denn eigentlich würde er auch nicht so sprechen: „es stritten die Böotier und die Thebaner mit einander"; oder: „die Argiver und die Peloponnesier." Indessen ist im Vorhergehenden gezeigt worden, daß eine solche Art sich auszudrücken sowohl bei Homer, als auch bei andern Dichtern sehr gewöhnlich ist. Das wäre also hinreichend entschuldigt. Das aber mögen die Gegner beantworten, wie der Dichter die Pleuronier zu den Aetoliern zählen kann, wenn sie weder verwandt, noch selbst Aetolier waren.

Ephorus sagt, diese Aetolier seyen ein Volk, das niemals Fremden gehorcht, deren Land, so lang man denken könne, nie verwüstet worden, wegen der unzugänglichen Lage der Oerter, und wegen ihrer Erfahrung im Kriege; und von Anfang an hätten die Kureten das ganze Land beherrscht. Als aber Aetolus, Endymions Sohn, aus Elis hinkam, und sie in mehreren Kriegen überwand, hätten sich die Kureten in das jetzige Akarnanien weggezogen, und die in Verbindung mit den Epeern gekommenen Aetolier hätten die zwölf ältesten Städte in Aetolien erbaut. In der folgenden Zeit sey Elis von Oxylus, Hämon's Sohn, der aus Aetolien einwanderte, gebaut worden. Als Beweise hiefür fügt er die folgenden Inschriften bei, die eine zu Thermä in Aetolien, wo sie nach alter Sitte die Obrigkeiten wählen, eingegraben in das Fußgestell der Säule des Aetolus:

*) Il. IX, 529.

Ihres Landes Bebauer, genährt einst an des Alpheios
Wirbeln, den Nachbar der Bahn heil'gen Olympischen Kampfs,
Diesen Aetolos, Endymion's Sprossen, haben, als ihrer
Tugend Denkmal zu schau'n, hier die Aetoler geweiht.

Die andere auf dem Markte von Elis, an der Bildsäule des Oxylus:

Dieß einheimische Volk verlassend, erwarb sich Aetolos
Einst das Kuretische Land, vieles erduldend im Kampf.
Aber der zehnte desselben Geschlechtes, Hämon's Erzeugter,
Oxylos, gründete hier diese geheiligte Stadt.

Die gegenseitige Verwandtschaft der Eleer und Aetolier hat er nun zwar durch die Inschriften in's Licht gestellt, die nicht nur die Verwandtschaft, sondern auch die wechselseitige Abstammung von einander bezeichnen; wodurch er die Falschheit der Angaben Derjenigen schön erweist, die behaupten, daß zwar die Eleer Ansiedler der Aetoler, nicht aber Diese Ansiedler von Jenen seyen. Er scheint aber auch hier denselben Widerspruch in seinen Worten und Behauptungen zu zeigen, den wir ihm bei'm Orakel zu Delphi nachgewiesen haben. Er behauptet nämlich, Aetolien sey, so weit die ganze Geschichte reiche, nie verwüstet worden, und von Anfang an hätten dieses Land die Kureten besessen. Da hätte er denn, um seinen Worten getreu zu bleiben, sagen sollen, daß die Kureten Aetolien bis auf seine Zeit beständig in Besitz hatten; denn alsdann wäre es recht gesagt gewesen, daß das Land niemals von Fremden heimgesucht warde. Allein er vergaß seine ursprüngliche Behauptung, und sagt Das nicht, sondern das Gegentheil, nämlich: als Aetolus aus Elis kam und die Kureten im Krieg überwand, hätten sich Diese

nach Akarnanien zurückgezogen. Was ist aber ein sichereres Kennzeichen einer Verwüstung, als wenn ein Land im Krieg überwunden und verlassen wird. Dieß bezeugt, aber die Inschrift bei den Eleern. Denn er sagt:

. . . . erwarb sich Aetolos
Einst das Kuretische Land, vieles erduldend im Kampf.

Aber vielleicht sagt Einer, er behaupte, Aetolien sey von da an unverwüstet geblieben, seit es von der Ankunft des Aetolus so genannt wurde. Er jedoch selbst vernichtet auch den Grund zu dieser Meinung, indem er weiterhin behauptet, der größte Theil des Volkes, das bei den Aetoliern geblieben, seyen Epeer gewesen, mit denen sich nachher Aeolier vermischten, die mit den Böotiern aus Thessalien wegwanderten, und sie hätten gemeinschaftlich mit Diesen das Land in Besitz genommen. Ist es aber wahrscheinlich, daß Jene ohne Krieg in ein fremdes Land zogen, und Theil nahmen an den Besitzungen jener Leute, die doch einer solchen Theilnahme nicht bedurften? Dieß ist nicht glaublich. Ist aber Das glaublich, daß sie, überwunden, mit den Ueberwindern theilten? Was ist aber Verwüstung anders, als mit den Waffen überwunden werden? Auch Apollodorus gibt an, daß nach der Geschichte die Hyanten aus Böotien hinweg zu den Aetoliern gezogen seyen. Dennoch sagt Ephorus, als hätte er seine Sache gut gemacht, er sey gewohnt, eine solche Sorgfalt der Untersuchung hier und sonst anzuwenden, wenn die Sache entweder ganz ungewiß, oder etwas Falsches darin sey.

Bei all Dem ist Ephorus besser als die Andern. Auch Polybius lobt ihn recht absichtlich, und sagt, was Griechenland betreffe, habe Eudoxus gut, Ephorus aber am besten

geschrieben über Städtegründungen, Verwandtschaften, Wanderungen und Stifter. „Ich aber," sagt er, „will den gegenwärtigen Zustand schildern, in Absicht auf Lage und Entfernung der Oerter; denn Dieß ist das eigentlichste Geschäft der Chorographie (Ortsbeschreibung)." — Aber du, Polybius, der du die gewöhnlichen Meinungen über die Entfernungen nicht bloß außerhalb, sondern auch innerhalb Griechenlands in Untersuchung genommen, und dennoch dem Posidonius, Artemidorus und Andern Gelegenheit zum Tadel gegeben hast — du mußt auch mir verzeihen, und nicht zürnen, wenn ich, der ich so viel Geschichtliches aus solchen Schriftstellern schöpfe, manchmal irre. Im Gegentheil mußt du mir gut seyn, wenn der größere Theil Dessen, was ich sage, besser ist, als bei Andern, oder wenn ich Das, was Diese aus Unkunde wegließen, hinzusetze.

Von den Kureten wird auch Solches erzählt, was mit der Geschichte der Aetolier und der Akarnanen theils in entfernterer, theils in näherer Beziehung steht. In näherer Das, was schon gesagt worden, daß das Land, welches jetzt Aetolien heißt, von den Kureten bewohnt war; daß sie aber von den mit Aetolus eingewanderten Aetoliern nach Akarnanien vertrieben worden; ferner, daß das Pleuronische von den Kureten besetzt gewesen und Kuretis genannt wurde, daß aber die Aetolier kamen und es wegnahmen, sie aber aus dem Besitze vertrieben. Archemachus von Euböa sagt, die Kureten hätten in Chalcis gewohnt, aber wegen des Lelantischen Feldes beständig Krieg geführt, wobei sie von den Feinden am vordern Kopfhaar gefaßt und niedergezogen wurden. Hierauf hätten sie nur den Hinterkopf nicht, aber

den vorderen Theil des Kopfes schoren; und davon seyen sie Kureten von dem Scheren (Kura) genannt worden. Sie seyen darauf nach Aetolien gewandert, und hätten die Gegenden um Pleuron in Besitz genommen; Diejenigen aber, die jenseits des Achelous wohnten, und die ihren Kopf nicht schoren, seyen Akarnanen (Ungeschorene) genannt worden. Einige leiten jedoch den Namen beider Volkstämme von einem Heros her; Andere den der Kureten von dem Berg Curius, der über Pleuron liegt; und sie seyen eben ein Aetolisches Volk, wie die Ophier, Agräer und Eurytaner und Andere mehr. Von dem in zwei Theile getheilten Aetolien erhielt, wie gesagt, Oeneus den um Calydon. Einen Theil vom Pleuronischen hatten (heißt es) die Porthaoniden und Agrius inne,

Welche Pleuron bewohnt und Kalydon's ragende Höhen. *)

Pleuronia wurde aber, sagt man, von Thestius, dem Schwager des Oeneus, dem Anführer der Kureten, in Besitz genommen. Es entstand ein Krieg der Thestiaden gegen Oeneus und Meleager, nach dem Dichter „wegen des Kopfs und der Haut des Wildschweins," **) von dem die Mythe spricht: wahrscheinlich aber um ein Stück Land. Deßwegen heißt es:

Mit den Kureten kämpft' Aetoliens muthige Heerschaar. ***)

Soviel von dem näher Liegenden.

Entfernter von unserem Gegenstand ist Das, was sonst von den Schriftstellern der Gleichnamigkeit wegen über Ku-

*) Il. XIV, 115.
**) Il. IX, 544.
***) Il. IX, 529.

retisches und Kureten in Eins gezogen wird, wie auch über die Bewohner von Aetolien und Akarnanien. Sie sind aber von diesen verschieden, und haben mehr mit der Sage von den Satyrn, Silenen, Bacchanten und Tityren Aehnlichkeit. Denn diese Kureten waren, den Schriftstellern über Kreta und Phrygien zur Folge, etwa solche Dämonen oder Diener der Götter, und waren theils mit gewissen mystischen Religionsgebräuchen beschäftigt; theils hatten sie in Kreta die Erziehung des Zeus und den Orgiendienst der Göttermutter in Phrygien und den Oertern um den Troischen Ida zu besorgen. In diesen Sagen ist aber eine große Verschiedenheit, nnd Einige halten die Kureten für einerlei mit den Korybanten, Kabiren, Idäischen Daktylen und Telchinen; Andere erklären sie bloß für verwandt untereinander, indem einige kleine Unterschiede unter ihnen Statt fänden. Um es kurz zu fassen: sie werden meist Alle als Gottbegeisterte und Bacchiker beschrieben, die bei'm Waffentanz unter lärmendem Getöse von Cymbeln, Pauken, Waffen, Flöten und Geschrei in Gestalt von Dienern bei den heiligen Gebräuchen die Leute erschrecken. Ihre heiligen Gebräuche werden daher mit den Samothracischen, Lemnischen und mehreren andern gewissermaßen in Gemeinschaft gesetzt, weil man die Nämlichen Opferdiener nennt. Diese ganze Untersuchung gehört übrigens in die Lehre von den Göttern, und streift in das Gebiet philosophischer Betrachtung.

Da jedoch auch die Schriftforscher, wegen der Namengleichheit der Kureten, Das, was nicht zusammengehört, zusammengestellt haben, so nehme auch ich keinen Anstand, bei dieser Gelegenheit im Vorbeigehen ausführlicher von ihnen

zu reden, indem ich zugleich den der Geschichte angehörigen natürlichen Grund beifüge.

Nun wollen Einige in beiden Namen etwas Gemeinschaftliches finden; und vielleicht halten sie sich an etwas Wahrscheinliches. Sie sagen nämlich, die Kureten in Aetolien seyen so genannt worden, weil sie nach Art der Jungfrau'n [Korä] weibliche Kleider trugen: denn auch solche Sucht sey den Griechen eigen. Daher heiße es:

. . . . Jaonen im Schleppkleid. *)

Auch sey Leonidas mit den Seinigen, weil sie mit wohl gekämmten Haaren in die Schlacht auszogen, von den Persern verachtet, im Kampf selbst aber bewundert worden. Gewöhnlich besteht die Kunstgeschicklichkeit hinsichtlich des Haares in dem Nähren und Schneiden desselben, was bei Jünglingen und Jungfrau'n Sitte ist; auf diese Weise läßt der Name Kureten vielfache Ableitungen zu. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Waffentanz, ursprünglich eingeführt von Solchen, die Haar und Kleidung so geordnet hatten, eine Veranlassung ward, daß auch Diejenigen, welche mehr soldatisch ihr Leben in den Waffen zubrachten, mit dem allgemeinen Namen Kureten benannt wurden; ich meine Diejenigen, die in Euböa, Aetolien und Akarnanien lebten. Auch Homer nennt die jungen Soldaten so:

Und Kampfjünglinge wähle dir aus, die besten Achaier,
Und bring' alle Geschenk' aus meinem Schiff, die wir gestern
Peleus Sohne bestimmt zu verleih'n. **)

*) Il. XIII, 685.
**) Il. XIX, 193.

Und wiederum:

Und Kampfjünglinge brachten Geschenke. *)

So viel von der Ableitung des Wortes Kureten. Der kriegerische Waffentanz aber ist der Tanz Pyrrhiche. Stifter dieser Waffenübung der Jugend soll Pyrrhichus gewesen seyn.

Wir wollen nun zeigen, wie alle diese Namen in Eins zusammenlaufen, und welcher religiöse Sinn ihrer Geschichte zu Grunde liegt. Gemein haben Dieß die Griechen mit den Barbaren, daß sie die heiligen Handlungen während der Ruhe von Festtagen vornehmen, und zwar theils mit Begeisterung, theils ohne dieselbe; theils mit Musik, theils nicht; bald geheimnißvoll, bald öffentlich; wozu die Natur selbst Anleitung gibt. Denn die Ruhe führt den Sinn von den menschlichen Geschäften hinweg, und leitet den edlern Sinn zu dem Göttlichen. Die Begeisterung scheint mit göttlicher Eingebung verbunden zu seyn, und sich dem Zustande des Sehers zu nähern. Die mystische Heimlichkeit aber bei den heiligen Handlungen macht die Gottheit ehrwürdig, weil es das Wesen derselben, das sich unserer Wahrnehmung entzieht, nachahmt. Die Musik aber, welche Tanz, Taktmaß und Melodie begreift, bringt uns durch das Vergnügen und die Schönheit der Kunst aus folgender Ursache mit der Gottheit in Verbindung. Denn es ist wohl schön gesagt, die Menschen ahmen dann die Gottheit am meisten nach, wann sie Wohlthaten erweisen; besser aber kann man sa-

*) Il. XIX, 248.

gen, wann sie glücklich sind, nämlich, wann sie sich freuen, Feste feiern, philosophiren und sich mit Musik beschäftigen. Denn gesetzt, daß diese Dinge auch auf das Schlechtere verfallen, wenn die Musiker ihre Kunst bei den Gastmahlen, im Chor und auf der Bühne auf bloße Sinnenlust anwenden, so verdient doch die Sache selbst keinen Tadel; sondern es muß das davon ausgehende Wesen der Menschenerziehung erwogen werden.

Daher haben auch Plato und noch früher die Pythagoräer der Musik den Namen Philosophie gegeben und gesagt, die Welt bestehe durch Harmonie, indem jede Art der Musik ein Werk der Götter sey. So sind auch die Musen Göttinnen, und Apollo Vorsteher der Musen, und die Poesie ist Götterlob. Eben so schreiben sie auch die Sittenbildung der Musik bei, indem Alles, was zur Besserung des Sinnes beiträgt, den Göttern nahe stehe. Die meisten Griechen haben daher dem Dionysus, dem Apollo, der Hekate, den Musen, der Demeter und dem Zeus alle Feste mit Orgien, die Bacchischen Gebräuche, die Chöre und das Geheimnißvolle der Einweihungen beigelegt; sie nennen den Bacchus auch Jacchus, Vorsteher der Mysterien, Dämon der Demeter. Das Bäumetragen, die Reigentänze und die Einweihungen sind diesen Göttern gemeinschaftlich. Die Musen und Apollo sind die Vorsteher der Tänze; Dieser überdieß der Weissagung. Diener der Musen sind alle Gebildeten, vorzüglich die Tonkünstler; die des Apollo dieselben, und außerdem die Wahrsager; die der Demeter die Geweihten, die Fackelträger, die Ausleger des Heiligen. Die des Dionysus die Silenen, Sa-

tyrn, Bacchanten, Lenen, Thyien, Mimallonen, Naïden, Nymphen und Tityren.

In Kreta werden Diese und die Feste des Zeus mit Orgien und von solchen Dienern gefeiert, wie die Satyrn bei'm Dionysus sind. Diese hießen Kureten. Es waren Jünglinge, die einen Waffentanz aufführten, und den Mythus von der Geburt des Zeus darstellten, wo sie den Kronos auftreten ließen, der die Gewohnheit hatte, seine Kinder sogleich nach ihrer Geburt zu verschlucken; andererseits Rhea, wie sie ihre Wehen zu verbergen sucht, und das geborne Kind zu entfernen, um es, wo möglich, zu retten. Dazu nimmt sie die Kureten als Helfer: Diese mußten mit Pauken und andern dergleichen lärmenden Instrumenten, mit Waffentänzen und Getöse die Rhea umgeben, um d-n Kronos in Furcht zu setzen, und ihm heimlich den Knaben zu entziehen; und ebenso sorgfältig soll er auch nach der Sage von ihnen erzogen worden seyn. Weßhalb die Kureten entweder, weil sie als Jünglinge dienten, oder weil sie den Zeus als Jüngling erzogen (denn Beides wird erzählt), diese Ehrenbenennung erhielten — gleichsam eine Art Satyrn, die den Zeus bedienten. Dieß gilt bei den Griechen hinsichtlich der Orgien.

Die Berecynten, ein Phrygisches Volk, und besonders die Phrygier selbst, und von den Troern Diejenigen, welche um den Ida wohnen, verehren die Rhea ebenfalls, und feiern ihr Orgien. Sie nennen sie Mutter der Götter, Agdistis, Phrygia, die große Göttin, und von den Oertern Idäa, Dindymene, Sipylene, Pessinuntis, Cybele. Die Griechen nennen ihre Diener gleichfalls Kureten; jedoch nicht nach derselben Mythe, sondern an-

dere, wornach Diese Diener sind, ähnlich den Satyrn. Sie nennen die Nämlichen auch Corybanten.

Belege zu diesen Ansichten geben die Dichter, z. B. Pindarus in dem Dithyramben, der so anfängt:

Ehedem schlich seilmäßig einher der Gesang des Dithyrambos.

Nachdem er aber der ältern und spätern Hymnen auf Dionysus gedacht, nimmt er eine andere Wendung, und sagt:

Dich umtönen,
Mutter, die großen Kreise
Der Cymbeln, und die krachenden Klappern,
Und die Fackel, brennend von gelbem Kien;

wo der Dichter das Gemeinsame der Bacchusfeierlichkeiten der Griechen und derjenigen der Göttermutter bei den Phrygiern zusammenstellt. Euripides thut in den Bacchantinnen Aehnliches, indem er nach Homer mit den Phrygischen Gebräuchen die Lydischen vereinigt:

Ihr Frau'n, die ihr den Tmolos jetzo, Lydiens Wehr,
Verließet, mein Gefolg — — — —
— — und meine Schöpfung.

Und wiederum:

O selig, Wem das Glück die Götterweih'n zu kennen
Verlieh: er heiligt sein Leben.
Und der großen Mutter
Cybele Orgien feiernd,
Und den Thyrsus schüttelnd,
Mit Epheu umkränzt,
Feiert er Dionysos.
Auf! ihr Bacchen, auf! ihr Bacchen,
Führet Bromios, den Gott, des Gottes Sohn,
Dionysos

Herab von den Phrygischen Bergen
In Hellas weite Straßen.

Und wiederum, im Folgenden, verbindet er damit auch die Kretischen Gebräuche:

O Heimathsitz der Kureten,
Und göttliche Kreter:
Zeuserzeuger, flötende,
Dreifach behelmte, haben
In Höhlen diesen hautbespannten Kreis
Mir, die Corybanten, erfunden.
Und den Bacchoslärm mischten sie
Mit der Phrygischen Flöten kräftigem,
Süßtönendem Schall; und in der Mutter Rhea
Hand legten sie den Lärm mit Bacchischem Festgesang.
Neben ihr rasende Satyrn
Erwirkten von der Göttermutter Dieß.
Und Chorreigen, dreijährlich
Gefeiert, fügten sie bei,
Deren sich freut Dionysos.

Und im Palamedes sagt der Chor:

Nicht mit Dionysos im Schwarmzug,
Der auf dem Ida sich erfreut mit der theuern Mutter
An der Pauken Jubellärm.

Indem sie ferner den Silenus, Marsyas und Olympus zusammenstellen, und sie zu Erfindern der Flöten machen, mengen sie auch so wieder die Dionysischen und die Phrygischen Sachen zusammen, und lassen viel vom Ida und Olympus ohne Unterscheidung hören, als wäre das ein Berg. Es sind nämlich vier Spitzen, Olympus genannt, auf dem Ida im Antandrischen. Es gibt aber auch einen Mysischen Olympus, der an den Ida stößt, mit ihm jedoch nicht

einerlei ist. Sophokles freilich, der in der Polyxena den Menelaus eilig von Troja fortziehen, den Agamemnon aber wünschen läßt, noch einige Zeit, um die Athene zu versühnen, zu bleiben, gibt dem Menelaus diese Worte in den Mund:

Du aber bleib' hier im Idäischen Lande noch,
Nimm Heerden vom Olymp und opf're.

Für die Flöte, das Geräusch der Klappern, Cymbeln und Pauken, für das Zurufen und Evoërufen und Fußstampfen haben sie eigene Namen erfunden, so wie auch für die Diener, Chorführer und Aufwärter bei den heiligen Handlungen: sie nennen sie Cabiren, Corybanten, Pane, Satyrn, Tityren, und den Gott nennen sie Bacchus; die Rhea aber Cybele, Cybebe und Dindymene nach den Oertern. Auch der Sabazius gehört zu den Phrygischen Gottheiten, und auf gewisse Weise steht auch das Kind der Mutter mit dem Dionysusdienste in Verbindung.

Dem ähnlich sind bei den Thraciern die Cotyttien und Bendideen, unter denen auch die Orphischen Weihen entstanden. Der Göttin Cotys bei den Edonern und der bei ihren Festen gewöhnlichen Instrumente erwähnt Aeschylus. Denn er sagt:

Ehrwürd'ge Kotys bei den Edonern,
Und ihr Gebirge mit dem Getön!

Gleich darauf läßt er Die folgen, welche dem Bacchus dienen:

Der hält in den Händen Baßflöten, der Drehbank künstliches Werk,
Und stimmt den Gesang an, den Erwecker rasenden Zurufs.
Der Andre lärmt mit ehernen Becken.

Ferner:

— — — Es erhebt sich der Jubel.
Stiernachahmend Gebrüll erschallet woher
Furchtbar aus dem Verborgnen; und der Pauke Hall,
Wie von unterird'schem Donner, rollt einher mit schwerem
Schreck.

Dieß ist ja den Phrygischen Gebräuchen ähnlich, und es ist auch natürlich, daß, wie die Phrygier selbst Abkömmlinge der Thracier sind, sie auch ihre heiligen Gebräuche von dort herüber genommen haben. Und dadurch, daß sie den Bacchus mit dem Edoner Lykurgus als eine Person ansehen, geben sie die Verwandtschaft in den heiligen Religionsgebräuchen zu erkennen.

Von dem Gesang, dem Taktmaß und den Tonwerkzeugen hat man die ganze Musik für Thracisch und Asiatisch gehalten. Dieß erhellt auch aus den Orten, wo die Musen verehrt werden — Pieria, Olympus, Pimpla, Libéthrum — Alles ursprünglich Thracische Gegenden und Berge: jetzt haben sie die Macedonier inne. Den Helikon aber weihten den Musen die in Böotien angesiedelt gewesenen Thracier, dieselben, die auch die Grotte der Libetrischen Nymphen weihten. Die, welche die alte Musik pflegten, werden Thracier genannt, Orpheus, Musäus und Thamyris; auch Eumolpus hat den Namen daher. Und Diejenigen, die dem Dionysus ganz Asien bis Indien weihen, leiten von dort her das Meiste, was die Musik betrifft. Einer sagt: „schlagend die Asiatische Cither;" ein Anderer spricht von „Berecyntischen und Phrygischen Flöten." Auch einige Tonwerkzeuge haben barbarische Namen, z. B. Nabla, Sambyce, Barbitos, Magadis und andere mehr.

Wie die Athener überhaupt fortwährend das Fremde lieben, so auch in Ansehung der Götter. Denn sie haben viele fremde Gottesdienste aufgenommen (weßwegen man sich auch im Lustspiel über sie lustig machte), namentlich Thracische und Phrygische. Der Bendidischen erwähnt Plato, der Phrygischen Demosthenes, welcher der Mutter des Aeschines und ihm selbst nachsagt, daß er bei den Geheimfesten der Mutter zugegen sey, und oft Chöre mit aufgeführt und gerufen habe: Evoë, Saboë, Hyes, Attes; und Attes, Hyes: denn diese Worte beziehen sich auf die Feier des Sabazius und der Göttermutter.

Aber nicht bloß die Verschiedenheit der Namen ist bei diesen Dämonen bemerkenswerth, und daß sie Diener der Götter waren, sondern auch, daß sie selbst Götter genannt wurden. Hesiodus gibt dem Hekatäus und der Tochter des Phoroneus fünf Töchter, von denen die Gottheiten, die Bergnymphen, herkommen:

> Und nichtsnutzer Satyren Geschlecht, untüchtig zur Arbeit;
> Auch die Götter-Kureten, die lustigspielenden Tänzer.

Der Dichter der Phoronis macht die Kureten zu Phrygischen Flötenbläsern, Andere zu Erdensöhnen und Erzbeschildeten. Ein Anderer macht die Corybanten zu Phrygiern, nicht die Kureten, die er für Kreter hält, und die zuerst in Euböa eherne Waffen anlegten; weßwegen sie auch Chalcidier genannt worden seyen. Andere meinen, die Korybanten seyen von den Titanen der Rhea als Diener gegeben worden, und aus Bactriana, nach Andern aus Colchis gekommen. In der Geschichte der Kreter werden die Kureten Ernährer

und Beschützer des Zeus genannt, die von der Rhea aus Phrygien nach Kreta gerufen wurden. Andere nennen Diejenigen der neun Telchinen aus Rhodus, welche die Rhea nach Kreta begleiteten und daselbst den Zeus aufzogen, Kureten: ihr Begleiter Corybas, Gründer von Hierapytna, habe den Prasiern bei den Rhodiern Gelegenheit gegeben zu sagen, die Korybanten seyen gewisse Dämonen und Kinder der Athene und des Helios. Man hält die Korybanten auch für Kinder des Kronus oder des Zeus und der Calliope, die eins mit den Cabiren seyen; und Diese seyen nach Samothrace gegangen, das vorher Melite hieß, und ihre Verrichtungen seyen mystischer Art.

Dieß nimmt aber der Skepsier, der diese Mythen gesammelt hat, nicht an. Nach ihm wird über die Cabiren auf Samothrace keine mystische Verrichtung berichtet; zugleich bringt er die Meinung des Thasiers Stesimbrotus bei, welcher sagt, daß die heiligen Handlungen auf Samothrace den Cabiren gelten, und ihren Namen ableitet von dem Berecyntischen Berge Cabirus. Andere halten die Kureten, als eins mit den Corybanten, für Diener der Hecate. Ferner behauptet der Skepsier, im Widerspruch mit Euripides; die Verehrung Rhea's sey auf Kreta nicht einheimisch und finde da nicht Statt, sondern nur in Phrygien und Troas; Wer es dennoch behaupte, der schreibe eher Fabeln als Geschichte; vielleicht habe dazu auch die Gleichheit der Namen beigetragen. Denn der Ida ist ein Berg in Troas und in Kreta; Dicte ein Ort bei Skepsis und in Kreta. Eine Anhöhe des Ida heißt Pytna, woher die Stadt Hierapytna den Namen hat. Ein Hippocorona gibt es in

Adramyttene, ein Hippokoronium in Kreta. Samonium heißt das östliche Vorgebirge der Insel, und ebenso ein Feld in Neandris und im Gebiet der Alexandrier.

Akusilaus von Argos nennt als Sohn der Cabira und des Hephästus den Camillus, als dessen Söhne drei Cabiren und deren Töchter, die Cabirischen Nymphen. Pherecydes führt von Apollo und der Rhytia neun Korybanten an (die auf Samothrace gewohnt), und von Proteus Tochter Cabira und Hephästus drei Cabiren und drei Cabirische Nymphen. Diese wie Jene hatten (sagt er) göttliche Verehrung. Die Cabiren besonders auf Lemnus und Imbrus; aber auch in Troas hin und wieder in den Städten: ihre Namen sind Geheimniß. Herodotus erwähnt auch zu Memphis der Verehrung der Cabiren und des Hephästus, die aber durch Cambyses vernichtet worden. Die Orte, der Verehrung dieser Dämonen geweiht, sind verlassen. Corybantium bei Hamaxitus, das jetzt zum Gebiet der Alexandrier gehört, nahe bei Sminthium, und Corybissa, bei Skepsis am Fluß Eureïs und dem Orte gleiches Namens, und an dem Waldbach Aethalois. Der Skepsier nennt es wahrscheinlich, daß die Kureten und Korybanten dieselben seyen, die als Jünglinge und Knaben bei'm heiligen Dienst der Göttermutter in Waffen tanzten, und so seyen sie Korybanten genannt worden, weil sie, wenn sie tanzten, eine schüttelnde Bewegung mit dem Kopf machten. Homer nennt sie Betarmones:

Auf denn, Phäakische Meister (Betarmones) des schöngeordneten Tanzes. *)

---

*) Odyss. VIII, 250.

Da nun die Korybanten tanzten und in Begeisterung geriethen, so gebrauchen auch wir das Wort Korybantian von Solchen, die sich rasend geberden.

Idäische Daktylen aber hießen, nach Einigen, die ersten Bewohner der Abflachung des Ida. Denn Füße nennt man diese Abflachungen, wie Häupter die Spitzen der Berge. Auch alle Gipfel des Ida waren der Göttermutter geweiht. Sophokles aber glaubt, es seyen Anfangs fünf Männer gewesen, die zuerst das Eisen entdeckten und schmiedeten, und viele andere zum Leben nützliche Gegenstände; auch fünf Schwestern hatten sie; von ihrer Zahl seyen sie Daktyli (Finger) genannt worden. Andere erzählen andere Mährchen, indem sie Ungewisses an Ungewisses knüpfen, und abweichende Zahlen und Namen gebrauchen. So nennen sie einen Celmis, Damnameneus, Herkules und Akmon. Einige erklären sie für einheimisch auf dem Ida, Andere für eingewandert. Alle aber sagen, daß Diese auf dem Ida zuerst das Eisen bearbeitet haben. Sie gelten auch allgemein als Zauberer, und treiben ihr Wesen um die Göttermutter in Phrygien am Ida, indem sie nämlich Troas Phrygien heißen, weil die benachbarten Phrygier dasselbe nach Troja's Zerstörung in Besitz nahmen. Man vermuthet auch, daß die Nachkommen der Idäischen Daktylen die Kureten und Korybanten seyen. Die ersten hundert in Kreta gebornen Männer hätten Idäische Daktylen geheißen; von Diesen seyen neun Kureten erzeugt worden, wovon Jeder zehn Söhne gezeugt, die Korybanten genannt worden.

Ich habe mich verleiten lassen, ob ich gleich am wenigsten ein Freund von Mythen bin, weitläufiger über diese

Gegenstände zu reden, besonders da sie in das Feld der Götterlehre gehören. Allein jede Untersuchung über die Götter sucht die alten Meinungen und Mythen zu erklären, da die Alten ihre Meinungen über die Gegenstände der Natur in Räthsel hüllten und ihnen immer eine Mythe beimischten. Alle Räthsel genau zu lösen, ist freilich nicht leicht. Wenn aber die Masse derselben vor Augen gelegt wird, theils die mit einander übereinstimmen, theils die einander widersprechen, so läßt sich, was Wahres an ihnen ist, leichter finden. So leitet man das Durchschweifen der Berge von Seiten der Götterdiener und der Götter selbst und die Begeisterung aus demselben Grunde mythisch ab, aus welchem man die Götter für Himmelsbewohner und für vorauskundig aller Dinge, insbesondere der Vorbedeutungen hält. Mit dem Durchschweifen der Berge steht der Bergbau, die Jagd, die Aufsuchung der Lebensbedürfnisse in Verwandtschaft. Durch die Begeisterungen, religiösen Uebungen und Weissagungen ist das Handwerk der Gaukler und Zauberer entstanden. Solcher Art ist auch die Kunststückmacherei solcher Leute, besonders was die Künste bei dem Bacchischen und Orphischen Dienste betrifft. Doch genug davon!

4. Nachdem wir zuerst die Inseln des Peloponnes, namentlich die im Corinthischen Busen und vor demselben, durchgegangen, müßen wir im Folgenden von Kreta reden (denn es gehört auch zum Peloponnes); und von den übrigen gegen Osten um Kreta liegenden Inseln, wohin die Cycladen und die Sporaden gehören, von denen einige mehr, andere minder wichtig sind.

Nun wollen wir von Kreta zuerst reden. Eudoxus sagt, es liege im Aegäischen Meere. Er hätte nicht so sagen sollen, sondern es liege zwischen Cyrenäa und dem Striche Griechenlands von Sunium bis Laconica, der Länge nach mit diesen Gegenden gleichlaufend von Westen nach Osten; bespült aber werde es gegen Norden vom Aegäischen und Kretischen Meere, gegen Süden vom Libyschen, das mit dem Aegyptischen zusammenhängt. Von den Endspitzen des Landes ist die westliche bei Phalasarna, etwa zweihundert Stadien breit, und in zwei Vorgebirge getheilt, von denen das südlichere Criumetopon (Widderstirn), das nördliche Cimarus heißt. Die östliche ist Samonium, und liegt nicht viel östlich über Sunium hinaus.

Die Größe hat Sosikrates bestimmt, der nach Apollodorus bei dieser Insel sehr genau ist, und zwar die Länge zu mehr als zweitausendzweihundert Stadien; die Breite entspricht nicht dieser Länge, so daß der Umfang (nur) etwas mehr als fünftausend Stadien beträgt. Artemidorus gibt ihn zu viertausendeinhundert an. Hieronymus sagt, die Länge sey zweitausend, die Breite ungleich, der Umfang aber um den dritten Theil der Länge größer, als Artemidorus angebe.... *) An jener Stelle ist auch eine Landenge von ungefähr eintausend Stadien, mit einem Orte an der Nordseite, Amphimalla; an der Südseite Phönix, zum Gebiete der Lampier gehörig. Die größte Breite der Insel ist in der Mitte. Aber von hier aus verengen sich die Küsten wieder zu einer dem vorigen entgegengesetzten Landenge

*) Lücke im Text.

von ungefähr sechzig Stadien von Minoa, das zum Lyktischen gehört, bis nach Hierapytna und das Libysche Meer, wo die Stadt in einer Bucht liegt. Von hier an läuft die Insel in ein spitzes Vorgebirge aus, Namens Samonium, das gegen Aegypten und die Inseln um Rhodus schaut.

Die Insel ist bergig und waldig, hat aber fruchtbare Thäler. Von den Bergen heißen die gegen Westen Leuka [die weißen Berge], und geben in der Höhe dem Taygetus Nichts nach; in die Länge aber erstrecken sie sich ungefähr dreihundert Stadien weit, und bilden einen Gebirgskamm, der irgendwo in einen Engpaß ausläuft. In der Mitte, dem breitesten Theile der Insel, ist der Ida, der höchste der dasigen Berge, mit einem Umfang von sechshundert Stadien; um ihn liegen die besten Städte. Wie die Berge Leuka gibt es noch andere, mit südlicher oder östlicher Abdachung.

Von Cyrenäa bis nach Criu Metopon ist eine Fahrt von zwei Tagen und Nächten; von Cimarus [nach Malea] sind es siebenhundert Stadien: dazwischen ist Cythéra. Von Samonium nach Aegypten dauert die Fahrt vier Tage und Nächte, nach Einigen drei; man berechnet sie zu fünftausend Stadien, oder noch weniger. Eratosthenes setzt von Cyrenäa bis nach Criu Metopon zweitausend, von hier aber bis zum Peloponnes weniger . . . *) Homer sagt:

Andre von anderer Sprache gemischt: dort wohnen Achaier,
Dort einheimische Kreter voll Tapferkeit, dort auch Kydonen,
Dorier auch dreifaches Geschlechts, und edle Pelasger. **)

*) Lücke im Text.

**) Odyss. XIX, 175.

Von Diesen, sagt Staphylus, besitzen die Dorier den östlichen Theil, den westlichen die Cydonen, den südlichen die Eteokreter mit der kleinen Stadt Präsus, wo der Tempel des Diktäischen Zeus; die übrigen, die mächtigeren, bewohnen die Ebenen. Wahrscheinlich waren die Eteokreter und die Cydonen Eingeborne, die übrigen Eingewanderte, die, nach Andron aus demjenigen Theile Thessaliens kamen, der früher Doris hieß, und jetzt Hestiäotis genannt wird; von wo, wie er sagt, diejenigen Dorier auswanderten, die sich um den Parnaß festsetzten. Diese gründeten die Städte Erineus, Boïum und Cytinium, weßwegen sie bei'm Dichter Trichaïken (Dreifache) heißen. Doch wird Andron's Meinung nicht sehr gebilligt, da er aus einem vierstädtigen Doris ein dreistädtiges, und das Mutterland der Dorier zu einer Thessalischen Ansiedlung macht; und das Wort Trichaïken versteht man entweder von dem dreifachen Helmbusch, oder weil die Helmbüsche aus Haaren [Triches] gemacht wurden. *)

Städte sind in Kreta mehrere, die größten aber und berühmtesten drei: Cnossus, Gortyna, Cydonia. Namentlich besingt der Dichter Cnossus als groß und als den Königssitz des Minos; so auch die Spätern. Sie hatte auch lange Zeit den Vorrang; dann sank sie, und verlor viele ihrer gesetzlichen Einrichtungen. Ihr Ansehen ging auf Gortyna und Lyctus über; später jedoch erhielt sie die frühere Gestalt einer Hauptstadt wieder. Die Stadt Cnossus, deren alter Umfang dreißig Stadien beträgt, liegt in einer Ebene,

---

*) Das Endwort ἐφαμίλλους steht überflüssig und sinnlos.

zwischen dem Gebiet von Lyktus und von Gortyna, zweihundert Stadien von dem letztern; von Lyktus, das der Dichter **Lyttus** nennt, hundertzwanzig. Vom nördlichen Meere liegt Cnossus fünfundzwanzig, Gortyna vom Libyschen neunzig, **Lyktus** wie Cnossus vom Libyschen achtzig. Cnossus hat einen Hafenort, Namens **Heracleum**.

Minos soll sich des Hafenorts Amnisus bedient haben, wo der Tempel der Ilithyia ist. Cnossus hieß früher **Cäratus**, wie der vorbeifließende Fluß. Minos wird von der Geschichte als ein trefflicher Gesetzgeber geschildert, der auch zuerst die Herrschaft zur See übte. Er theilte die Insel in drei Theile, und in jedem Theile gründete er eine Stadt, Cnossus . . . *) in dem dem Peloponnes gegenüber liegenden; auch sie liegt gegen Norden. Wie Ephorus sagt, war Minos Nacheiferer eines gewissen alten Rhadamanthys, eines sehr gerechten Mannes, der wie sein Bruder hieß, welcher die Insel durch Gesetze, und durch Anlegung von Städten und durch Verfassungen entwildert zu haben scheint, indem er vorgab, von Zeus alle Verordnungen erhalten zu haben, die er vorbrachte. Diesen nachahmend habe sich Minos je nach neun Jahren, wie es scheint, in einer Grotte des Jupiter aufgehalten, worauf er mit einer Sammlung von Verordnungen zum Vorschein kam, welche er für Gebote des Zeus ausgab; weßwegen auch der Dichter sagt:

Der neunjährlich mit Zeus, dem Gewaltigen, trautes Gespräch pflog. **)

---

*) Verdorbene Stelle im Text.
**) Odyss. XIX, 179.

Dessen ungeachtet sagen die Alten von ihm auch Anderes, nämlich das Gegentheil: er sey tyrannisch und gewaltthätig gewesen, und habe durch Auflagen gedrückt. In dieser Beziehung behandeln sie in der Tragödie die Geschichte mit dem Minotaurus und dem Labyrinth, und Was dem Theseus und dem Dädalus geschah.

Wie sich Beides verhalte, ist schwer zu sagen. Auch gibt es eine andere Sage, die nicht einstimmig ist, er sey als Fremdling auf die Insel gekommen, oder, er sey ein Eingeborner. Der Dichter wenigstens scheint mehr der zweiten Meinung beizupflichten, wenn er sagt:

Dieser zeugete Minos zuerst, den Hüter von Kreta. *)

Darüber aber ist man einig, daß Kreta in alten Zeiten gute Gesetze hatte, und daß es darin an den Besten der Griechen Nachahmer fand, vorzüglich an den Lacedämoniern, wie Plato in den Gesetzen sagt, und Ephorus in den Staatsverfassungen Europa's. Später aber veränderte es sich sehr in's Schlimmere. Denn nach den Tyrrhenern, welche hauptsächlich unser [das mittelländische] Meer unsicher machten, waren sie es, die das Seeräuberhandwerk übernahmen. Später wurden sie von den Ciliciern überwältigt. Allen aber wurde das Handwerk von den Römern gelegt, welche Kreta und die Burgen der Cilicischen Seeräuber eroberten. Jetzt hat Cnossus auch eine Römische Ansiedlung.

Dieß von Cnossus, einer uns nicht fremden Stadt; allein wegen der menschlichen Schicksale und der in denselben

---

*) Il. XIII, 450.

Statt findenden Veränderungen und Zufälle sind auch unsere mit dieser Stadt bestandenen Verbindungen aufgehoben. Dorylaus nämlich, ein Taktiker und von der Zahl der Freunde des Mithridates Euergetes, wurde von Diesem wegen seiner Erfahrung im Kriegswesen abgeschickt, fremde Söldner zu werben, und hielt sich oft in Griechenland und Thracien und besonders in Kreta auf, als die Römer diese Insel noch nicht im Besitz hatten. Es befand sich hier eine große Menge kriegslustiger Leute, die um Sold dienten, aus denen auch die Seeräuber ihre Macht ergänzten. Während sich nun Dorylaus hier aufhielt, entstand zufällig ein Krieg zwischen den Einwohnern von Cnossus und Gortyna. Er wurde von Jenen zum Anführer erwählt, entschied die Sache sehr schnell, und erntete sehr große Ehren. Und als er bald darauf erfuhr, daß Euergetes zu Sinope von seinen Freunden verrätherisch umgebracht worden, und seine Regierung auf seine Frau und Kinder übergegangen sey, so gab er die Verbindung mit denselben auf und blieb in Cnossus. Er zeugte mit einer macetischen Frau, Namens Stenope, zwei Söhne, Lagetas und Stratarchas (von denen ich den Stratarchas hochbejahrt noch gesehen habe), und eine Tochter. Von den zwei Söhnen des Mithridates folgte diesem in der Regierung Mithridates, mit dem Zunamen Eupator, eilf Jahre alt. Mit Diesem wurde zugleich erzogen Dorylaus, der Sohn des Philetärus, Bruders des Taktikers Dorylaus. Als der König in's männliche Alter trat, war er durch die gemeinschaftliche Erziehung so sehr für Dorylaus eingenommen, daß er nicht nur ihn selbst zu den größten Ehrenstellen beförderte, sondern sich auch seiner Verwandten annahm und die

in Cnossus zu sich entbieten ließ. Es waren Lagetas und dessen Bruder (der Vater war schon todt). sie selbst im männlichen Alter, als sie Cnossus verließen und zum König kamen. Die Tochter dieses Lagetas war die Mutter meiner Mutter. So lange Mithridates glücklich war, waren es auch Diese. Nach seinem Sturze (man hatte nämlich entdeckt, daß er seine Staaten von den Römern abtrünnig machen wollte, um zur Oberherrschaft zu gelangen) sanken auch Diese und verloren ihre Bedeutung; es wurde auch die Verbindung mit Cnossus vernachlässigt, das selbst auch unzählige Veränderungen erlitten hatte. Dieß ist es, was ich von Cnossus zu sagen weiß.

Nach dieser Stadt scheint die zweite in Ansehung der Macht die Stadt der Gortynier gewesen zu seyn. Denn wenn Diese gemeinschaftliche Sache machten, so hatten sie alle übrigen unter ihrer Gewalt; waren sie entzweit, so nahm die ganze Insel Partei: das größte Gewicht aber gab Cydonia, Wem es beitrat. Auch Gortynia liegt in einer Ebene, und war im Alterthum vielleicht befestigt. Homer sagt nämlich:

und die festummauerte Gortyn. *)

Später wurden die Mauern von Grund aus zerstört, und seitdem blieb sie ohne Mauern. Denn Ptolemäus Philopator fing an, sie wiederherzustellen; er brachte aber das Werk nur bis auf acht Stadien. Einst hatte diese Stadt einen beträchtlichen Umkreis, nämlich von ungefähr fünfzig Sta-

*) Il. II, 645.

dien. Entfernt ist sie vom Libyschen Meere und ihrem Hafenort Leben neunzig; sie hat aber noch einen andern Hafen, Matalum, der einhundertdreißig Stadien von ihr entfernt ist. Sie wird ganz von dem Fluß Lethäus durchströmt.

Aus Leben war Leukokomas und dessen Liebhaber Euxynthetus, deren Theophrastus erwähnt in seiner Rede von der Liebe. Unter den Arbeiten, die Leukokomas dem Euxynthetus auferlegte, war auch die, einen Hund aus Präsus ihm zuzuführen. Denn Präsus grenzt an jenes; es ist sechzig Stadien vom Meere und von Gortyn einhundertachtzig entfernt. Es ist aber schon gesagt, daß Präsus zu den Eteokretern gehörte, und daß sich daselbst der Tempel des Diktäischen Zeus befand. Denn auch der Dikte ist in der Nähe, nicht, wie Aratus sagt, fast am Berge Ida. Denn der Dikte liegt vom Ida eintausend Stadien ostwärts, von Samonium einhundert. Zwischen Samonium und Chersonesus lag Präsus, sechzig Stadien vom Meere; es wurde zerstört von Hierapytna. Man glaubt, auch Kallimachus habe Unrecht, wenn er sagt, die Britomartis sey, um der Gewalt des Minos zu entfliehen, vom Dikte in die Netze der Fischer gesprungen, und daher sey sie von den Einwohnern von Cydonia Diktynna genannt worden. Der Dikte ist ein Berg, Cydonia aber liegt diesen Oertern ganz und gar nicht nahe, sondern an dem westlichen Ende der Insel. Cydonia hat zwar einen Berg, Namens Tityrus, auf welchem ein Tempel ist, aber nicht der Diktäische, sondern der Diktynnäische.

Cydonia liegt am Meere gegen Lakonika hin, gleichweit von Cnossus und von Gortyn entfernt, nämlich achthundert Stadien, von Aptera aber achtzig, und von dem Meer in der Nähe vierzig. Der Hafenort Aptera's ist Cisamus. Gegen Abend grenzt an Cydonia Polyrrhenia, mit einem Tempel der Diktynna, vom Meere dreißig Stadien, von Phalasarna sechzig. Früher war es nur ein Dorf, was sie bewohnten; dann siedelten sich Achäer und Lakonier bei ihnen an: Diese umgaben den von Natur festen, gegen Süden gelegenen Ort mit einer Mauer.

Von den drei durch Minos erbauten Oertern verheerten die Gortynier den letzten (es war Phästus), sechzig Stadien von Gortyn, zwanzig vom Meere und vierzig von dem Hafenort Matalum; das Land besitzen jetzt die Zerstörer. Den Gortyniern gehört auch Rhytium und Phästus.

Phästos und Rhytios auch. *)

Aus Phästus soll Epimenides, Verfasser der Gedichte von den Reinigungen, seyn. Auch Lisses gehörte zu Phästus. Von Lyktus, dessen wir oben gedacht, ist das sogenannte Chersonesus, mit einem Tempel der Britomartis, der Hafenort. Die mit demselben aufgeführten Oerter Miletus und Lykastus sind nicht mehr vorhanden; das Land haben sich theils die Lyktier, theils die Cnossier, die Zerstörer derselben, zugeeignet.

Da der Dichter Kreta einmal die Insel mit einhundert, ein andermal mit neunzig Städten nennt, so meint Ephorus, es seyen später, nach dem Troischen Kriege, von dem Argiver Althämenes und den ihn begleitenden Do-

*) Il. II, 649.

riern die zehn dazu gebaut worden, weßwegen Odysseus nur von neunzig Städten rede. Diese Meinung ist nicht unwahrscheinlich. Andere sagen, es seyen diese zehn von den Feinden des Idomeneus zerstört worden. Allein der Dichter sagt nicht, daß zur Zeit des Troischen Krieges hundert Städte auf der Insel gewesen, sondern zu seiner Zeit; denn er spricht in eigener Person. Allerdings, wenn Jemand aus jener Zeit so spräche, wie Odysseus in der Odyssee, wo er von neunzig Städten spricht, so könnte es füglich so genommen werden. Allein auch Dieses zugegeben, würde sich doch das Uebrige nicht vertheidigen lassen. Denn es läßt sich weder während des Feldzugs des Idomeneus, noch nach seiner Heimkehr von dort, annehmen, daß diese Städte von seinen Feinden zerstört wurden. Denn der Dichter sagt:

> Auch Idomeneus brachte die Seinigen alle gen Kreta,
> Welche dem Krieg entfloh'n; auch raubete Keinen das Meer ihm; *)

denn er hätte gewiß auch von dieser Erlittenheit Etwas gesagt. Wenn gleich nämlich Odysseus Nichts von der Zerstörung dieser Städte vernommen haben konnte, da er weder während seiner Irrfahrt, noch nach derselben mit einem Griechen zusammen kam; sollte wohl ein Anderer, der mit Idomeneus auf dem Zuge war, und mit ihm glücklich zurückkehrte, nicht wissen, was sich mit ihm während des Feldzugs, oder nach der Rückkehr zu Hause zutrug? Aber auch nach der Rückkehr konnte es nicht geschehen seyn. Denn wenn er mit allen Gefährten glücklich davonkam, so kehrte er mit

*) Odyss. III, 191.

solcher Macht zurück, daß seine Feinde nicht im Stande waren, ihm zehn Städte wegzunehmen. — Dieß ist die Beschreibung des Landes von Kreta.

Von ihrer Staatsverfassung, die Ephorus beschrieben, wird es genügen, das Hauptsächlichste zu durchgehen. Der „Gesetzgeber," sagt er, „scheint die Freiheit für das größte Gut der Städte gehalten zu haben, weil nur bei ihr die Güter Denen gehören, die sie erwerben; die Güter aber Derer, die in der Sklaverei sind, nicht den Beherrschten, sondern den Herrschern gehören. Die Freiheit aber bedürfe eines Schutzes. Sey die Ursache zum Zwist gehoben, der aus Habsucht und Ueppigkeit entsteht, so folge die Einigkeit von selbst. Denn wenn Alle mäßig und einfach leben, so könne unter Gleichen Neid, Uebermuth oder Haß nicht aufkommen. Deßwegen verlange der Gesetzgeber, daß die Knaben in die sogenannten Agelä [Rotten], die Erwachsenen in die Syssitien [Zusammenspeisungen] treten, die sie Andrien [Männermahle] nennen, damit Reichen und Armen das Gleiche zu Theil würde, weil sie auf öffentliche Kosten gespeist wurden. Damit aber nicht Feigheit, sondern Tapferkeit bei ihnen vorherrsche, würden sie von Kindheit an in Waffen und Ertragung von Mühseligkeiten geübt; so daß sie Hitze und Kälte, rauhe und steile Wege, und Schläge auf den Uebungsplätzen und in den angeordneten Kämpfen nicht achteten. Sie übten sich auch, sagt er, im Bogenschießen und im Waffentanz, den zuerst Cures gelehrt habe, der auch später den von ihm so genannten Tanz Pyrrhiche einführte; so daß nicht einmal ihre Kinderspiele Dessen entbehrten, was zum Krieg nöthig ist. Sie bedienen sich auch in ihren Oden

des so kräftigen Kretischen Versmaßes, dessen Erfinder Thales war, dem man auch die Schlachtgesänge und die übrigen einheimischen Lieder und viele gesetzliche Verordnungen zuschreibt. Sie tragen auch kriegerische Kleidung und kriegerische Schuhe, und unter den Geschenken waren Waffen ihnen das Wertheste."

„Auch sagen Einige, Vieles von Dem, was man für Kretisch halte, sey Lakonisch; die Wahrheit aber ist, daß es Jene erfanden, und die Spartiaten weiter ausbildeten. Die Kreter aber vernachlässigten ihre gesetzlichen Einrichtungen, als ihre kriegerischen Städte geschwächt waren, besonders Cnossus. Ja es waren manche Gesetze bei den Lyktiern, Gortyniern und auch einigen andern Städtchen mehr in Ansehen, als bei Diesen. Es sollen auch die Gesetze der Lyktier beweisen, daß die Lakonischen älter seyen, indem sie als Ansiedlungen die Gebräuche des Mutterstaats behielten; denn es wäre auch sonst widersinnig, wenn Diejenigen, die bessere Einrichtung und Verwaltung haben, Nachahmer Schlechterer werden wollten. Dieß sey aber nicht richtig. Denn nicht nach dem jetzt Bestehenden muß man das Frühere beurtheilen, wiefern Beides sich auf die entgegengesetzte Weise verändert hat. Denn früher waren die Kreter Herren zur See; so daß man zu Denen, die sich stellten, als wüßten sie Etwas nicht, sprichwörtlich sagte: der Kreter kennt das Meer nicht. Jetzt haben sie die Herrschaft zur See verloren. Und wenn auch einige Kretische Städte Ansiedlungen von Sparta erhielten, so brauchen sie darum nicht bei ihren Gesetzen zu verbleiben. Denn viele Ansiedlungen bewahren nicht ihre väterlichen Gebräuche, und manche Städte

in Kreta, die keine Ansiedlungen sind, kommen in denselben mit den Ansiedlungen überein."

„Auch war Lykurgus, der Spartanische Gesetzgeber, um fünf Geschlechter jünger als Althämenes, der die Ansiedlung in Kreta gründete. Denn Dieser ist nach der Geschichte ein Sohn des Cissus, des Gründers von Argos um dieselbe Zeit, als Prokles Sparta anlegte. Lykurgus aber ist nach einstimmigen Zeugnissen im Geschlecht der sechste von Prokles an. Nun kann aber ein Abbild nicht vor dem Urbild, das Jüngere nicht vor dem Aelteren vorhanden seyn. Auch werden die bei den Lacedämoniern üblichen Tänze, die Taktmaße und die nach dem Gesetz gesungenen Kriegslieder sammt viel andern Gebräuchen Kretische genannt, als von daher abstammend. Auch haben sie noch aus den alten Zeiten in der Staatsverwaltung dieselben Benennungen, z. B. die Würde der Geronten und der Ritter; ausgenommen, daß die Ritter in Kreta auch wirklich Pferde haben; woraus man schließt, daß die Würde der Ritter in Kreta älter sey, indem Diese noch der Bedeutung ihres Namens entsprächen, Jene aber gar keine Pferde hätten. Die Ephoren haben zwar verschiedene Namen, aber dasselbe Amt wie die Cosmi in Kreta; die Syssitien [Zusammenspeisungen] heißen bei den Kretern noch jetzt Andrien; bei den Lacedämoniern ist die frühere Benennung nicht geblieben. Bei Alkman heißt es:

Bei Gastmahlen und Festen,
Bei dem Schmause der Männer
Ziemt es daß Jubel ertöne."

„Es erzählen die Kreter, daß Lykurgus auch zu ihnen

gekommen aus folgender Ursache. Der ältere Bruder des Lykurgus war Polydektes. Dieser starb und hinterließ eine schwangere Gattin. An der Stelle seines Bruders führte Lykurgus einige Zeit die Regierung, und als ein Sohn geboren war, wurde er der Vormünder desselben, an den die Regierung überzugehen hatte. Als aber Jemand den Lykurgus schmähte und sagte, er wisse wohl, daß er noch König werden werde, schöpfte Jener daraus die Vermuthung, daß man ihm nachsage, er stelle dem Kinde nach dem Leben; und weil er fürchtete, seine Feinde möchten ihm, wenn das Kind zufällig stürbe, die Schuld davon beimessen, so entfernte er sich nach Kreta. Dieß erzählen sie als Ursache seiner Reise. In Kreta angekommen, besuchte er den Liederdichter und Gesetzgeber Thales, und lernte von ihm das Verfahren, das Rhadamanthys früher, später Minos angewandt, nämlich zu sagen, daß er seine Gesetze für die Menschen von Zeus erhalten habe. Er war auch in Aegypten und erforschte die Gesetze daselbst; ja er verweilte auch, nach Einigen, bei Homer auf Chios, und kehrte dann in sein Vaterland zurück. Er traf seines Bruders Polydectes Sohn, Charilaus, schon als König an, und begann die Gesetze zu ordnen, indem er zu dem Gott nach Delphi ging und Befehle zurückbrachte, wie einst Minos aus der Höhle des Zeus, und zwar diesen meistens ähnlich." Die wichtigsten der Kretischen Gesetze, wie Ephorus sagt, sind im Einzelnen folgende:

„Heirathen müssen bei ihnen alle Diejenigen zugleich, die zu derselben Zeit aus der Agele [Rotte] der Knaben ausgeschieden worden. Doch nehmen sie die angetrauten Mädchen nicht sogleich zu sich, sondern wann diese das Hauswe-

sen hinlänglich verstehen. Die Mitgift besteht, wenn Brüder da sind, in der Hälfte des brüderlichen Erbtheils. Die Knaben lernen Lesen und die gesetzlichen Lieder und gewisse Arten der Musik. Die Jüngern führt man in die Speisegesellschaften oder Andrien. Da sitzen sie auf dem Boden in schlechten Kleidern, und zwar Sommer und Winter in den nämlichen. Sie bedienen einander und die Männer. Gefechte bestehen die aus der nämlichen Speisegesellschaft sowohl mit einander, als auch mit den andern Speisegesellschaften. Ueber jedes Andrium ist ein Pädonomus [Knabenaufseher] gesetzt. Die Aelteren kommen in die Agelen [Rotten]. Die Agelen werden von den ausgezeichnetsten und mächtigsten Jünglingen gebildet, indem Jeder so Viele, als er im Stande ist, zusammenbringt. Jede Agele hat einen Vorsteher; Dieß ist meistentheils der Vater Dessen, der sie zusammengebracht hat, und Dieser hat das Recht, sie zur Jagd und zum Laufen auszuführen, und den Ungehorsamen zu bestrafen. Ernährt werden sie auf öffentliche Kosten. An gewissen festgesetzten Tagen geht eine Agele gegen eine andere im Takt unter Flöten- und Leyerspiel in Kampf, wie es bei ihnen auch im Kriege gewöhnlich ist. Sie schlagen sich theils mit den Händen, theils mit eisernen Waffen."

„Eigen ist ihnen eine Sitte in der Liebe. Denn sie gewinnen ihre Lieblinge nicht durch Ueberredung, sondern durch Raub. Der Liebhaber sagt's den Verwandten drei oder mehrere Tage voraus, daß er den Raub ausführen wolle. Den Jüngling zu verbergen, oder ihn nicht den verordneten Weg gehen zu lassen, wäre für sie die größte Schande, da sie gestehen würden, daß der Jüngling eines solchen Liebhabers

nicht würdig sey. Sie kommen zusammen, wenn nämlich der Raubende nach Rang und andern Vorzügen dem Jüngling gleich ist, oder über ihm steht, verfolgen ihn und leisten nur schwachen Widerstand, um dem Gesetz zu genügen, da sie ihn im Uebrigen sehr gerne entführen lassen; und nur Unwürdigen wird er entrissen. Die Grenze der Verfolgung ist, wenn der Jüngling bis zum Andrium des Raubenden gekommen ist. Für liebenswürdig halten sie nicht Den, der sich durch Schönheit auszeichnet, sondern durch Männlichkeit und Sittsamkeit. Nachdem Jener nun den Jüngling beschenkt hat, führt er ihn, wohin er will. Dem Raube folgt, Wer zugegen war. Nachdem sie zwei Monate (denn längere Zeit darf er den Jüngling nicht behalten) mit einander geschmaust und gejagt, kehren sie wieder in die Stadt zurück. Der Jüngling bekommt bei der Entlassung als Geschenk eine Lanze, ein Kriegskleid, einen Stier und einen Becher. Dieß sind die gesetzlichen Geschenke; [aber er bekommt] noch mehr und zwar sehr kostbare, so daß auch die Freunde wegen der Größe der Unkosten beisteuern. Den Stier opfert er dem Zeus, und bewirthet Diejenigen, die bei dem Raube zugegen waren; dann gibt er wegen des Umgangs mit dem Liebhaber an, ob er mit ihm zufrieden war oder nicht, indem das Gesetz gestattet, wenn er ihm bei dem Raube Gewalt angethan, auf seine Bestrafung zu dringen und ihn zu verlassen. Schönen und vornehmen Jünglingen ist es eine Schande, keinen Liebhaber zu finden; denn Dieß, meint man, begegnet ihnen wegen ihres Betragens. Die Heimgeführten (so nennen sie die Geraubten) werden auch sehr geehrt. Denn bei'm Wettrennen und bei'm

Sitzen haben sie den vornehmsten Platz; auch dürfen sie sich des von dem Liebhaber zum Geschenk erhaltenen Kleides zur Auszeichnung bedienen; und nicht blos dann, sondern auch, wann sie erwachsen sind, tragen sie ausgezeichnete Kleider, woran Jeder kenntlich ist, der einmal Kleinos gewesen: denn den Geliebten nennen sie Kleinos, den Liebhaber aber Philetor. Dieß sind ihre Gebräuche bei der Liebe."

„Archonten [Vorstände] wählen sie zehn. Ueber die wichtigsten Angelegenheiten berathen die sogenannten Geronten [Alten]. Diesen Rath bilden Die, welche die Würde der Cosmi bekleidet haben, und sonst für erprobt erklärt worden sind."

Die Kretische Staatsverfassung schien mir der Beschreibung werth, wegen ihrer Eigenthümlichkeit und ihrer Berühmtheit. Doch sind nicht viele dieser Gebräuche geblieben, sondern fast Alles wird nach Römischer Verfassung verwaltet; wie Dieß auch in den übrigen Statthalterschaften der Fall ist.

5. Um Kreta sind mehrere Inseln: Thera, das Mutterland von Cyrene, eine Lacedämonische Anlage; nicht weit davon Anaphe, mit dem Tempel des Apollo Aegletes. Von ihr sagt Kallimachus:

> Sah'n Aigletes, und Anaphe, nah der Lakonischen Thera.

Und von Thera, wo er dessen gedenkt:

> Mutter unserer Stadt, welche durch Rosse erglänzt.

Thera ist lang, hat einen Umfang von zweihundert Stadien, und liegt gegen die Insel Dia, die von dem Cnossischen He-

rakleum nicht weit entfernt ist. Es ist von Kreta ungefähr siebenhundert Stadien entfernt, und nicht weit davon liegen Anaphe und Therasia. Von dieser hundert Stadien entfernt ist das Inselchen Jos, wo nach Einigen der Dichter Homer begraben ist. Von Jos westlich liegt Sicinus, Lagusa und Pholegandrus, die Aratus wegen ihrer Rauheit die eiserne nennt. Nahe bei ihnen ist Cimolus, woher die Cimolische Erde. Von hier aus ist Siphnus im Angesicht, woher wegen des Unbedeutenden der Insel das Sprichwort Siphnische Würfel entstanden ist. Näher bei Cimolus und Kreta liegt Melos, wichtiger als Jene, von Scyllaum, dem Hermionischen Vorgebirge, siebenhundert Stadien entfernt. Einst schickten die Athener ein Heer hierher, welches die meisten jungen Leute umbrachte. Diese Inseln liegen im Kretischen Meer. Mehr im Aegäischen Busen liegt die Insel Delos, und um sie die Cycladen; in der Nähe dieser die Sporaden, zu denen die angeführten in der Nähe Kreta's gehören.

Delos hat eine Stadt in einer Ebene der Insel, mit einem Tempel des Apollo und der Latona. Ueber der Stadt erhebt sich der hohe, rauhe Berg Cynthus. Auch durchströmt ein Fluß die Insel, Namens Inopus; er ist nicht groß, da sie selbst klein ist. Sie steht längst, seit dem heroischen Zeitalter, wegen der Götter in Ansehn. Denn hier soll Latona von ihren Wehen durch die Geburt des Apollo und der Artemis befreit worden seyn.

Denn getragen zuvor (sagt Pindarus)
Von den Wellen war Delos

Und der wechselnden Winde
Andrang. Als aber des Koios Geschlecht
Sie betrat in den göttlichen, hartdrängenden Wehen,
Da sprangen vier gerade
Säulen aus der Erde Tiefen,
Sich stützend auf den starren Fels,
Mit Demant gebunden.
Daselbst sah sie gebärend
Ein heilvoll Geschlecht.

Berühmt wurde sie durch die umherliegenden Inseln, Cycladen genannt, die der Ehre wegen Wallfahrer und Opfer schickten, und Chöre von Jungfrauen, und große Volksfeste daselbst feierten.

Ursprünglich rechnet man zwölf; es kamen aber noch mehrere dazu. Artemidorus zählt sie auf, da wo er von der Insel Helena spricht, daß sie sich von Thoricus bis nach Sunium erstrecke, in einer Länge von ungefähr sechzig Stadien; „denn mit ihr," sagt er, „fangen die Cycladen an." Er nennt hierauf Cea, ganz nahe an Helena; nach dieser Cythnus, Seriphus, Melus, Siphnus, Cimolus, Prepesinthus und Oliarus; dazu Parus, Naxus, Syrus, Myconus; Tenus, Andrus, Gyarus. Von diesen zähle ich die übrigen unter die zwölf; Prepesinthus aber, Oliarus und Gyarus weniger. Als ich auf Gyarus landete, sah ich ein kleines, von Fischern bewohntes Dorf, und als wir wieder wegschifften, nahmen wir einen Gesandten von da an den Kaiser mit, einen Fischer. Der Kaiser war damals in Korinth, um zum Triumphe wegen der Schlacht bei Aktium abzugehen. Während der Fahrt erzählte er Denen, die ihn fragten, daß er abgeschickt sey, um

Erleichterung der Abgaben zu bewirken; denn sie müßten hundert und fünfzig Drachmen zahlen, und könnten kaum hundert aufbringen. Auch Aratus beurkundet ihre Armuth in seinen „Kleinigkeiten“:

Arme Leto, du weilst auf der eisernen Pholegandros!
Oder wirst du alsbald zur ähnlichen Gyaros kommen.

Das auf diese Weise schon berühmte Delus kam nach Korinth's Zerstörung durch die Römer noch mehr empor. Denn es zogen sich die Kaufleute hierher, indem sie theils die Freiheit von Abgaben an den Tempel, theils die gute Lage des Hafens lockte. Denn er liegt sowohl Denen bequem, die aus Italien, als auch Denen, die von Griechenland nach Asien schiffen. Auch ist die Feier der Feste selbst eine Art kaufmännisches Geschäft, und auch die Römer verkehrten, selbst als Korinth noch stand, mehr als Andere mit der Insel. Auch die Athener sorgten, als sie die Insel bekamen, hinlänglich für die Angelegenheiten der Feste und des Handels. Es kamen hierauf die Feldherrn des Mithridates und ein Tyrann, der sie zum Abfall verleitete, und Diese richteten Alles zu Grunde. Oede überkamen die Römer die Insel, als der König nach Hause zurückgekehrt war, und von da ist sie bis jetzt arm geblieben. Sie gehört den Athenern.

Rhenea ist ein unbewohntes Inselchen, vier Stadien von Delos, wo die Begräbnisse der Delier sind. Denn auf Delos ist es nicht erlaubt, einen Todten zu begraben, oder zu verbrennen; auch darf man daselbst keine Hunde halten. Delos hieß früher auch Ortygia.

Ceos hatte vier Städte, von denen noch zwei übrig

sind, Julis und Carthäa; zu ihnen wurden die andern gezogen, Pöeessa zu Carthäa und Coressia zu Julis. Aus Julis war der Liederdichter Simonides, und dessen Brudersohn Bacchylides; später der Arzt Erasistratus, und der Peripatetiker Aristo, der Nebenbuhler des Borystheniten Bion. Bei ihnen scheint ein Gesetz gegeben worden zu seyn, dessen auch Menander erwähnt:

Schön ist das Ceische Gesetz, o Phanias:
Nicht schlecht soll leben, welcher gut nicht leben kann.

Denn das Gesetz befahl, wie es scheint, die über sechzig Jahr alten mit Schierling zu tödten, damit für die Andern der Unterhalt ausreiche. Und als sie einst von den Athenern belagert wurden, sollen sie beschlossen haben, die Aeltesten unter sich nach einem bestimmten Maß von Jahren zu tödten; worauf Jene die Belagerung aufhoben. Die Stadt liegt auf einem Berge, ungefähr fünfundzwanzig Stadien vom Meere. Ihr Hafenort ist die Stelle, wo Coressia stand, das jetzt kaum das Ansehen eines Dorfes hat. Bei Coressia ist ein Tempel des Apollo Sminthius, wie bei Pöeessa. Zwischen dem Tempel und den Trümmern von Pöeessa ist der Tempel der Athene Nedusia, gegründet von Nestor auf der Rückkehr von Troja. Es ist auch ein Fluß Elixus bei Coressia.

Darauf folgen die bedeutenden Inseln Naxus, Andrus und Parus, woher der Dichter Archilochus stammt. Von Pariern wurde Thasus angebaut und die Stadt Parium an der Propontis, in welcher ein merkwürdiger Altar sich befinden soll, dessen Seiten ein Stadium lang sind.

Auf Paros bricht der sogenannte Parische Stein, der beste für Bildhauerarbeiten.

Syrus, mit langer erster Sylbe; die Heimath des Pherecydes, Sohnes von Babys. Jünger als dieser ist der Athener. Diese Insel scheint der Dichter unter dem Namen Syria zu nennen:

> Eines der Meereiland' heißt Syria . . . .
> Ueber Ortygia hin. *)

Myconus ist die Insel, unter welcher, nach der Mythe, die letzten der Giganten, die Herkules vertilgt, liegen; woher das Sprichwort: „Alles unter ein Myconus," von Denen, die das von Natur Getrennte unter einen Titel bringen wollen. Auch werden Kahlköpfe von Einigen Myconier genannt, weil dieses Uebel auf der Insel einheimisch ist.

Auf Seriphus war es, wo, nach der Mythe, Diktys im Netze den Kasten herauszog, der den Perseus und dessen Mutter Danaë einschloß, die von Akrisius, Danaë's Vater, dem Meere übergeben worden waren. Perseus, sagt die Mythe weiter, wurde hier erzogen, brachte darauf den Kopf der Gorgone zurück, durch dessen Vorzeigung er alle Seriphier in Steine verwandelte. Dieß that er, um seine Mutter zu rächen, weil sie der König Polydektes gegen ihren Willen zur Heirath hatte zwingen wollen, und ihm die Einwohner dabei halfen; die Insel ist äußerst felsig, und daher sagen die Lustspieldichter, diese Beschaffenheit hätte sie von der Gorgone erhalten.

---

*) Odyss. XV, 402.

Tenos hat zwar keine große Stadt, aber einen großen sehenswürdigen Tempel Neptun's in einem Haine vor der Stadt, wo auch große Speisesäle sich befinden; ein Beweis, daß eine ziemliche Menge ihrer Nachbarn zugleich mit ihnen die Feste Neptun's feiern.

Auch Amorgus, das Vaterland des Jambendichters Simonides, gehört zu den Sporaden; ferner Lebinthus und Leria:

Spricht Phocylides: schlimm sind die Lerier; Keiner, der's nicht ist.
Alle, nur Prokles nicht. Doch ist auch Lerier er.

Die Einwohner waren nämlich ihrer Bösartigkeit wegen verschrieen.

Nahe ist auch Patmus und die Corassien, westlich von Ikaria, wie dieses von Samus. Ikaria selbst ist unbewohnt; es hat Weiden, die von den Samiern benutzt werden. Nichtsdestoweniger ist es berühmt, und von ihm hat das zunächst gelegene Meer den Namen, in dem auch Samus, Cos, die eben genannten Corassien, Patmus und Lerus liegen. Berühmt ist auch der Berg Cerceteus [auf Samos], mehr noch als der Ampelus, der sich über der Stadt Samus erhebt. An das Ikarische Meer stößt das Carpathische gegen Süden, an dieses das Aegyptische, und gegen Westen das Kretische und das Libysche.

Auch im Carpathischen Meere liegen viele Sporaden, besonders zwischen Cos, Rhodus und Kreta, worunter Astypaläa, Telos und Chalcia, und die, welche Homer in dem Verzeichniß nennt:

Dann die Nisyros umher und Krapathos bauten und Casos;
Kos, des Eurypylos Stadt, und umher die Kalydnischen Inseln. *)

Denn außer Cos und Rhodus, von denen ich später reden werde, rechne ich die übrigen zu den Sporaden, und ich führe sie hier an, ob sie gleich nahe an Asien und nicht an Europa sind, da mich der Zusammenhang nöthigt, mit Kreta und den Cycladen auch die Sporaden abzuhandeln. Bei der Beschreibung von Asien werde ich dann auch die wichtigern anführen, die in der Nähe Asiens liegen, Cyprus, Rhodus, Cos, und dann die an der nächstfolgenden Küste, Samus, Chius, Lesbus, Tenedus: jetzt wollen wir von den Sporaden noch die, welche Erwähnung verdienen, anführen.

Astypaläa hat eine Stadt, und liegt ziemlich weit im Meere. Telus, längs der Cnidischen Küste, lang, hoch, schmal, hat einen Umfang von ungefähr einhundertvierzig Stadien und einen Ankerplatz. Chalcia ist von Telus achtzig Stadien entfernt, von Karpathus vierhundert, von Astypaläa etwa noch einmal so viel. Es hat auch einen Wohnort gleiches Namens, einen Tempel des Apollo und einen Hafen.

Nisyrus liegt nördlich von Telus, ungefähr sechzig Stadien, eben so viel, wie von Cos; es ist rundlich, hoch und reich an Mühlsteinen, mit denen es die benachbarten Inseln reichlich versorgt. Es hat auch eine gleichnamige Stadt, einen Hafen, warme Bäder und einen Poseidontempel: der Umfang der Insel beträgt achtzig Stadien. Daneben liegen

*) Il. II, 676.

auch die sogenannten Nisyrischen Inselchen. Nisyrus soll ein Bruchstück von Cos seyn, woran man die Mythe knüpft, daß Poseidon, als er einen der Giganten, den Polybotes, verfolgte, mit dem Dreizack ein Stück von Cos abschlug und auf ihn warf; aus diesem Stück sey die Insel Nisyrus entstanden, unter welcher, wie Einige sagen, der Gigant liegt.

Carpathus, bei Homer Crapathus, ist hoch und hat zweihundert Stadien im Umfang. Es hatte vier Städte und einen berühmten Namen, weßhalb auch das Meer darnach genannt wurde. Eine dieser Städte hieß Nisyrus, wie die Insel dieses Namens. Es liegt der Leuce Acte [dem weißen Ufer] Libyens gegenüber, die von Alexandria ungefähr eintausend, von Carpathus aber etwa viertausend Stadien entfernt ist.

Casus ist siebenzig Stadien von dieser Insel entfernt, von dem Kretischen Vorgebirge Salmonium zweihundertfünfzig, und hat achtzig im Umfang. Es hat eine Stadt gleiches Namens, und um dieselbe liegen einige kleine Inseln, die Inseln der Casier genannt.

Man sagt, der Dichter verstehe die Sporaden unter dem Namen Calydnä, von denen eine Calymna heißt. Es ist aber wahrscheinlich, daß, wie die in der Nachbarschaft von Nisyrus und Casus den Namen von diesen Inseln haben, so auch die in der Nähe von Calymna von dieser, die ehemals vielleicht Calydna hieß. Einige nehmen jedoch zwei Calydnische Inseln an, Lerus und Calymna, die auch der Dichter meine. Der Skepsier aber sagt, die Insel heiße Calydnä in der Mehrzahl, wie Athenä und Thebä; und er setzt hinzu, man müsse die Worte des Dichters als

versetzt ansehen. Denn er sage nicht: **die Calydnischen Inseln**, sondern:

> Welche die Inseln Nisyros und Kasos und Krapathos bauten,
> Kos, Eurypylos Stadt, und auch die Kalydnen bewohnten. *)

Aller Honig von den Inseln ist übrigens vortrefflich und wetteifert mit dem Attischen; der aber auf diesen Inseln zeichnet sich besonders aus, am meisten der Calydnische.

---

*) Il. II, 276.

Inhalt des eilften Buches.

Kap. 1. Eintheilung Asiens durch den Taurus in Asien diesseits und Asien jenseits des Taurus. Länge und Breite des Gebirges. Der Taurus, eine bequeme Theilungslinie von Asien. Asien diesseits des Taurus wird in vier Stücke eingetheilt. Abgrenzung des ersten, des zweiten, des dritten und des vierten Stückes.

Kap. 2. Beschreibung des ersten Stückes. Angabe der Bewohner der Küste vom Tanais bis zum Phasis. Lauf des Tanais; Stadt Tanais; die Insel Alopecia, der große Rhombitesfluß, der kleine Rhombites, Cimmerium, Flecken des Achilles; Myrmecium und Parthenium, Denkmal des Satyrus, Patraeus und Corocondame. Der Cimmerische Bosporus, der See Corocondametis. Phanagoria, Cepi, Hermonassa, Apaturum, Panticapäum. Die Mäotischen Völker, worunter die Sinder; Gorgippia; die Achäer, die Zygier, die Heniochen. Die Städte Pityus und Dioscurias. Das Gebirg Caucasus. Das Land Colchis. Der Phasis, dessen Nebenflüsse Glaucus und Hippus, die Festung Sarapana, die Stadt Phasis. Geschichte von Colchis. Die Phthirophagen und Soanen.

Kap. 3. Iberien. Der Fluß Cyrus. Lebensart der Einwohner. Vier Pässe des Landes. Genauere Angabe vom Lauf des Phasis. Die festen Städte Harmozica und Seusamora. Vier Casten der Bewohner.

Kap. 4. Albanien. Grenzen. Untiefen, die der Cyrus an der Küste bewirkt. Vorzüge des Landes, Beschäftigung der Bewohner. Kriegsmacht. Gottheiten. Menschenopfer. Begräbniß.

Kap. 5. Amazonen. Sagen von denselben. Das Gebirg Caucasus; der südlichste Theil desselben, der nördliche. Einige zwischen dem Mäotischen und dem Caspischen Meere wohnende Nomaden.

Kap. 6. Angabe des zweiten Stückes, von dem Caspischen Meere ostwärts bis nach Indien. Das Caspische oder Hyrcanische Meer. Mangel an ganz sichern Nachrichten.

Kap. 7. Die Daer, die Stadt Anariace. Hyrcanien, der Königssitz Tape. Fruchtbarkeit des Landes. Die Flüsse Oxus und Ochus. Verwechslung des Jaxartes mit dem Tanais. Merkwürdiger Fall der Flüsse an der Küste.

Kap. 8. Saker und Massageten. Züge der Saker, Gründung von Zela. Eine Sage von Cyrus. Sitten und Gebräuche der Massageten, Nahrung, Boden, Lebensart. Die Chorasmier. Entfernungen.

Kap. 9. Parthien. Die Hauptstadt Rhagä. Die Tapyrer. Geschichte des Landes.

Kap. 10. Aria und Margiana. Grenzen, Städte, Fruchtbarkeit.

Kap. 11. Bactriana. Geschichte des Landes. Die Hauptstadt Bactra. Sogdiana. Behandlung alter Leute. Maracanda. Feste Schlösser. Die Stadt der Branchiden. Der Fluß Polytimetus. Verschiedenheit der Parasangen. Ueber die mathematische Gestalt dieser Gegenden. Sitten und Gebräuche dieser Völker.

Kap. 12. Medien. Beschreibung des Gebirges Taurus. Der Amanus. Der Euphrat und Tigris. Die Gebirge Antitaurus, Paryadres, das Moschische Gebirg, der Parachoathräs. Das Gordyäische Gebirg, der Masius und der Niphates.

Kap. 13. Eintheilung Mediens in Großmedien und Atropatene. Beschreibung des letztern. Der See Spauta. Gaza. Der Fluß Araxus. Beschreibung des Landes. Gebirgsvölker: die Amarder, Cadusier, Tapyrer. Großmedien; Hauptstadt Ecbatana. Grenzen. Die Uxier, Marder, Elymäer, Cossäer, Parätacener. Städte: Laodicea, Apamea, Rhagia. Beschaffenheit des Landes, vortreffliche Pferdezucht. Nesäische

Pferde. Größe. Die Meder sind die Stammväter der Perser und Armenier. Woher der Name Media komme.

Kap. 14. Armenien. Grenzen. Lauf des Euphrat, des Araxes. Theile Armeniens. Tiefer Schnee im Gebirge. Wasser in Eisklumpen. Allmähliche Vergrößerung des Landes. Städte: Artaxata und Arxata. Die Castelle Babyrsa und Olane. Der Fluß Lycus. Die Seen Mantiane und Arsene. Goldbergwerke, Pferdezucht, Reichthum des Landes. Größe. Aeltere Geschichte des Landes, Entstehung des Namens Armenia. Neuere Geschichte. Dienst der Anaïtischen Göttin.

Eilftes Buch.

1. An Europa schließt sich durch den Tanais Asien an. Von diesem also muß zunächst die Rede seyn, nachdem wir es, der Deutlichkeit wegen, in einige natürliche Theile zerlegt haben werden. Was demnach Eratosthenes mit der ganzen bewohnten Erde gethan hat, das muß von uns mit Asien geschehen.

Denn der Taurus läuft fast mitten durch diesen Erdtheil, von Westen nach Osten, und scheidet ihn in einen nördlichen und in einen südlichen. Die Griechen nennen jenen diesseits, diesen jenseits des Taurus. Ich habe dieß zwar früher gesagt; aber ich sage es auch hier, um wieder daran zu erinnern.

Dieses Gebirg hat oft eine Breite von sogar 3000 Stadien; seine Länge ist die von ganz Asien, 45,000 Stadien, von

dem Küstenland, das Rhodus gegenüber liegt, bis an die äußersten Grenzen von Indien und Scythien gegen Osten.

Es wird in viele Theile mit vielerlei Namen zerlegt, und ist in weitere und engere Grenzen eingeschlossen. Da aber bei einer solchen Breite des Gebirgs mancherlei theils unbedeutende, theils sehr ausgezeichnete Völker auf demselben wohnen (wie die Parther, Meder, Armenier, einige von den Cappadociern, die Cilicier und Pisidier), so werden wir die, die mehr den nördlichen Theilen nahe liegen, zu diesen, die aber in den südlichern Theilen zu den letztern rechnen müssen. Auch die in der Mitte des Gebirgs sind der gleichen Luft wegen gewissermaßen zu den nördlichen zu ziehen, da es kalt ist; die südlichern dagegen sind warm. Auch haben die auf diesem Gebirg entspringenden Flüsse fast alle einen entgegengesetzten Lauf, theils gegen Süden, theils gegen Norden, und geben, wiewohl später einige nach Morgen oder nach Abend umbeugen, schicklichen Anlaß, bei Asiens Zerlegung in zwei Theile jene Berge als Grenzen zu gebrauchen; wie auch das Meer diesseits der Säulen, das mit dem Taurus meist auf gleicher Linie liegt, als ausgezeichnete Grenzlinie Europa und Africa bequem in zwei Theile theilt.

Geht man in der Erdbeschreibung von Europa nach Asien über, so sind bei der Zerlegung der Länder in zwei Theile die nördlichen die ersten; mit diesen also müssen wir den Anfang machen. Unter ihnen sind das erste Stück die Gegenden am Tanais, den wir als die Grenze von Asien und Europa angenommen haben. Diese sind gewissermaßen eine Halbinsel. Denn sie werden gegen Abend von dem Fluß

Tanais und dem See Mäotis, bis zum Bosporus und den Küstenländern des Euxinus begränzt, die bis nach Colchis reichen; nördlich vom Ocean bis zur Mündung des Caspischen Meeres; östlich durch dieses nämliche Meer bis zu den Gränzen Albaniens und Armeniens, da wo der Cyrus und Araxes sich münden, von denen jener durch Armenien, dieser durch Iberien und Albanien fließt; südlich der Strich von der Mündung des Cyrus bis Colchis, gegen dreitausend Stadien von einem Meer zum andern, durch das Gebiet der Albaner und Iberer, so daß er das Ansehen einer Landenge hat.

Diejenigen aber, welche die Landenge so schmal annehmen, wie Clitarchus, welcher sagt, daß sie [oft] durch beide Meere unter Wasser gesetzt werde, verdienen keine Berücksichtigung. Posidonius bestimmt die Breite derselben auf eintausend fünfhundert Stadien, gleich der von Pelusium bis zum rothen Meere. „Ich glaube," sagt er, „daß auch die Breite derjenigen von der Mäotis bis zum Ocean nicht viel davon verschieden sey."

Ich weiß aber nicht, wie ihm Jemand über unbekannte Gegenstände Glauben schenken kann, besonders da er nichts Wahrscheinliches darüber zu sagen weiß, wenn er über bekannte Gegenstände so widersinnig spricht; zumal da er ein Freund von Pompejus war, der mit den Iberern und Albanern bis zu beiden Meeren, dem Caspischen und dem Colchischen, Krieg führte. Man erzählt nämlich, als Pompejus auf Rhodus war, um zum Seeräuberkrieg abzugehen, und dann den Mithridates und die Völker bis zum Caspischen Meere anzugreifen, habe er den Vorträgen des Posidonius

angewohnt, und beim Weggehen ihn gefragt, ob er ihm Etwas aufzutragen habe. Dieser aber habe ihm geantwortet:

Immer der Erste zu seyn und empor zu streben vor Andern. *)

Hierbei bemerkt man, daß er auch des Pompejus Geschichte geschrieben hat. Eben deßhalb hätte er sich etwas mehr der Wahrheit befleißigen sollen.

Das zweite Stück wäre das Land über dem Hyrcanischen Meere, das wir das Caspische nennen, bis zu den Scythen an der Grenze von Indien. Dann das dritte dasjenige, welches mit der beschriebenen Landenge zusammenhängt, und die an diese und die Caspischen Pforten grenzenden Theile, die denen diesseits des Taurus und Europa's am nächsten liegen. Dieß ist Medien, Armenien, Cappadocien und was dazwischen liegt. Das vierte begreift das Land diesseits des Halys und auf dem Taurus und jenseits desselben, was davon in die Halbinsel gehört, welche die von dem Pontischen und Cilicischen Meere gebildete Landenge bildet. Unter die übrigen Länder jenseits des Taurus rechnen wir Indien und Ariana bis zu den Völkern, die an das Persische Meer und den Arabischen Busen, den Nil, das Aegyptische und das Issische Meer reichen.

2. Nach dieser Anlage bewohnen das erste Stück, in den nördlichen Strichen und gegen den Ocean, einige Scythische Nomaden und die Hamaxöker; weiter im Lande die Sarmaten, ebenfalls Scythen; die Aorser und Siraker, die bis zu den Caucasischen Bergen gegen Süden reichen. Es sind theils Wanderhirten, theils Zeltbewohner und Ackerbauern;

*) Homer Il. VI, 208.

um den See Mäoten. An dem Meere des Bosporus ist auf der Asiatischen Seite Sindice. Dann die Achäer, Zygier, Heniocher, Cerceten und Makropogonen (Langbärte); über diesen die Engpässe der Phthirophagen (Läusefresser); nach den Heniochen Colchis, am Fuße der Caucasischen und der Moschischen Gebirge. Da aber der Tanais als die Grenze zwischen Europa und Asien gilt, so wollen wir von da an das Einzelne beschreiben.

Er kommt aus dem Norden, nicht gerade in gleicher Linie mit dem Nil, wie die Meisten glauben, sondern östlicher als dieser; auch sind beide gleich unbekannt in ihren Anfängen. Aber vom Nil ist eine große Strecke bekannt, weil er durch lauter zugängliche Länder fließt, und weit hinauf schiffbar ist. Vom Tanais hingegen kennen wir zwar die Mündungen (es sind ihrer zwei, in den nördlichsten Theilen der Mäotis, sechzig Stadien von einander); aber das Land über den Mündungen ist nicht weit hinauf bekannt, wegen der Kälte und der Dürftigkeit der Gegenden, die zwar die Eingebornen ertragen können, welche, wie Wanderhirten, von Fleisch und Milch sich nähren; die Fremden aber halten es hier nicht aus. Zudem haben auch die Wanderhirten, die nicht gern mit Andern verkehren, und sehr zahlreich und mächtig sind, die Zugänge verschlossen, wo man etwa durch's Land reisen, oder den Fluß aufwärts befahren kann. Deßwegen vermutheten Einige, er habe seine Quellen in den Caucasischen Gebirgen, gehe weit nach Norden, wende sich dann und falle in die Mäotis; eine Meinung, der auch Theophanes von Mitylene beistimmt. Andere aber sagen, er komme aus den obern Gegenden des Ister; doch bringen sie

keinen Beweis bei, warum er aus solcher Entfernung und aus einem andern Klima fließen solle; als ob er nicht aus der Nähe und von Norden kommen könnte.

An dem Fluß und dem See liegt die gleichnamige Stadt Tanais, *) eine Anlage der Griechen, die den Bosporus inne haben. Sie wurde in der neuesten Zeit von dem Könige Polemo zerstört, weil sie sich empörte. Sie war ein gemeinschaftlicher Handelsplatz für die Asiatischen und die Europäischen Wanderhirten und für Diejenigen, die vom Bosporus aus den See beschifften — jene, welche Sklaven, Häute und sonstige Erzeugnisse der Wanderhirten brachten; Diese, die dagegen Kleider, Wein und andere zu einem gesitteten Leben gehörige Gegenstände herbeiführten. Hundert Stadien von diesem Handelsplatz liegt die Insel Alopecia, eine Gründung von zusammengelaufenem Volke. Es sind in der Nähe noch andere kleine Inseln in dem See. Die Entfernung vom Anfang des Mäotischen Sees gerade nordwärts bis zum Tanais beträgt zur See 2200 Stadien; nicht viel mehr sind es, wenn man an der Küste hinfährt.

Auf dieser Küstenfahrt kommt zuerst vom Tanais aus in einer Entfernung von achthundert Stadien der sogenannte große Rhombites, **) wo die meisten Fischereien zum Einsalzen der dazu tauglichen Fische sind; dann mit weiteren achthundert Stadien kommt man zum kleinen Rhombites ***) und zu einem Vorgebirg, an welchem auch kleinere

*) Dem heutigen Asow gegenüber.

**) Der heutige Ina oder Ini.

***) Die Bay von Balsuga, in welche die Flüsse Tschelbasch und Beisu fließen.

Fischereien sind. Beim größeren Rhombites benutzen die dortigen Leute dazu eigene kleine Inseln, von denen sie zu jenem Geschäft ausfahren; in dem kleinern betreiben die Mäoten selbst dieses Gewerbe. Denn es wohnen an dieser ganzen Küste Mäoten, zwar ackerbauende, aber nicht weniger kriegerisch als die Wanderhirten. Sie theilen sich in mehrere Völkerschaften: die in der Nähe des Tanais sind wilder, die gegen den Bosporus hin gesitteter. Von dem kleinen Rhombites sind es sechshundert Stadien bis nach Tyrambe und zum Fluß Anticites, von da hundert zwanzig bis zum Cimmerischen Flecken, von wo aus man abfährt, um den See zu beschiffen. An dieser Küste sind auch einige Warten, die man die Clazomenischen nennt.

Cimmerikum war früher eine Stadt auf einer Halbinsel, wo durch Wall und Graben die Landenge geschlossen war. Die Cimmerier hatten einst im Bosporus eine große Macht, woher er auch den Namen Cimmerischer Bosporus erhielt. Diese sind es, welche die Bewohner des Binnenlandes zur Rechten des Pontus bis nach Jonien hin überfielen. Sie wurden von den Scythen aus ihren Sitzen vertrieben, diese von den Griechen, welche Panticapäum und die übrigen Städte am Bosporus anlegten.

Von da sind es bis zum Flecken des Achilles, wo das Heiligthum des Achilles sich befindet, zwanzig Stadien; hier ist das Fahrwasser der Mündung der Mäotis am schmalsten, etwa zwanzig Stadien breit oder etwas mehr; gegenüber liegt das Dorf Myrmecium (nahe bei Herakleum) und der Flecken Parthenium.

Von hier bis zum Denkmal des Satyrus sind es fünfzig Stadien; dieses Denkmal eines der ausgezeichnetsten Herrscher des Bosporus ist auf einer Landspitze aufgeworfen.

Nahe dabei ist das Dorf Patraeus; von hier bis zum Dorf Corocondame sind es hundert dreißig Stadien. Hier ist das Ende des Cimmerischen Bosporus. So heißt die Meerenge am Anfange des Mäotischen Sees, die sich von der schmalen Stelle zwischen Achilleum und Myrmecium bis gegen Corocondame und zu dem gegenüber liegenden Panticapäischen Dörfchen Acra hinzieht, wo die Entfernung beider siebzig Stadien beträgt. Bis hierher reicht auch das Eis, wenn der Mäotische See zugefroren ist, daß man zu Fuß darüber gehen kann. Die ganze Meerstraße hat gute Häfen.

Oberhalb Corocondame ist ein sehr großer See, der von dem Ort Corocondametis genannt wird, und zehn Stadien von demselben in das Meer mündet. In den See fällt ein Arm des Anticites und bildet eine Insel, die von diesem See, von der Mäotis und vom Flusse eingeschlossen ist. Einige nennen auch diesen Fluß Hypanis, wie den neben dem Borysthenes.

Wenn man in den Corocondametis schifft, so ist daselbst die wichtige Stadt Phanagoria; ferner Cepi, Hermonassa und Apaturum, der Tempel der Venus. Von diesen liegen Phanagoria und Cepi, wenn man links hineinfährt, an der genannten Insel; die übrigen Städte hingegen rechts jenseits des Hypanis in Sindika. Hier ist auch Gorgippia, der Königssitz der Sinder, nahe am Meer, und Aborace. Alle, die den Bosporanischen Fürsten ge-

horchen, heißen Bosporaner. Die Hauptstadt der europäischen Bosporaner ist Panticapäum, die der Asiatischen die Stadt des Phanagoras: denn die Stadt heißt auch so. Und Phanagoria scheint ein Handelsplatz für die aus dem Mäotischen See und die hinter demselben liegenden Barbarischen Länder zu seyn, wie Panticapäum für die Waaren, welche aus dem Meere dahin gebracht werden. Auch in Phanagoria ist ein berühmter Tempel der Aphrodite Apaturos. Man leitet das Beiwort der Göttin aus der Mythe her, nach welcher sie hier von den Giganten angefallen, den Hercules zu Hülfe rief, den sie dann in einer Höhle verbarg, worauf sie einen Giganten nach dem andern empfing, und dem Hercules übergab, um ihn mit Apate [Betrug] umzubringen.

Zu den Mäoten gehören die Sinder, Dandarier, Toreaten, Agrier, Arrechier; ferner die Tarpeten, Obidiacener, Sittacener, Doscer und mehrere andere, unter denen auch die Aspurgiianer, die zwischen Phanagoria und Gorgippia eine Strecke von fünfhundert Stadien bewohnen. Der König Polemo, der diese unter dem Scheine der Freundschaft angriff, wurde, als er seine Absicht verrieth, selbst von ihnen überlistet, gefangen genommen und ums Leben gebracht. Alle Mäoten gehorchten theils den Herren des Handelsplatzes am Tanais, theils den Bosporanern; dann und wann aber fielen auch manche derselben ab. Mehrmals aber dehnten die Bosporanischen Fürsten ihre Macht selbst bis zum Tanais aus, besonders die letzten, Pharnaces, Asander und Polemo. Pharnaces soll auch den Fluß Hypanis

durch einen alten Graben, den er aufreinigte, in das Land der Dandarier geleitet und dasselbe überschwemmt haben.

Auf Sindika und Gorgippia folgt am Meere die Küste der Achäer, Zygier und Heniocher, die, als ein Theil des Caucasus, meist hafenlos und felsigt ist. Diese Völker leben von Seeräuberei; sie haben dünne, schmale, leichte Böte, die etwa fünfundzwanzig, selten im Ganzen dreißig Menschen fassen können. Die Griechen nennen dieselben Camarä [Deckböte]. Dieses Achaja wurde nach der Mythe bei der Fahrt des Jason von den Phthiotischen Achäern besetzt, so wie die Heniochische Küste von Laconiern, unter ihren Anführern Rhecas und Amphistratus, den Wagenlenkern (Heniochi) der Dioskuren; woher sie wahrscheinlich nach diesen Heniocher genannt wurden. Von diesen Deckböten rüsten sie Flotten aus, überfallen damit bald Kaufmannsschiffe, bald eine Gegend oder Stadt, und behaupten so die Meere. Bisweilen machen auch die Bosporaner gemeinschaftliche Sache mit ihnen und gestatten ihnen Landungsplätze, Markt und Ausstellung des Raubes. Wenn sie nun in ihre Heimath zurückkehren, wo sie keine Schifflager haben, so nehmen sie die Deckböte auf die Schultern und tragen sie in die Wälder, in denen sie auch wohnen, da sie einen unergiebigen Boden zu bauen haben, und holen dieselben wieder hervor, wenn es Zeit zur Schifffahrt ist. Dasselbe thun sie auch in fremdem Land. Wenn sie da Plätze mit Gehölz kennen, so verbergen sie darin die Deckböte; sie selbst aber streifen auf Sklavenraub Tag und Nacht auf dem Land umher. Was sie bekommen, lassen sie sich gern abkaufen, indem sie nach ihrer Abfahrt den Beraubten Anzeige machen. In den

Fürstenthümern finden die zu Schaden gekommenen bei den Befehlshabern einige Hilfe; denn oft werden jene überfallen, und die Deckböte sammt den Leuten weggenommen. Aber in den unter den Römern stehenden Ländern erhält man weniger Unterstützung, weil die dahin geschickten Statthalter gleichgültig sind.

So ist das Leben dieser Völker beschaffen. Regiert werden sie von den sogenannten Sceptuchen [Scepterträgern], und diese von Tyrannen, oder von Königen. Die Heniocher wenigstens hatten vier Könige, als Mithridates Eupator auf der Flucht aus seinem väterlichen Reiche in den Bosporus durch ihr Land kam. Durch dieses konnte er leicht reisen; aber durch das Land der Zygier zu kommen, entschlug er sich aller Hoffnung, wegen der beschwerlichen Wege und der Wildheit der Bewohner; daher zog er mit vieler Mühe an der Küste hin und machte den größten Theil der Reise zu Schiff, bis er in das Land der Achäer kam. Diese nahmen ihn auf, und so machte er einen Weg vom Phasis aus von nicht viel weniger als 4000 Stadien.

Die Fahrt von Corocondame geht sofort nach Osten. In einer Entfernung von hundert achtzig Stadien kommt der Sindische Hafen und die Stadt; dann mit vierhundert ein Flecken und Hafen, Namens Bata, wo gegen Süden Sinope dieser Küste gerade gegenüber zu liegen scheint, wie Carambis dem Vorgebirg Criumetopon, was oben bemerkt worden. Von Bata aus nennt Artemidorus die Küste der Cerceten mit Ankerplätzen und Dörfern, ungefähr achthundert fünfzig Stadien lang; dann die der Achäer von fünfhundert Stadien; dann die der Heniocher von tausend;

dann die große Stadt Pityus, dreihundert sechzig Stadien von Dioscurias. Aber die Mithridatischen Geschichtschreiber, denen man mehr Glauben beimessen darf, setzen zuerst die Achäer, dann die Zygier, Heniocher, Cerceten, Moschier und Colchier, und hinter diesen die Phthirophagen und Soanen und andere kleinere Völker um den Taurus. Anfänglich also zieht sich, wie gesagt, die Küste gegen Osten und schaut südlich; von Bata aber wendet sie sich ein wenig, dann schaut sie dem Westen gegenüber und endet bei Pityus *) und Dioscurias; **) denn diese Colchischen Orte berühren die genannte Küste. Nach Dioscurias gehört die ganze Küste zu Colchis, dann zu dem anliegenden Trapezus, wo sie einen bedeutenden Bogen macht; hierauf dehnt sie sich in eine ziemlich gerade Linie aus, welche die rechte, nach Norden schauende, Seite des Pontus ausmacht. Die ganze Küste der Achäer und der übrigen bis nach Dioscurias und den Orten, die in gerader Linie südlich davon im Binnenlande sich befinden, liegt unter dem Caucasus.

Dieses Gebirg liegt über beiden Meeren, dem Pontischen und dem Caspischen, und läuft wie eine Zwischenmauer über die Landenge, die sie trennt. Es begrenzt gegen Süden Albanien und Iberien; gegen Norden sind die Sarmatischen Ebenen. Es ist reich an allerlei Holz, besonders solchem, das zum Schiffbau gebraucht wird. Eratosthenes sagt, der Caucasus heiße bei den Einheimischen Caspius, vielleicht von den Caspiern. Einige Arme von ihm laufen gegen

---

*) In der Nähe der heutigen Stadt Drankars.

**) Die Stelle heißt jetzt Isgaur, an dem Flüßchen Marmor.

Süden, die ganz Iberien umfassen, und sich mit den Armenischen und Moschischen Gebirgen und mit dem Scydises und Paryadres vereinigen, sämmtlich Theilen des Taurus, der die südliche Seite Armeniens bildet, und von da nach Norden gleichsam abgebrochen bis zum Caucasus aufsteigt, und bis zur Küste des schwarzen Meeres, die von Colchis bis nach Themiscyra reicht.

Dioscurias also liegt in dieser Bucht, und heißt, da es den östlichsten Punkt des ganzen Meeres bildet, der innerste Winkel des Euxinus und die äußerste Fahrt. Denn jenes Sprichwort:

Zum Phasis, zu der Schiffe letztem Lauf,

muß so genommen werden, daß der Dichter des Jambus nicht den Fluß meine, auch nicht die gleichnamige Stadt an demselben, sondern Colchis theilweise, da es von dem Fluß und der Stadt in gerader Richtung bis in den Winkel nicht weniger als sechzig Stadien sind. Dieses nämliche Dioscurias ist auch der Anfang der Landenge zwischen dem Euxinischen und dem Caspischen Meere, und der gemeinsame Handelsplatz für alle weiter hinein und in der Nachbarschaft Wohnenden. Es sollen daselbst siebzig, nach Andern, die sich nicht um die Wahrheit bekümmern, dreihundert Völker, alle von verschiedenen Sprachen, zusammen kommen; weil sie wegen ihrer Selbstgenügsamkeit und Wildheit zerstreut und ungesellig leben. Die meisten sind Sarmaten; alle aber auch Caucasier. So viel von Dioscurias.

Auch das übrige Colchis liegt größtentheils am Meere. Durch das Land strömt der Phasis, *) ein großer Fluß,

---

*) Jetzt Rion.

der in Armenien entspringt, und den Glaucus und Hippus, *) die von den benachbarten Bergen kommen, aufnimmt. Man beschifft ihn aufwärts bis zur Festung Sarapana, welche sogar die Bevölkerung einer Stadt in sich aufnehmen kann. Von hier macht man zu Wagen die Landreise bis zum Cyrus in vier Tagen. An dem Phasis liegt die gleichnamige Stadt, der Handelsort der Colchier, umgeben auf der einen Seite vom Fluß, auf der andern von einem See, auf der dritten vom Meere. Von hier beträgt die Fahrt nach Amisus und Sinope zwei oder drei Tage, weil der Boden der Küste hier weich ist, so wie die Mündungen der Flüsse. Das Land liefert gute Früchte, den Honig ausgenommen, der mehrentheils bitter ist, und alles zum Schiffbau Erforderliche, das großentheils im Lande erzeugt, zum Theil auch auf den Flüssen herbeigeführt wird. Man macht auch viel Flachs, Hanf, Wachs und Pech. Die Flachsverarbeitung ist sogar berühmt; denn sie versandten ihre Leinwand nach fremden Orten, und Einige, die eine Verwandtschaft der Colchier mit den Aegyptern nachweisen wollen, beglaubigen es hierdurch. Oberhalb der genannten Flüsse in dem Moschischen liegt der Tempel der Leucothea, gegründet von Phrixus, und ein Orakel desselben, wo kein Widder geopfert wird. Es war vormals reich, wurde aber zu unserer Zeit von Pharnaces und etwas später von Mithridates dem Pergamener geplündert.

Denn wenn das Land verwüstet wird,
Erkrankt die Gottheit auch, und will verehrt nicht seyn,

sagt Euripides.

---

*) Jetzt Dscheniskale.

Welche Berühmtheit ehemals dieses Land hatte, das beweisen die Mythen, in die Jason's Zug eingehüllt ist, der sogar bis nach Medien vordrang; früher der des Phrixus. Dann kam das Land unter Könige, die es in Sceptuchien theilten, und eine mittelmäßige Macht besaßen. Als aber die Macht des Mithridates Eupator sich sehr vergrößerte, kam das Land an diesen. Er schickte immer einen seiner Freunde als Statthalter und Verwalter des Landes. Einer von Diesen war auch Moaphernes, meiner Mutter Oheim von väterlicher Seite. Dieses Land war dem König die reichste Hülfsquelle für seine Seemacht. Nach dem Sturze des Mithridates löste sich auch sein ganzes Reich auf, und wurde unter Viele vertheilt. Zuletzt war Polemo Herr von Colchis; seit seinem Tode herrscht seine Gemahlin Pythodoris über Colchis, Trapezus, Pharnacia und die höher wohnenden Barbaren, von denen wir später reden werden. Moschika, wo der Tempel stand, ist in drei Theile getheilt; einen bewohnen Colchier, den andern Iberer, den dritten Armenier. Es ist in Iberien auch ein Städtchen Namens Phrixupolis, jetzt Ideessa, ein gutbefestigter Ort an den Grenzen von Colchis. Bei Dioscurias strömt der Fluß Charis.

Unter den Völkern, die in Dioscurias zusammenkommen, sind auch die Phthirophagen [Läusefresser], die ihren Namen vom Schmutz und Unflath bekommen haben. In der Nähe die Soanen, nicht besser als sie im Unflath, aber mehr an Macht und an Streitbarkeit fast die vorzüglichsten. Sie herrschen über die Völker ringsum, und bewohnen die Gipfel des Caucasus oberhalb Dioscurias. Sie haben einen

König und einen Rath von dreihundert Männern, und bringen, wie man sagt, ein Heer von zweimalhunderttausend Mann zusammen. Denn das ganze Volk ist streitbar, jedoch nicht regelmäßig. Bei diesen sollen die Winterbäche auch Gold mit sich führen, welches die Barbaren in durchlöcherten Krippen und zottigen Fellen auffangen; woher die Mythe vom goldenen Vließ komme. [Das scheint mir aber nicht wahrscheinlich], wenn nicht die Iberier mit denen in Spanien deswegen gleichen Namen führen, weil man bei beiden Gold findet. Es bedienen sich die Soanen auf eine wunderbare Weise des Giftes für die Pfeilspitzen, dessen Gestank schon Die quält, die mit solchen Pfeilen verwundet worden sind. Die übrigen Völker in der Nähe des Caucasus sind arm und haben wenig Land; das Albanische Volk jedoch und das Iberische, die hauptsächlich die genannte Landenge einnehmen, und die man gleichfalls Caucasische nennen kann, besitzen ein gesegnetes Land, in welchem sich sehr angenehm wohnen läßt.

3. Wirklich ist auch Iberien größtentheils mit Städten und andern bewohnten Orten wohl versehen, so daß es dort auch Ziegeldächer giebt, und die Häuser nach den Regeln der Baukunst eingerichtet sind; so wie auch Märkte und andere öffentliche Plätze angetroffen werden.

Ein Theil des Landes ist rings von den Caucasischen Gebirgen eingeschlossen. Denn es laufen, wie ich schon bemerkt habe, fruchtbare Arme derselben gegen Süden, die ganz Iberien umfassen, und sich an Armenien und Colchis anschließen. In der Mitte ist eine von Flüssen durchschnit-

tene Ebene: der größte darunter ist der Cyrus.*) Er entspringt in Armenien, kommt sogleich in die genannte Ebene, nimmt den vom Caucasus kommenden Aragus nebst andern Gewässern auf, und fließt durch ein schmales Stromthal nach Albanien. Zwischen diesem Lande und Armenien fließt er mächtig durch sehr weidereiche Gefilde, nimmt mehrere Flüsse auf, worunter der Alazonius, der Sandobanes, der Rhötaces, der Chanes,*) sämmtlich schiffbar, und fällt in das Caspische Meer. Er hieß früher Koros.

Die Ebene von Iberien wird von Leuten bewohnt, die schon mehr Ackerbau treiben und sich zu einem friedlichen Leben hinneigen, übrigens auf Armenische und Medische Weise eingerichtet sind. Größer und streitbarer ist die Anzahl der Gebirgsbewohner, die nach Art der Scythen und Sarmaten leben, deren Nachbarn und Verwandte sie auch sind; wiewohl sie sich auch mit Ackerbau beschäftigen. Sie bringen aus ihrer Mitte und von jenen viele tausend Mann zusammen, wenn es unruhige Bewegungen giebt.

Es giebt vier Eingänge in das Land. Einer geht durch die Colchische Festung Sarapana und die dortigen Engpässe, durch welche der Phasis, über den seiner Krümmungen wegen hundert zwanzig Brücken führen, wild und reißend nach Colchis hinabströmt. Durch den Regen haben die vielen Waldströme diese Gegend ganz ausgehöhlt. Er entsteht auf den emporragenden Bergen aus vielen Quellen, die ihn füllen; in der Ebene nimmt er noch andere Flüsse auf, worunter der Glaucus und Hippus. Nachdem er dadurch ange-

*) Jetzt Kur.

wachsen und schiffbar geworden, fällt er in den Pontus, und hat an seinem Ufer eine gleichnamige Stadt und einen See in der Nähe. So beschaffen ist der Eingang von Colchis nach Iberien, indem ihn Felsen, Castelle und reißende Ströme verschließen. Von den nördlichen Hirtenvölkern her führt ein beschwerlicher Weg bergaufwärts drei Tagereisen lang; dann folgt das schmale Flußgebiet des Aragus, im Ganzen vier Tagereisen lang, wo nur ein Mensch gehen kann; das Ende des Weges ist durch eine schwer anzugreifende Mauer bewacht. Von Albanien ist der Weg zuerst durch Felsen gehauen; dann geht er durch einen Morast, welchen der vom Caucasus herabkommende Fluß bildet. Von Armenien aus führen die Engpässe neben den Flüssen Cyrus und Aragus; noch vorher nämlich, ehe sie sich vereinigen, erblickt man an beiden feste Städte auf Felsen, die etwa sechzehn Stadien von einander entfernt sind, Harmozica am Cyrus, und Seusamora an dem andern. Dieser Zugänge bediente sich zuerst Pompejus, da er von Armenien her einfiel; später Canidius.

Vier Menschenklassen bewohnen das Land. Eine, und zwar die erste, ist die, aus welcher sie die Könige nehmen, nach der Nähe der Verwandtschaft und nach den Lebensjahren immer den ältesten; der zweite ist oberster Richter und Anführer im Kriege. Die zweite ist die der Priester, die auch die Streitigkeiten mit den angrenzenden Völkern schlichten. Die dritte die der Krieger und Ackerbauenden. Die vierte die des gemeinen Volks; dieß sind königliche Leibeigene, die alle zum Leben nothwendigen Dienste verrichten. Das Vermögen besitzen sie gemeinschaftlich nach Familien;

eine jede wird von dem Aeltesten beherrscht und verwaltet. So sind die Iberer und ihr Land beschaffen.

4. Die **Albaner** sind mehr Hirten, und in ihrer Lebensart den Nomaden ähnlicher; nur sind sie nicht wild, und daher auch nicht sehr kriegerisch. Sie wohnen zwischen den Iberern und dem Caspischen Meere; gegen Osten grenzen sie ans Meer, gegen Westen an die Iberer; von den übrigen Seiten wird die nördliche durch die Caucasischen Berge beschützt; denn diese liegen über den Ebenen, und erhalten besonders in der Nähe des Meeres den Namen **Ceraunia**. Die Südseite begrenzt Armenien, bald eben, bald aber auch gebirgig, wie z. B. Cambysene, wo die Armenier zugleich mit den Iberern und Albanern zusammen grenzen.

Der **Cyrus**, der durch Albanien fließt, und die andern Flüsse, die jener aufnimmt, verschaffen zwar dem Lande manche Vorzüge, entfremden ihm aber das Meer. Denn der Schlamm, der in Menge dorthin geschwemmt wird, füllt das Strombett, so daß die vorliegenden Inseln schon mit dem festen Lande verbunden sind, und unregelmäßige und schwer zu bemerkende Untiefen bilden. Diese Unregelmäßigkeit wird aber noch vermehrt durch die Brandung bei der Fluth. Die Mündung des Flusses soll sich in zwölf Arme theilen, wovon einige verstopft, andere aber völlig seicht sind, und keinen Landungsplatz gestatten. Da nämlich die Küste auf mehr als sechzig Stadien den Brandungen des Meeres und den Strömungen der Flüsse preißgegeben ist, so soll man längs dieser ganzen Strecke nicht landen können. Der Schlamm erstrecke sich wohl auf fünfhundert Stadien, so daß er auf der Küste eine Menge Dünen bilde. In der Nähe mündet

auch der Araxes, der aus Armenien wild herabströmt; so viel Schlamm aber dieser forttreibt, und dadurch sein Bette fahrbar macht, so viel häuft der Cyrus wieder an.

Vielleicht bedürfen diese Menschen auch kein Meer. Denn sie benutzen nicht einmal den Boden, wie sich's gebührte, der alle Früchte, auch die zartesten, und alle Pflanzen, auch immergrüne, hervorbringt. Er empfängt wenig Pflege; denn Alles wächst ungesäet und ungepflügt, wie Diejenigen erzählen, die daselbst im Kriegsdienst gewesen, und von einer Art Cyclopischen Lebens erzählen. An vielen Orten, wenn man einmal säe, könne man zwei- und auch dreimal Frucht machen, das erstemal fünfzigfältig; man kenne keine Brache, und wende keinen eisernen, sondern blos einen hölzernen Pflug an. Bewässert wird die ganze Ebene, besser als Babylonien und Aegypten, durch Flüsse und andere Gewässer, so daß sie immer ein frisches Grün dem Auge darbietet; deßwegen hat sie auch vortreffliche Weiden: dazu kommt, daß sie bessere Luft als jene Gegenden besitzt. Unbedeckt bleiben die Weinstöcke beständig, und werden nur alle fünf Jahre beschnitten; jung tragen sie schon im zweiten Jahre, ausgewachsen tragen sie so viel, daß man einen großen Theil an den Ruthen läßt. Von ansehnlichem Wuchse ist bei ihnen auch das Vieh, das zahme sowohl, als das wilde.

Auch die Menschen zeichnen sich durch Schönheit und Größe aus. Sie sind einfach, und wissen Nichts vom Krämerleben; denn sie bedienen sich größtentheils nicht einmal der Münze, können auch nicht über hundert zählen, sondern gebrauchen die Waaren zum Austausch. Auch um die übrigen Bedürfnisse des Lebens kümmern sie sich nicht viel. Sie

kennen kein genaues Maß und Gewicht; auch die Geschäfte des Krieges, des Staates, des Landbaus behandeln sie sorglos; dennoch kämpfen sie zu Fuß und zu Pferde, leicht bewaffnet und gepanzert, wie die Armenier.

Sie stellen ein größeres Heer als die Iberer, nämlich sechzigtausend Schwerbewaffnete und zweiundzwanzigtausend Reiter: mit so viel Mannschaft versuchten sie den Kampf gegen Pompejus. Gemeinschaftlich mit ihnen ziehen auch die Nomaden in Krieg gegen auswärtige Feinde, wie mit den Iberern bei derselben Veranlassung; doch greifen sie nicht selten die Landbewohner selbst an, und hindern sie am Ackerbau. Die Albaner bedienen sich des Wurfspießes und des Bogens, der Panzer und der langen Schilde, auch der Helme von Thierhäuten, ähnlich wie die Iberer. Zu Albanien gehört auch Caspiana, das von dem jetzt verschwundenen Volke der Caspier den Namen hat, wie auch das Meer. Der Eingang von Iberien nach Albanien durch Cambysene ist wasserlos und rauh bis zum Fluß Alazonius. Sie und ihre Hunde sind vortreffliche Jäger, nicht sowohl durch Kunst, als durch Neigung.

Auch die Könige zeichnen sich aus. Jetzt regiert Einer über Alle; früher hatten sie besondere, je nach den verschiedenen Sprachen. Es sind deren sechsundzwanzig, weil sie wenig sich mit einander vermischen. Das Land hat auch einige giftige kriechende Thiere und Scorpionen nnd Taranteln. Einige der letztern tödten die Menschen durch Lachen, andere durch Weinen aus Betrübniß wegen der Ihrigen.

Von den Göttern verehren sie den Helios, den Zeus und die Selene; besonders die Selene. Sie hat einen Tem-

pel an der Grenze von Iberien. Der Vorsteher desselben ist in der Würde der erste nach dem Könige, und ist sowohl über das heilige Gebiet, welches groß und gut bevölkert ist, als auch über die Tempelsclaven gesetzt, deren viele in heilige Begeisterung gerathen und weissagen. Wer von Diesen von heiligem Wahnsinn besonders ergriffen, in den Wäldern allein umherschweift, den ergreift der Priester, bindet ihn mit einer heiligen Fessel und nährt ihn kostbar jenes Jahr hindurch. Darauf wird er zum Opfer für die Göttin zugleich mit andern Opferthieren abgeführt, und nachdem er gesalbt worden, geschlachtet. Das Verfahren bei'm Opfern ist folgendes. Einer hält die heilige Lanze, mit der nur ein Mensch geopfert werden darf, tritt aus der Menge hervor, und sticht sie, nicht ohne Geschicklichkeit, durch die Seite in's Herz. Aus der Art, wie Jener fällt, entnehmen sie gewisse Weissagungen, und machen dieselben öffentlich bekannt. Hierauf wird der Leichnam an einen Ort hingetragen, wo Alle, der Entsündigung wegen, ihn mit dem Fuße berühren.

Außerordentlich ehren die Albaner auch das Alter, nicht blos bei den Aeltern, sondern bei Allen. Um die Verstorbenen aber sich zu kümmern oder ihrer zu erwähnen, ist nicht erlaubt. Mit ihnen begraben sie übrigens ihre Schätze, und deßwegen sind sie arm, indem sie kein väterliches Erbgut bekommen.

So viel von den Albanern. Nach der Sage kam Jason mit dem Thessalier Armenus nach seiner Fahrt nach Colchi bis zum Caspischen Meer, und drang auch nach Iberien, Albanien und in einen großen Theil von Armenien und Me=

dien vor, wie die Jasonien und mehrere andere Denkmale zeigen. Armenus aber sey aus der Stadt Armenium am See Böbeïs zwischen Pherä und Larissa gebürtig gewesen. Seine Begleiter hätten in Acilisene und Syspiritis bis an Calachene und Adiabene gewohnt, und Armenien sogar nach ihm genannt worden.

5. In den Gebirgen über Albanien sollen auch die Amazonen ihre Sitze haben. Theophanes, der mit Pompejus den Feldzug machte, und bei den Albanern war, sagt, daß zwischen den Amazonen und Albanern die Gelischen und Legischen Scythen wohnen, und daß hier der Fluß Mermadalis zwischen diesen und den Amazonen in der Mitte ströme. Andere, unter denen Metrodorus von Scepsis und Hypsikrates, die diese Gegenden auch kennen, versetzen sie an die Grenze der Gargareer an die nördlichen Abhänge des Caucasischen Gebirgs, das daselbst Ceraunia heißt.

Die ganze Zeit des Jahres verrichten sie, wie man sagt, Alles für sich und besorgen das Pflügen, Pflanzen, und das Weiden, besonders der Pferde. Die Stärksten üben sich häufig in der Jagd zu Pferde, und in den Geschäften des Krieges. Allen wird noch als Kindern die rechte Brust ausgebrannt, damit sie den Arm zu allen Uebungen, besonders zum Wurfspießwerfen mit Leichtigkeit brauchen können. Sie bedienen sich auch des Bogens, der Streitart und des leichten Schildes. Aus Thierfellen machen sie sich Helme, Decken und Gürtel. Zwei Monate im Frühling sind (von den Arbeiten) ausgenommen, wo sie auf das nahe Gebirg gehen, das sie von den Gargareern trennt. Auch Diese kommen nach altem Gebrauch herauf, opfern und begatten sich mit den Weibern,

um Kinder zu zeugen, blindlings und in der Dunkelheit, wie Einer eine findet, und entlassen sie, nachdem sie sie geschwängert haben. Wenn Diese nun Mädchen gebären, so behalten sie diese für sich; die Knaben hingegen bringen sie Jenen zur Erziehung. Jeder nimmt so ein Kind gern an, das er bei der Ungewißheit für das seinige hält.

Der Mermadalis stürzt vom Gebirge herab, und durchströmt das Gebiet der Amazonen, Siracene und die ganze dazwischenliegende Einöde, und ergießt sich in die Mäotis. Die Gargareer sollen von Themiscyra mit den Amazonen in diese Gegenden heraufgezogen seyn; dann aber seyen sie von ihnen abgefallen, hätten mit einigen Thraciern und Euböern, die bis hierher zu ihnen sich verirrten, sie bekriegt; später legten sie aber den Krieg bei, und machten, unter den gedachten Bedingungen, mit einander einen Vergleich, daß sie bloß der Kinder wegen mit einander Gemeinschaft haben, sonst aber beiderseits für sich leben wollten.

Die Erzählung von den Amazonen hat etwas Eigenes. In andern wird das Fabelhafte von dem Geschichtlichen geschieden, denn das Alte, Erdichtete, Wunderartige heißt Mythe; die Geschichte aber verlangt die Wahrheit, sey sie alt oder neu, und enthält nichts Wunderbares oder nur sehr Weniges. Von den Amazonen aber wird sowohl jetzt als ehedem stets Dasselbe, lauter Wunderbares und allen Glauben Uebersteigendes, erzählt. Denn Wer möchte glauben, daß ein Heer, eine Stadt, ein Volk von Weibern einst ohne Männer bestand? und nicht allein bestand, sondern auch Einfälle in fremde Länder machte? und nicht blos ihre Nachbarn besieg-

te, so daß sie bis zum jetzigen Jonien vordrangen, sondern auch über das Meer hinüber bis nach Attika ein Heer schickten? Dieß ist gerade, wie wenn Jemand sagte, die damaligen Männer seyen Weiber, die Weiber aber Männer gewesen. Und doch wird eben Dieses noch jetzt von ihnen erzählt, und es ist am auffallendsten, daß das Aeltere über sie mehr geglaubt wird, als das Jetzige.

So nennt man einige Städte, die von ihnen gegründet und benannt worden seyn sollen, wie Ephesus, Smyrna, Cymä, Myrina, Paphus und noch andere Denkmäler. Themiscyra, die Gegenden um den Thermodon und die darüber liegenden Gebirge eignen Alle den Amazonen zu, und sagen, sie seyen von da vertrieben worden. Wo sie aber jetzt sind, davon reden nur Wenige, und zwar ohne Beweis, und ohne Glauben zu verdienen. So verhält es sich mit der Thalestria, die mit Alexander in Hyrkanien, um Kinder zu bekommen, Beischlaf gepflogen, und die Königin der Amazonen gewesen seyn soll. Denn Dieß ist nicht unbestritten; vielmehr sagen unter den vielen Geschichtschreibern gerade die Wahrheitsliebendsten Nichts davon. Und Die, welchen man am meisten glaubt, erwähnen gar nichts dergleichen, und Die, welche davon reden, stimmen nicht überein. Clitarchus sagt, die Thalestria sey von den Caspischen Pforten und vom Thermodon her zu Alexander gekommen. Es sind aber von den Caspischen Pforten zum Thermodon mehr als sechstausend Stadien. Was aber, um seinen Ruhm zu vergrößern, verbreitet worden — gesetzt es stimmten Alle darin überein — das bezeichnet mehr die Schmeichelsucht, als die Wahrheitsliebe Derer, die es erfunden haben.

Dahin gehört, daß sie den Kaukasus von den Bergen über Kolchis und dem Euxinus hinweg auf die Indischen Berge und an das ihnen nahe östliche Meer versetzen. Denn jene Gebirge sind es, welche die Griechen den Kaukasus genannt haben; sie sind aber von Indien mehr als dreißigtausend Stadien entfernt, und auf sie versetzt die Mythe den Prometheus mit seinen Fesseln; denn damals war ihnen Dieß die östlichste bekannte Gegend. Aber der Heereszug des Bacchus und des Herkules nach Indien trägt die Spuren einer spätern Dichtung, indem Herkules den Prometheus eintausend Jahre später befreit haben soll. Wohl war es rühmlicher, daß Alexander Asien bis zu den Indischen Bergen unterjochte, als bis zum Winkel des Euxinus und zum Kaukasus; allein der Ruhm und Namen dieses Gebirges, und der Glaube, Jason habe mit den Seinigen den allerweitesten Zug gemacht, nämlich bis in die Nähe des Kaukasus, und die Ueberlieferung, Prometheus sey an dem Ende der Erde auf dem Kaukasus gefesselt worden, Dieses macht, daß die Geschichtschreiber dem König dadurch zu schmeicheln meinten, indem sie den Namen des Berges nach Indien versetzten.

Am meisten erhebt sich der wirkliche Kaukasus gegen Süden, nämlich gegen Albanien, Iberien, die Colchier und die Heniocher. Hier wohnen Die, von denen ich gesagt, daß sie in Dioscurias zusammen kommen. Sie kommen aber hauptsächlich des Salzes wegen zusammen. Einige von ihnen haben die Höhen inne, Andere lagern in den Thälern; sie leben hauptsächlich von dem Fleisch der wilden Thiere, von wilden Früchten und Milch. Die Gipfel sind im Win-

ter unzugänglich; im Sommer aber besteigen sie dieselben, mit ungegerbten rindsledernen, unten mit Stacheln besetzten Schuhen von breiter Form wie die Pauken, des Schnees und Eises wegen. Herunter gelangen sie, indem sie sich mit ihrem Gepäck auf eine Haut legen, und so abwärts gleiten, wie Dieß auch in Atropatene in Medien und auf dem Berge Masius in Armenien geschieht: hier haben sie auch kleine hölzerne Rollen mit Stacheln unter den Sohlen. Von dieser Beschaffenheit sind die Spitzen des Kaukasus.

Kommt man wieder auf die Abdachung des Gebirges, so ist das Klima zwar nördlicher, aber milder; denn das Land grenzt schon an die Ebenen der Siraker. Es sind hier auch einige Troglodyten, die der Kälte wegen in Höhlen wohnen; bei ihnen ist aber auch schon Mangel an Getreide. Nach den Troglodyten kommen die sogenannten Chamäcöten [Erdlieger] und Polyphager [Vielesser], und die Dörfer der Eisadiker, die noch Ackerbau treiben, weil sie noch nicht ganz nördlich liegen.

Zunächst folgen schon Wanderhirten, zwischen der Mäotis und dem Kaspischen Meere: die Nabianer und die Panxaner; bereits auch die Stämme der Siraker und Aorser. Es scheinen die Aorser und Siraker Flüchtlinge derjenigen zu seyn, die weiter hinauf wohnen, und nördlicher als die Aorser. Abeacus, der König der Siraker, stellte, als Pharnaces den Bosporus im Besitz hatte, zwanzigtausend Reiter; Spadines aber, der Aorser König, sogar zweimalhunderttausend; die weiter oben wohnenden Aorser noch mehr; denn diese besaßen mehr Land, und beherrschten fast die ganze Küste des Kaspischen Meeres. Sie brachten da-

her auch auf Kamelen die Indischen und Babylonischen Waaren, die sie von den Armeniern und Medern bekamen, weiter, und trugen Gold an sich wegen ihres Reichthums. Die Aorser wohnen übrigens am Tanais, die Siraker am Achardeus, der von dem Kaukasus herströmt und in die Mäotis fällt.

6. Der zweite Theil [von Asien] beginnt beim Kaspischen Meere, wo der erste endigte; eben dasselbe heißt auch das Hyrcanische Meer. Ich muß aber zuerst von diesem Meer und den daran wohnenden Völkern reden. Es ist Dieß ein Busen, der sich vom Ocean gegen Süden herzieht, anfangs ziemlich schmal; wie er aber weiter nach innen vorschreitet, dehnt er sich immer mehr aus, am meisten gegen den Winkel, wohl auf fünftausend Stadien. Von dem Eingang, der schon an's Unbewohnte grenzt, bis zu diesem Winkel mag es wohl etwas mehr seyn. Eratosthenes gibt die durch die Griechen bekannte Fahrt durch dieses Meer an den Küsten der Albaner und Cadusier zu fünftausendvierhundert, die an der Seite der Anariaker, Marder und Hyrkaner bis zur Mündung des Flusses Oxus zu viertausendachthundert, und die von da bis zum Jaxartes zu zweitausendvierhundert an. Man muß aber die Angaben über diesen Theil von Asien und so weit entlegene Länder nicht zu genau nehmen, besonders was die Entfernungen betrifft.

Wenn man hineinschifft, so sind rechts zunächst an den Europäern die Scythen und Sarmaten, zwischen dem Tanais und diesem Meere, meistentheils Nomaden, von denen wir schon gesprochen haben; zur Linken die östlichen nomadischen

Scythen, die bis zum östlichen Meere und bis nach Indien sich ausdehnen. Alle nördlichen Völker nämlich werden von den alten Griechischen Schriftstellern gemeinhin Scythen und Celtenscythen genannt. Die aber, welche zum erstenmal eine Theilung vornahmen, nannten die über dem Euxinus, dem Ister und dem Adriatischen Meere Hyperboreer, Sauromaten und Arimaspen; die jenseits vom Kaspischen Meere theils Saken, theils Massageten. Sie wissen jedoch von Diesen Nichts mit Bestimmtheit zu sagen, ob sie gleich den Feldzug des Cyrus gegen die Massageten erzählen. Aber weder von Diesen hat Jemand genau die Wahrheit erforscht, noch haben die alten Geschichten der Perser, der Meder und der Syrer eine bedeutende Beglaubigung erlangt, wegen der Einfältigkeit und Fabelsucht der Schriftsteller.

Denn da Diese sahen, daß die offenbaren Fabeldichter gefielen, so glaubten auch sie mit ihren Schriften dem Leser Vergnügen zu gewähren, wenn sie Das im Gewande der Geschichte vortrügen, was sie nie weder gesehen, noch gehört, noch auch von Kundigen vernommen hatten; eben nur deßwegen, weil man es gern und mit Staunen anhört. Leichter aber wäre, dem Hesiodus und dem Homerus in ihren Heldengedichten zu glauben, als dem Ctesias, Herodotus, Hellanikus und Andern dergleichen.

Auch den meisten Schriftstellern über Alexander ist nicht leicht zu glauben; denn auch Diese nehmen es leicht, theils wegen Alexanders Ruhm, theils weil der Feldzug bis zu den äußersten Enden Asiens, weit von uns entfernt, ging; das Entfernte ist aber schwer zu widerlegen. Doch hat die Herrschaft der Römer und Parthyäer [Parther] mehr Licht dar-

ein gebracht, als das früher Ueberlieferte. Denn die Schriftsteller über die Letztern sprechen von den Gegenden und Völkern, wo die Thaten vorfielen, glaubwürdiger, als ihre Vorgänger; denn sie haben dieselben mehr als Augenzeugen angeschaut.

7. Die links, wenn man in's Kaspische Meer schifft, wohnenden Nomaden nennen die Jetzigen Daer, mit dem Beinamen Parner; dann liegt eine Wüste dazwischen; und sofort kommt Hyrcanien, wo schon das Meer eine Fläche einnimmt, bis es die Medischen und Armenischen Berge berührt. Die Form der letztern ist an den Abhängen mondförmig; diese enden sich am Meer, und bilden den Winkel des Busens. Diese Abhänge bis zu den Landspitzen, die mit dem Meer beginnen, werden auf eine kleine Strecke von einer Abtheilung der Albanier und Armenier bewohnt; größtentheils aber von den Gelen, Kadusiern, Amardern, Uïtiern und Anariaken. Es sollen auch unter den Anariaken einige Parrhasier sich angesiedelt haben, weßwegen sie jetzt Parsier genannt werden; Aenianen hatten, wie man erzählt, im Lande der Uïtier eine Stadt befestigt, die jetzt Aeniana heißt. Man zeigte hier auch Griechische Waffen, eherne Gefäße und Gräber. Daselbst sey die Stadt Anariace, wo man ein Orakel für Schlafende zeige; ferner seyen hier noch andere, mehr räuberische und streitbare, als ackerbauende Völker. Dieß macht die Rauhheit des Landes. Den größten Theil der bergigten Küste bewohnen die Cadusier, beinahe in einer Strecke von fünftausend Stadien, wie Patrokles sagt, der diesem Meer auch dieselbe Größe, wie dem Pontischen, zuschreibt. Diese Gegenden also sind unfruchtbar.

Hyrcanien dagegen ist gesegnet und von großem Umfang, größtentheils eben, und mit bedeutenden Städten versehen, z. B. Talabroce, Samariane, Carta und der Königssitz Tape, der etwas von dem Meere entfernt und eintausendvierhundert Stadien von den Kaspischen Pforten liegen soll. Folgendes wird als Zeichen des besondern Wohlstandes angegeben. Der Weinstock gibt einen Metretes *) Wein; ein Feigenbaum sechzig Medimnen **). Das Getreide pflanzt sich von der ausgefallenen Halmfrucht fort. Auf die Bäume bauen Bienenschwärme, und der Honig träufelt von den Blättern herab: Dieß geschieht auch in der Medischen Provinz Matiane, und in Sakasene und Araxene in Armenien. Dennoch wird auf das Land so wenig, als auf das nach ihm benannte Meer, irgend eine Sorgfalt verwandt; dieses ist unbeschifft und ungebraucht. Es gibt in demselben gewisse Inseln, die bewohnt werden könnten, und in deren Boden, wie Einige sagen, sogar Gold gefunden wird. Schuld daran sind die Beherrscher von Hyrcanien, die von Anfang an Barbaren waren, die Meder, die Perser, zuletzt die Parther, die noch schlechter als Jene sind; und die Gegenden, von denen es eingeschlossen wird, sind alle voll Räuber, Nomaden und Wüsteneien. Die Macedonier aber waren nur kurze Zeit die Herren desselben, un konnten, in Kriege verwickelt, die entlegenen Gegenden nicht kennen lernen. Aristobulus sagt, Hyrcanien sey waldreich, besitze die Eiche, aber

*) Der Attische Metretes hat, nach Wurm, 21 Württemb. Maß.

**) Ein Medimnus ist = 2 Württ. Simri oder 1/8 Scheffel.

keine Pechfichten, Tannen und Kiefern, an welchen Bäumen Indien Ueberfluß habe. Zu Hyrcanien gehört auch Nesäa; Einige rechnen Dieß auch für sich.

Hyrcanien wird auch von Flüssen durchströmt, nämlich vom Ochus *) und Oxus **) bis zu ihrer Mündung in's Meer. Von diesen fließt der Ochus auch durch Nesäa. Einige lassen den Ochus in den Oxus fallen. Aristobulus gibt den Oxus für den größten Fluß aus, den er in Asien gesehen, die Indischen ausgenommen. Er soll auch gut zu beschiffen seyn (was er selbst und Eratosthenes von dem Patrocles haben), und viele Indische Waaren in's Kaspische Meer hinabführen, von wo sie nach Albanien übergesetzt werden, und durch den Cyrus und die anstoßenden Gegenden in den Euxinus gelangen. Der Ochus wird von den Aelteren nicht häufig genannt. Doch nennt ihn Apollodorus, der die Parthischen Geschichten beschrieben hat, beständig als einen Parthien sehr nahe strömenden Fluß.

Man hat von diesem Meere viel Lügenhaftes, dem Alexander zu Ehren, vorgebracht. Da es nämlich anerkannt war, daß unter allen Flüssen der Tanais die Grenze zwischen Asien und Europa bilde, das Stück aber vom Meere bis zum Tanais einen großen Theil von Asien ausmache, das den Macedoniern nicht unterworfen war: so sann man auf ein Mittel, daß sich wenigstens die Sage verbreitete, Alexander habe auch über diese Gegenden geherrscht. Daher zogen sie die Mäotische See, in die der Tanais fällt, mit

*) Der heutige Herat.
**) Der heutige Amu oder Dschihun.

dem Kaspischen Meer in Eins zusammen, indem sie auch das letztere einen See nannten, und behaupteten, beide seyen durch Gänge mit einander verbunden, und eines sey ein Theil des andern. Polycletus führt auch Beweise an, daß Dieß Meer ein See sey; denn es ernähre Schlangen, und habe süßliches Wasser. Daß es aber nichts Anderes als die Mäotis sey, folgert er daraus, weil der Tanais sich in dasselbe ergieße. Denn von denselben Indischen Bergen, von denen der Ochus, der Orus und mehrere andere kommen, läuft auch der Jaxartes, der nördlichste von allen, gleich wie sie, in das Kaspische Meer.

Diesen also nannte man Tanais, und der sey es, von dem Polycletus rede; denn das jenseitige Ufer des Flusses bringe die Tanne hervor, und auch die dortigen Scythen hätten tannene Pfeile. Dieß aber sey auch ein Beweis, daß das jenseitige Land zu Europa gehöre, und nicht zu Asien; denn das obere Asien und das östliche trage keine Tannen. Eratosthenes sagt jedoch, es wachse die Tanne auch in Indien, und daraus habe Alexander seine Flotte gebaut. Auch noch viel Anderes dergleichen bringt Eratosthenes zusammen. Uns aber sey Dieß genug davon.

Auch Dieß gehört zu den Sonderbarkeiten, welche Eudorus und Andere über Hyrkanien berichten. Einige Ufer-Strecken am Meere sind unterhöhlt; zwischen diesen und dem Meere ist der Strand sehr niedrig. Da stürzen die Flüsse von den Abhängen mit solcher Gewalt herab, daß sie am Ende der Küste ihr Wasser in's Meer schleudern, ohne daß die Küste naß wird; so daß selbst Heere, überdeckt vom Strom, hindurchgehen können. Die Einheimischen begeben sich

oft an den Ort, des Schmausens und Opfern's wegen; bald lagern sie sich in den Höhlen, bald in der Sonne gerade unter dem Strome, und ergötzen sich so auf verschiedene Weise, indem sie auf beiden Seiten die Aussicht auf's Meer haben, und die Küste wegen der Befeuchtung grün und blumigt ist.

8. Geht man von dem Hyrkanischen Meere gegen Osten, so ist rechts das Gebirg, das sich bis zum Indischen Meere zieht, und das die Griechen Taurus nennen. Es fängt in Pamphylien und Cilicien an, und läuft ununterbrochen von Westen bis dorthin, bald unter diesem, bald unter jenem Namen. An seinen nördlichen Theilen wohnen zuerst die Gelen, die Cadusier, die Amarder, wie oben gesagt, und einige Hyrkaner; sodann folgt das Volk der Parther, der Margianer der Arier, hierauf die Wüste, die der Fluß Sarnius gegen Osten und nach dem Ochus hin begrenzt. Das Stück von Armenien bis dahin, oder etwas weniger, heißt Parachoathras. Es sind aber vom Hyrkanischen Meere bis zu den Ariern etwa sechstausend Stadien. Dann folgt Bactriana und Sogdiana, zuletzt die Nomadischen Scythen. Das ganze Gebirg von Aria an nannten die Griechen Kaukasus; bei den Barbaren heißen die höchsten und nördlichsten Punkte Paropamisus, ferner Emodus und Imaus: solche und andere Namen haben die einzelnen Theile.

Links diesen Gebirgen gegenuber liegen die Scythischen und die Nomadischen Völker, welche die ganze nördliche Seite füllen. Die meisten Scythen nämlich, vom Kaspischen Meer an, heißen Daer, die mehr östlich von diesen Massageten und Saken; die Uebrigen mit gemeinsamem Namen Scythen, die aber auch wieder ihre eigenen Namen

haben. Alle sind meistentheils Wanderhirten. Am berühmtesten sind diejenigen Wanderhirten geworden, die den Griechen Bactriana entrissen, nämlich die Asier, die Pasianer, die Tocharer und die Sacaraulen; ferner die aus der Gegend jenseits des Jaxartes, bei den Saken und Sogdianern, auszogen (wo auch Saken wohnten), und von den Daern die Aparner, die Xanthier und die Pisurer. Die Aparner liegen Hyrkanien und dem dortigen Meer am nächsten; die übrigen reichen sogar bis an die Aria gegenüber liegenden Striche.

Zwischen ihnen, Hyrkanien und Parthien bis Aria dehnt sich eine große wasserlose Wüste aus. Diese durchzogen sie in vielen Tagereisen, und überfielen Hyrkanien, Nesäa und die Parthischen Ebenen. Genannte Völker sagten einen Tribut zu. Dieser bestand darin, daß Jene zu bestimmten Zeiten das Land überfallen und Beute davon führen durften. Weil sie aber den Verträgen zuwider Einfälle machten, so fing man Krieg mit ihnen an; worauf Friede und wieder neuer Krieg folgte. So ist auch die Lebensart der übrigen Nomaden, indem sie bald ihre Nachbarn überfallen, bald wieder friedlich sich vergleichen.

Die Saken haben gleich den Cimmeriern und Trerern Streifzüge unternommen, und zwar entferntere und nähere. Denn sie besetzten Bactriana und gewannen das beste Stück von Armenien, dem sie nach sich die Benennung Sakasene hinterließen, und sie drangen bis zu den Cappadociern, namentlich denen am Euxinus vor, die man die Pontischen nennt. Während sie jedoch von ihrer Beute Feste feierten, wurden sie von den damals dort anwesenden Persischen Feldherrn

bei Nacht überfallen und gänzlich vernichtet. In der Ebene aber gaben sie einem Fels durch Erdaufwürfe eine hüglichte Gestalt, führten eine Mauer darum, und gründeten daselbst den Tempel der Anaïtis, und den der altarverwandten Persischen Gottheiten des Omanus und Anandatus; auch stifteten sie ein jährliches Fest, die Sakäen, das bis jetzt die Einwohner von Zela feiern; denn so heißt der Ort. Das Städtchen ist meist von Tempelsclaven bewohnt. Pompejus fügte noch ein beträchtliches Stück Land dazu, vereinigte dessen Bewohner innerhalb der Mauer, und machte den Platz so zu einer der Städte, die er nach Mithridates Sturz anordnete.

So erzählen Einige von den Saken. Andere sagen: als Cyrus gegen die Saken zu Felde zog, und in einer Schlacht überwunden wurde, ergriff er die Flucht. Er schlug hierauf ein Lager, wo er das Gepäck ließ sammt einem Ueberfluß an Allem, besonders an Wein. Hier ließ er das Heer ein wenig ausruhen, brach dann mit dem Abend auf, als wenn er flöhe, und ließ die Zelte mit Allem angefüllt; er ging aber nur so weit, als er für dienlich hielt, und machte dann Halt. Nun kamen Jene, fanden das Lager leer von Menschen, aber voll von Gegenständen des Genusses, und überluden sich damit über die Maßen. Hierauf kehrte er um und überfiel die Berauschten und Betäubten, so daß ein Theil im Taumel und Schlaf niedergehauen wurde, Andere tanzend und schwärmend unbewehrt in die Waffen der Feinde fielen, und fast Alle umkamen. Cyrus hielt dieses Glück für eine göttliche Schickung, und weihte jenen Tag der vaterländischen Göttin, und nannte es Sakäen. Und wo nur ein Tempel dieser Göttin ist, da wird auch das

Sakäenfest gefeiert, eine Tag und Nacht fortdauernde Bacchische Lustbarkeit, wobei sie, scythisch gekleidet, zusammentrinken, und theils gegen einander selbst, theils auch gegen die mittrinkenden Weiber allerhand Muthwillen treiben.

Die Massageten haben ihre Tapferkeit in dem Kriege mit Cyrus gezeigt, wovon Viele rühmend berichten, bei denen man darüber nachlesen kann. Es wird auch das von den Massageten gesagt: sie wohnen theils auf Bergen, theils in Ebenen, theils in Sümpfen, die von den Flüssen gebildet werden, theils auf den Inseln in den Sümpfen. Besonders soll das Land der vielfach getheilte Araxus überschwemmen, der mit vielen Mündungen in das andere Meer gegen Norden, und nur mit einer in den Hyrkanischen Busen fällt. Für eine Gottheit halten sie blos die Sonne; dieser opfern sie Pferde. Ein Mann heirathet nur Eine Frau; doch bedienen sie sich auch der Weiber Anderer und zwar nicht heimlich. Wenn sich Einer mit einer Andern begatten will, so hängt er seinen Köcher an den Wagen, und begattet sich öffentlich. Für den besten Tod halten sie es, wenn sie im Alter mit Schafsleisch zusammengehackt und so zusammen verspeist werden. Die, welche an einer Krankheit sterben, werden als Uebelthäter hingeworfen, und werth, von den Thieren verzehrt zu werden.

Sie sind gute Reiter und Fußgänger; sie bedienen sich des Bogens, des Schwertes, des Panzers und der kupfernen Streitaxt. Sie tragen goldene Gürtel und Kopfbinden in der Schlacht, die Pferde goldene Zugel und goldenen Brustgurt. Silber ist nicht bei ihnen, und wenig Eisen; Kupfer aber und Gold im Ueberfluß.

Die auf den Inseln essen Wurzeln und bedienen sich wilder Früchte, weil sie keine Saatfrüchte haben. Sie bekleiden sich mit Baumbast, denn sie haben auch kein Hausvieh; auch trinken sie den ausgepreßten Saft der Baumfrucht. Die in den Sümpfen essen Fische und bekleiden sich mit dem Fell der Seehunde, die aus dem Meere heraufkommen. Die auf den Bergen nähren sich gleichfalls von Baumfrüchten; sie haben auch einige wenige Schafe, die sie schonen und nicht schlachten, der Wolle und der Milch wegen; ihre Kleider färben sie bunt, indem sie Säfte auftragen, die eine schwer vertilgbare Frische behalten. Die in der Ebene treiben keinen Ackerbau, ob sie gleich das Land dazu haben, sondern leben von Schafen und Fischen, nach Art der Wanderhirten und der Scythen. Denn alle solche Völker haben eine gewisse Gleichheit der Lebensweise, wie ich oft bemerke; auch ihre Begräbnisse und sonstige Gebräuche sind dieselben. Ihr ganzes Leben ist zwar einfach, aber linkisch, wild und kriegerisch; jedoch im Geschäftsverkehr einfach und truglos.

Zum Volke der Massageten und der Saken gehören auch die Attasier und Chorasmier, zu welchen von Bactriana und Sogdiana Spitamenes, einer der Perser, die vor Alexander entwichen, und Bessus sich flüchteten; und später entwich Arsaces vor Seleucus Callinicus zu den Apasiaken. Nach Eratosthenes wohnen die Arachoten und Massageten neben den Bactriern am Oxus; und die Saken und Sogdianer liegen nach der ganzen Fläche ihres Landes Indien gegenüber, die Bactrier zu einem kleinen Theil; denn der größere Theil liege neben dem Paropamisus; der

Arsaces, ein Scythe, mit einer Zahl Parner-Daer, welche Nomaden heißen, und am Ochus wohnen, Parthien an, und eroberte es. Anfangs, da er sich gegen Die vertheidigen mußte, denen er das Land entrissen, war er schwach, so wie seine Nachfolger. Dann wurden sie durch die glücklichen Unternehmungen im Kriege, indem sie immer mehr nahes Land an sich rissen, so stark, daß sie zuletzt Herren des ganzen Landes diesseits des Euphrat wurden. Sie eroberten auch einen Theil von Bactriana, indem sie die Scythen, und noch früher den Eucratidas schlugen. Und jetzt herrschen sie über so viel Land und so viele Völker, daß sie gewissermaßen den Römern das Gleichgewicht halten, was die Größe ihres Reiches anlangt. Ursachen sind ihre Lebensart und Sitten, die zwar viel Barbarisches und Scythisches haben, jedoch mehr, was zur Herrschaft und zu glücklichen Unternehmungen im Kriege gehört.

Man sagt, die Parner seyen Daische Auswanderer von denen hinter der Mäotis, die man Xanthier oder Parier nennt. Doch ist nicht einstimmig zugestanden, ob einige von den Scythen über der Mäotis Daer seyen. Von Diesen also, sagt man, leitete Arsaces sein Geschlecht ab; nach Andern war er ein Bactrianer, welcher der wachsenden Macht des Diodotus entfloh, und Parthien zum Abfall brachte. Da ich aber Vieles von den Parthischen Gebräuchen im sechsten Buche der historischen Erinnerungen, und im zweiten der Geschichten nach Polybius angeführt, so kann ich es hier übergehen, damit ich nicht Dasselbe zweimal sage. Nur Das will ich beifügen, daß Posidonius sagt, es hätten die Parther einen doppelten Rath, den Rath der Verwandten [des Kö-

nigs], und den der Weisen und Magier; aus welchen beiden er die Könige wählen läßt.

10. Aria und Margiana, die besten Länder auf dieser Seite, sind theils von Bergen umschlossen, theils haben sie ihre Wohnorte in den Ebenen. Auf den Bergen leben Einige unter Zelten; die Ebenen werden von Flüssen durchströmt, auf der einen Seite vom Arius, auf der andern vom Margus. Aria grenzt an Bactriana mit dem Theil, der unter dem Bactriana durchziehenden Gebirg liegt. Von Hyrkanien ist es etwa sechstausend Stadien entfernt. Zu ihm wurde auch Drangiana bis an Carmania gezählt, größtentheils auf der Südseite der Gebirge gelegen; einige Striche reichen jedoch bis an die nördlichen Berge von Aria. Auch Arachosia ist nicht sehr fern, ebenfalls auf der Südseite der Gebirge, und bis zum Indusfluß ausgedehnt; es ist ein Theil von Aria. Die Länge von Aria beträgt etwa zweitausend Stadien, die Breite in der Ebene dreihundert. Städte darin sind Artacacna, Alexandria und Achaia, genannt nach den Gründern. Das Land hat trefflichen Wein; denn er bleibt in ungepichten Gefäßen drei Menschenalter gut.

Aehnlich ist Margiana beschaffen; nur sind die Ebenen von Wüsten eingeschlossen. Antiochus Soter, der über die Fruchtbarkeit erstaunte, ließ den Platz mit einer Mauer von eintausendfünfhundert Stadien einfassen, und erbaute darin die Stadt Antiochia. Auch dieses Land hat treffliche Reben. Man soll daselbst Bodenstämme antreffen, die zwei Männer umspannen, und Trauben von zwei Ellen im Umfang.

Jaxartes trenne die Saken und Sogdianer, die Sogdianer und Bactrianer der Oxus, und zwischen den Hyrkanern und Ariern wohnen die Tapyren; rings um das Meer nach den Hyrkanern die Amarder, Anariaken, Cadusier, Albaner, Kaspier, Uitier, vielleicht auch Andere bis zu den Scythen; auf der andern Seite der Hyrkaner die Derbiker; die Cadusier aber grenzen am Fuße des Parachoathras an die Meder und Matianer.

Die Entfernungen gibt er so an: vom Berge Kaspius bis zum Cyrus eintausendachthundert Stadien: von da bis zu den Kaspischen Pforten fünftausendsechshundert; dann nach Alexandria der Arier sechstausendvierhundert; dann bis zur Stadt Bactra, die auch Zariaspe genannt wird, dreitausendachthundertsiebenzig. Er bestimmt die Entfernungen aber auch so: von den Kaspischen Pforten bis zu den Indern, und zwar nach Hekatompylus, eintausendneunhundertsechzig; nach Alexandria der Arier viertausendfünfhundertdreißig; von da nach Prophthasia in Drange eintausendsechshundert (nach Andern eintausendfünfhundert); von hier nach der Stadt Arachoti viertausendeinhundertzwanzig; von hier nach Ortospana bis zu dem Kreuzweg von Bactra her zweitausend; von da bis zu den Grenzen Indiens eintausend: zusammen fünfzehntausendfünfhundert. *) Das weitere aber, nämlich die Länge Indiens vom Indus bis zum östlichen Meere, hat man sich mit jener Weite auf gerader Linie zu denken. Dieß von den Saken.

*) Da die Summe den einzelnen Ansätzen nicht entspricht, vielmehr kleiner ist (fünfzehentausendzweihundert St.), so liegt wahrscheinlich der Fehler in der Summe selbst.

9. Parthyäa (Parthien) ist nicht groß: es wurde unter der Persischen, und nach diesem unter der Macedonischen Herrschaft lange zu Hyrkanien gezählt. Und neben seiner Kleinheit ist es waldig, bergig und unergiebig; weßwegen die Könige ihre Heerschaaren ohne Aufenthalt durchziehen lassen, da das Land sie nicht einmal eine kurze Zeit ernähren kann. Jetzt aber ist es vergrößert. Ein Theil von Parthien ist Comisene und Chorene; dann beinahe auch die Strecke bis zu den Kaspischen Pforten, Rhagä und zu den Tapyren, was früher zu Medien gehörte. Bei Rhagä sind die Städte Apamea und Heraclea. Von den Kaspischen Pforten bis nach Rhagä sind es fünfhundert Stadien, wie Apollodorus sagt; bis nach Hecatompylus, dem Königssitz der Parther, eintausendzweihundertsechzig. Den Namen soll Rhagä von den Erdbeben erhalten haben, durch welche sehr viele Städte und zweitausend Dörfer, wie Posidonius sagt, umgekehrt wurden. Die Tapyren sollen zwischen den Derbikern und Hyrkanern wohnen. Man erzählt von den Tapyren, daß es bei ihnen Sitte sey, verheirathete Weiber an andere Männer zu überlassen, sobald sie von ihnen zwei oder drei Kinder bekommen haben, gerade wie in neuerer Zeit Cato dem Hortensius, auf dessen Bitte, alt Römischem Herkommen gemäß, die Marcia abtrat.

Als jenseits des Taurus wegen der gegenseitigen Feindschaft der Syrischen und der Medischen Könige, die auch diese Striche besaßen, Unruhen entstanden, so brachte Euthydemus, dem das Land anvertraut war, zuerst Bactriana und alle umliegenden Gegenden zum Abfall. Dann griff

11. Einige Theile von Bactrien stoßen an das nördliche Aria; es erstreckt sich aber größtentheils darüber hinaus gegen Osten. Es ist groß und bringt alle Früchte hervor, den Oelbaum ausgenommen. Die Macht der Griechen, welche dieses Land zum Abfall brachten, war, wegen der Vortrefflichkeit des Bodens, so groß, daß sie sogar Ariana und Indien eroberten, wie Apollodorus von Artamita sagt, und daß sie mehr Völker bezwangen, als Alexander; besonders Menander: denn Dieser ging über den Hypanis gegen Osten, und drang bis zum Isamus vor. Zum Theil führte er Dieß selbst aus, zum Theil Demetrius, der Sohn des Königs von Bactra. Sie besaßen aber nicht nur Pattalene, sondern auch das sogenannte Reich des Tessariostus und des Sigertis. Ueberhaupt, sagt Jener, ist Bactriana der beste Theil von ganz Ariana. Ja sogar bis zu den Seren und Phrynen dehnten sie ihre Herrschaft aus.

Ihre Städte waren Bactra, *) die sie auch Zariaspa nennen, und durch welche ein Fluß gleiches Namens in den Oxus strömt; ferner Darapsa, und einige andere, unter denen auch Eucratidia war, die von einem Herrscher den Namen hatte. Die Griechen, die das Land besaßen, theilten es in Statthalterschaften, von denen die Parther Aspiona und Turiva dem Eucratidas entrissen. Auch Sogdiana besaßen die Bactrer, östlich von Bactriana gelegen, zwischen dem Oxus, welcher Bactriana von Sogdiana trennt, und dem Jaxartes, der auch die Grenze bildet zwischen den Sogdiern und den Nomaden.

*) Jetzt Balk.

In alten Zeiten unterschieden sich die Sogdianer und Bactrianer in Sitten und Lebensart nicht viel von den Nomaden; nur waren die Sitten der Bactrianer etwas sanfter: aber auch von ihnen erzählt Onesicritus nicht das Beste. Er sagt nämlich, sie werfen die durch Alter oder Krankheit Geschwächten lebendig den Hunden vor, die geflissentlich hierzu gehalten werden, und die sie in der Landessprache Todtengräber nennen. Außerhalb der Stadtmauern von Bactra sehe man nur Reinlichkeit; innen aber sey fast Alles voll von menschlichen Gebeinen; diesen Gebrauch habe jedoch Alexander abgeschafft. Aehnliches wird auch von den Kaspiern erzählt. Diese schließen ihre Aeltern, wenn sie siebenzig Jahr alt sind, ein, und lassen sie zu Tode hungern. Dieß ist indessen noch erträglicher, und einem eigentlichen Gesetz ähnlich, obgleich scythisch; aber noch viel scythischer ist der Gebrauch der Bactrianer. Und wenn dort Alexander Dergleichen antraf, so weiß man nicht, wie man von den ersten Persischen oder von den noch frühern Beherrschern denken soll, was für Gebräuche sie wahrscheinlich gehabt haben mögen.

Alexander soll in Bactriana und Sogdiana acht Städte erbaut, einige aber zerstört haben, unter denen Cariatas in Bactriana, wo Callisthenes ergriffen und in Verwahrung gegeben wurde; dann Maracanda in Sogdiana, und Cyra, die äußerste Gründung des Cyrus, am Jaxartes, welches die Grenze des Persischen Reiches war. Zerstört soll er diese Stadt haben, obgleich ein Bewunderer des Cyrus, wegen der öftern Empörungen. Auch nahm er sehr feste Felsen durch Verrath ein: einen in Bactriana, der dem Si-

eimithres gehörte, wo Oxyartes seine Tochter Roxane hatte; und einen in Sogdiana, am Oxus, der nach Einigen dem Ariamazes gehörte. Der des Sisimithres hatte eine Höhe von fünfzehn Stadien, und achtzig im Umfang; oben war der Boden flach und fruchtbar, so daß er wohl fünfhundert Mann ernähren konnte. Hier war es, wo Alexander prächtig bewirthet wurde, und sich mit des Oxyartes Tochter Roxane vermählte. Der Fels in Sogdiana soll doppelt so hoch seyn. In diesen Gegenden irgendwo zerstörte er auch die Stadt der Branchiden, die Xerxes hierher verpflanzte, da sie freiwillig mit ihm aus ihrer Heimath zogen, weil sie den Schatz und die Weihgeschenke des Gottes in Didyma ihm übergeben hatten. Alexander soll sie nun aus Abscheu vor dem Tempelraub und dem Verrath vernichtet haben.

Den durch Sogdiana strömenden Fluß nennt Aristobulus Polytimetus. Er erhielt seinen Namen von den Griechen (wie sie noch viele andere theils neu schufen, theils umformten); er bewässert das Land, und kommt in eine wüste, sandige Gegend, wo er, wie der durch Aria fließende Arius, sich im Sande verlieren soll. Als man nahe am Ochus grub, soll man eine Oehlquelle gefunden haben. Es ist auch natürlich, daß man, so wie man nitrumhaltige, zusammenziehende, erdpechartige und schwefelartige Flüssigkeiten findet, auch fettige entdeckt; nur bewirkt die Seltenheit das Auffallende. Nach Einigen fließt der Ochus durch Bactriana, nach Andern daran vorbei; Einige sagen, er sey verschieden vom Oxus, und habe einen südlicheren Lauf bis zu seinem Ausfluß. Die Mündungen beider aber in's Meer seyen in Hyrkanien. Nach Andern ist er zwar anfangs ver

schieden; nachher aber ströme er mit dem Oxus zusammen, und dieser habe oftmals eine Breite von sechs bis sieben Stadien. Der Jaxartes ist von Anfang bis zu Ende getrennt vom Oxus; er fällt auch in dasselbe Meer. Die Mündungen sind aber nach Patrokles ungefähr achtzig Parasangen von einander entfernt; die Persische Parasange rechnet man bald zu sechzig, bald zu dreißig, bald zu vierzig Stadien.*) Als wir den Nil hinauffuhren, so hatten sie auch von einer Stadt zur andern verschiedene Maße, die sie Schönus nannten; so daß dieselbe Anzahl der Schönus an einem Ort eine größere Fahrt bezeichnete, an einem andern eine kürzere: und so ist es dort seit alten Zeiten hergebracht, und wird bis jetzt beobachtet.

Bis nach Sogdiana waren also die Völker ostwärts von Hyrkanien jenseits des Taurus früher den Persern, nachher den Macedoniern und den Parthern bekannt. Welche Völker weiterhin auf derselben geraden Linie liegen, Das läßt sich zwar aus der Aehnlichkeit wohl schließen, nämlich Scythische; Feldzüge aber sind unseres Wissens nicht zu ihnen gemacht worden, so wenig als zu den nördlichsten Nomaden. Gegen Diese hatte zwar Alexander im Sinne zu ziehen, als er den Bessus und Spitamenes verfolgte. Da aber Bessus lebendig gefangen und Spitamenes von den Barbaren umgebracht worden war, so stand er von dem Unternehmen ab. Man stimmt auch darüber nicht überein, daß Einige von Indien nach Hyrkanien herumgeschifft seyen; daß es aber möglich sey, sagt Patrokles.

*) D. h. bald zu $1\frac{1}{2}$, bald zu $\frac{3}{4}$, bald zu 1 deutsch. Meile.

Man sagt auch, daß das Ende des Taurus, welches Imaus genannt wird, und an das Indische Meer stößt, nicht weiter östlich als bis nahe an Indien vorgehe, und auch nicht weniger. Allein auf der Nordseite nimmt das Meer immer etwas von der Länge und von der Breite weg; so daß es den bisher beschriebenen Theil Asiens, den der Taurus mit dem Ocean begrenzt, der das Kaspische Meer füllt, nach Osten hin zugespitzt erscheinen läßt. Die größte Länge dieses Stückes, vom Hyrkanischen Meere bis zum Ocean am Imaus, beträgt etwa dreißigtausend Stadien, wenn man an dem Taurusgebirge hingeht; die Breite etwas weniger als zehentausend. Denn es ist schon gesagt, daß es ungefähr vierzigtausend Stadien von dem Issischen Busen bis zu dem östlichen Meere bei Indien sind; nach Issus aber von dem westlichen Vorgebirge bei den Säulen weitere dreißigtausend. Nun ist der innerste Winkel des Issischen Busens entweder nicht, oder nur ein wenig östlicher als Amisus; von Amisus bis nach Hyrkanien sind es ungefähr zehentausend; und diese Linie ist eben so lang, als die angegebene vom Issischen Busen bis zu den Indern. Es bleibt also die Länge des nun beschriebenen Theiles, gegen Osten hin, übrig, nämlich dreißigtausend Stadien. Ferner da die größte Breite der mantelförmigen bewohnten Erde ungefähr dreißigtausend Stadien beträgt, so wäre diese Breite gleich dem Mittagskreise, der durch das Hyrkanische und das Persische Meer gezogen wird, wenn anders die Länge der bewohnten Erde siebenzigtausend beträgt. Wenn es nun von Hyrkanien nach Artemita in Babylonien achttausend Stadien sind, wie Apollodorus der Artemitener sagt, und von da bis an den

Eingang des Persischen Meeres eben so viel, und wieder so viel oder etwas weniger bis zu der an die Landspitze Aethiopiens reichenden Gegend, so bliebe von der erwähnten Breite der bewohnten Erde für das Stück von dem innersten Winkel des Hyrkanischen Meeres bis zu seiner Mündung so viel übrig, als ich angegeben habe. Und da dieser Abschnitt gegen Osten hin sich zuspitzt, so möchte die Gestalt desselben einem Küchenmesser ähnlich seyn, indem das Gebirg gerade ausläuft, und längs der Schneide des Messers gedacht werden muß; die Küste aber von dem Eingang in's Kaspische Meer bis Tamarus die andere Seite bildet, die sich in eine gebogene und sich zuspitzende Linie endigt.

Erwähnung verdienen auch einige Sonderbarkeiten, mit denen man sich über die ganz barbarischen Völker, z. B. am Kaukasus und dem übrigen Gebirgslande, trägt. Bei Einigen soll es nämlich Sitte seyn, was Euripides sagt,

> Den Gebornen zu beweinen, in welch Leid er kommt;
> Den Gestorbnen aber und der Mühen ledigen
> Fröhlich und selig preisend, zu tragen aus dem Haus.

Andere haben die Sitte, selbst die größten Verbrecher nicht zu tödten, sondern sie bloß mit den Kindern zu verbannen ganz anders als die Derbiker, die wegen kleiner Vergehen hinrichten. Die Derbiker verehren die Erde; sie opfern oder essen nichts Weibliches; die Männer über siebenzig Jahre schlachten sie, und die nächsten Verwandten verzehren das Fleisch. Die alten Weiber erwürgen und begraben sie. Die Männer unter siebenzig Jahren essen sie nicht, wenn sie sterben, sondern begraben sie. Die Siginner haben im Uebrigen Persische Sitten; nur bedienen sie sich kleiner, strup=

piger Pferdchen, die einen Reiter zwar nicht tragen können, aber als Viergespann gebraucht und von Weibern regiert werden, die von Kindheit an daran gewöhnt sind. Die am besten leiten kann, heirathet, Wen sie will. Einige Völker sollen sich Mühe geben, recht langköpfig, mit hervorragender Stirn zu erscheinen, so daß dieselbe über das Kinn vorsteht. Bei den Tapyren ist es Sitte, daß die Männer schwarz gehen und mit langen Haaren, die Weiber weiß, mit kurzen Haaren; sie wohnen zwischen den Derbikern und Hyrkanern: Wer für den Tapfersten erklärt wird, heirathet, welche er will. Die Kaspier tödten die über siebenzig Jahr alten, legen sie in die Wüste, und geben von fern Achtung: wenn sie nun sehen, daß sie von Vögeln von ihrem Lager herabgezogen werden, so preisen sie dieselben glücklich; weniger, wenn Dieß von wilden Thieren oder von Hunden geschieht; wenn es aber gar nicht geschieht, so halten sie sie für unglücklich.

12. Da der Taurus die nördlichen Theile Asiens bildet, welche daher auch „diesseits des Taurus" genannt werden, so haben wir uns vorgenommen, zuerst von diesen zu sprechen. Diese Länder liegen theils ganz, theils größtentheils in den Gebirgen. Was von den Kaspischen Pforten östlicher liegt, das erlaubt eine einfachere Beschreibung wegen seiner Wildheit, und es kommt nicht viel darauf an, ob wir es zu diesem oder zu jenem Himmelstrich rechnen. Alles Westliche hingegen gibt reichen Stoff, um davon zu reden; weßwegen wir uns nun zu den Theilen wenden wollen, die an den Kaspischen Pforten liegen. Ihnen zur Seite liegt Medien westlich, ein großes und ehemals gebietendes Land; es liegt mitten auf dem Taurus, der sich

hier in viele Arme theilt und große Thäler bildet, was auch in Armenien der Fall ist.

Dieses Gebirg beginnt nämlich in Karien und Lycien, wo es aber weder breit noch beträchtlich hoch ist. Es erhebt sich zuerst bedeutend bei den Chelidonien, Inseln bei'm Anfang der Pamphylischen Küste. Wie es sich weiter gegen Osten ausbreitet, bildet es kleine Thäler, nämlich in Cilicien; dann trennt sich von ihm auf der einen Seite der Amanus, auf der andern der Antitaurus, an welchem Comana liegt im sogenannten obern Kappadocien; dieser endigt in Kataonien. Das Gebirge Amanus läuft bis zum Euphrat und Melitene vor, wo Commagene neben Kappadocien liegt, und schließt sich an das Gebirge jenseits des Euphrat an, das eine Fortsetzung des vorerwähnten ist, nur daß es der Fluß in seinem Laufe mitten durchschneidet. Es erhält hier einen großen Zuwachs an Höhe, Breite und an Menge der auslaufenden Aeste. Der südlichste Theil ist der eigentliche Taurus, welcher die Grenze zwischen Armenien und Mesopotamien macht.

Von hier strömen zwei Flüsse, die Mesopotamien rings umschließen, bei Babylonien einander sehr nahe kommen und dann in das Persische Meer fallen: der Euphrat und der Tigris. Größer ist der Euphrat, und fließt auch durch mehr Land, in gekrümmtem Laufe. Seine Quellen hat er in dem nördlichen Theile des Taurus, und fließt gegen Westen durch Groß-Armenien bis nach Klein-Armenien, welches er rechts läßt, so wie Acilisene links; dann wendet er sich gegen Süden, und schließt sich bei der Wendung an das Kappadocische Gebirg an. Dieses läßt er rechts, so wie das Comma-

genische, und links Acilisene und Sophene in Groß-Armenien; hierauf kommt er nach Syrien und nimmt wieder eine andere Wendung, gegen Babylonien und den Persischen Busen. Der Tigris fließt von dem südlichen Abhange desselben Gebirges gegen Seleucia, kommt dann dem Euphrat ganz nahe, mit dem er Mesopotamien bildet, und fällt hierauf wie dieser in denselben Busen. Die Quellen des Euphrat und des Tigris sind gegen zweitausendfünfhundert Stadien von einander entfernt.

Vom Taurus laufen viele Zweige nach Norden: einer ist der sogenannte Antitaurus; so heißt nämlich dort der Zweig, der Sophene in ein Thal einschließt, das zwischen ihm und dem Taurus liegt. Jenseits des Euphrat, bei Klein-Armenien, dehnt sich zunächst nach dem Antitaurus nördlich ein großes vielästiges Gebirge aus. Man nennt einen Theil davon Paryadres, einen andern das Moschische Gebirge, und noch andere mit andern Namen. Diese schneiden ganz Armenien bis nach Iberien und Albanien ab. Dann erhebt sich ein anderes gegen Osten über dem Kaspischen Meere bis nach Medien, und zwar bis nach Atropatene und Großmedien. Dieser ganze Theil des Gebirges heißt Parachoathras, so wie auch der bis zu den Kaspischen Pforten, und noch weiterhin gegen Osten bis nach Aria. So also nennt man das nördliche Gebirge. Das südliche aber, jenseits des Euphrat von Kappadocien und Commagene her gegen Osten, heißt anfangs gleichfalls Taurus, welches Sophene und das übrige Armenien von Mesopotamien scheidet: Einige nennen es auch das Gordyäische Gebirge. Zu diesem gehört auch der Berg Masius, oberhalb Nisi-

bis und Tigranocerta. Denn erhebt er sich noch mehr, und wird Niphates genannt. Irgendwo daselbst sind auch die Quellen des Tigris, am südlichen Abhange des Gebirges. Dann dehnt sich vom Niphates an der Bergrücken mehr und mehr aus, und heißt das Zagrische Gebirge, das die Grenze zwischen Medien und Babylonien bildet. An dieses schließt sich über Babylonien das Elymäische und das Parätacenische, und über Medien das Kossäische Gebirgsland an. In der Mitte ist Medien und Armenien, das viele Berge und viele Hochebenen, so wie auch eigentliche Ebenen und große Thäler enthält. Ringsum wohnen viele kleine, größtentheils räuberische Gebirgsvölker. So setzen wir also Medien, wozu auch die Kaspischen Pforten gehören, und Armenien, diesseits des Taurus.

Nach unserer Meinung lägen diese Völker also gegen Norden, da sie diesseits des Taurus sich befinden. Eratosthenes aber, der seine Eintheilung nach nördlichen und südlichen Ländern und den von ihm so genannten Siegelflächen macht, indem er die einen nördliche, die andern südliche nennt, setzt als Grenze dieser beiden Klimate die Kaspischen Pforten. Natürlich muß er nun Das, was südlicher als die Kaspischen Pforten sich gegen Osten hinzieht, das südliche, wohin er Medien und Armenien rechnet, was nördlicher liegt, das nördliche nennen; wie Dieß der Fall ist, je nachdem man die eine, oder die andere Eintheilung zum Grunde legt. Allein er bedachte dabei schwerlich, daß außerhalb des Taurus gegen Süden kein Theil weder von Armenien, noch von Medien liegt.

13. Medien wird zweifach eingetheilt. Das, worin Ecbatana liegt, eine große Stadt und der Königssitz des Medischen Reiches, heißt Großmedien. Noch jetzt bedienen sich die Parthischen Könige dieses Königssitzes; dort halten sich ihre Könige im Sommer auf: denn Medien ist kalt. Ihre Winterwohnung ist Seleucia am Tigris, nahe bei Babylon. Der andere Theil ist das Atropatische Medien. Diesen Namen erhielt es von dem Feldherrn Atropates, welcher verhinderte, daß auch dieses Land, als ein Theil von Großmedien, unter die Macedonische Herrschaft kam. Er ward daher zum König ernannt, und erhob das Land zu einem eigenen Staat. Und die Herrschaft ist bis jetzt bei seiner Familie geblieben, da sich seine Nachkommen mit den Armenischen, den Syrischen und zuletzt mit den Parthischen Königen verschwägerten.

Dieses Land liegt Armenien und Matiane gegen Osten, Großmedien gegen Westen; beiden gegen Norden; denen am innersten Winkel des Hyrkanischen Meeres und den Matianern gegen Süden. Es ist, nach Apollonides, nicht gering an Macht, da es gegen zehntausend Reiter und vierzigtausend Fußgänger in's Feld zu stellen vermag. Es hat einen See, Namens Spauta, wo Salz oben schwimmt, das in festen Zustand gebracht wird; es erregt jedoch Jucken und Schmerz, was aber durch Oehl vertrieben wird; und mit süßem Wasser lassen sich die Flecken aus den Kleidern vertreiben, wenn sie Jemand aus Unkunde, um sie zu waschen, in den See getaucht hat. Sie haben mächtige Nachbarn an den Armeniern und Parthern, von denen ihr Gebiet oft beschnitten wird; allein sie leisten Widerstand und erobern

das Geraubte wieder; wie sie auch Symbace den Armeniern abnahmen, als Diese unter Römischem Schutze standen. Sogar erlangten sie die Freundschaft des Kaisers; jedoch ehren sie zugleich auch die Parther.

Die Sommerwohnung ihrer Könige ist das in einer Ebene liegende Gaza, und das hohe, gut befestigte Kastell Vera, das Antonius im Parthischen Feldzuge belagerte. Dieses ist vom Araxes, der Armenien von Atropatene trennt, zweitausendvierhundert Stadien entfernt. So berichtet Dellius, Antonius Freund, der Dessen Feldzug gegen die Parther beschrieben, den er selbst als einer der Anführer mitmachte. Im Ganzen hat dieses Land fruchtbare Gegenden; nur der Norden ist gebirgig, rauh und kalt, der Sitz der Kadusier, die das Gebirg bewohnen, der Amarder, Tapyren, Cyrtier und anderer dergleichen Umherzügler und Räuber. Denn auch auf dem Zagrus und Niphates leben diese Völker zerstreut; auch die Cyrtier und Marder (die auch Amarder heißen) und die in Armenien bis jetzt ebenso Genannten sind von gleichem Schlage.

Die Kadusier stehen übrigens an Menge des Fußvolkes den Armeniern wenig nach; sie sind treffliche Felskletterer und Wurfspießwerfer; in rauhen Gegenden kämpfen sie zu Fuß anstatt zu Pferd. Dem Antonius erschwerte seinen Zug nicht die Beschaffenheit des Landes, sondern der Wegweiser, der Armenische König Artavasdes, den jener (ob er ihm gleich nachstellte) natürlich zum Rathgeber und Vertrauten seines Plans in diesem Kriege gemacht hatte. Zwar hat er ihn gestraft, aber zu spät, als er die Römer schon

in viel Unglück gebracht hatte; gleichwie Jener, der den Weg von Zeugma am Euphrat bis an die Grenze von Atropatene achttausend Stadien lang machte, mehr als das Doppelte des geraden Weges, über Berge und unwegsame Gegenden und durch Züge im Kreis herum.

Großmedien herrschte in alten Zeiten über ganz Asien, nachdem es die Syrische Macht gestürzt hatte. Und obwohl später durch Cyrus und die Perser seine große Macht unter der Regierung des Astyages vernichtet wurde, so behielt es doch noch viel von seinem anererbten Ansehn, und Ekbatana blieb auch bei den Persern der Wintersitz der Könige. Ebenso gewährte es den Macedoniern, welche nach Besiegung der Perser Syrien besaßen, und noch jetzt den Parthischen Königen denselben Vortheil und dieselbe Sicherheit.

Es wird gegen Osten begrenzt durch die Gebirge der Parther und Cossäer, räuberischer Menschen, die einst dreizehntausend Bogenschützen den Elymäern gaben, als Diese mit ihnen gegen die Susier und die Babylonier verbündet waren. Nearchus sagt, von den vier Raubvölkern, unter denen die Marder an die Perser stoßen, die Uxier und Elymäer an Diese, und die Susier und die Cossäer an die Meder, hätten zwar alle Tribut von den Königen erzwungen; die Cossäer hätten aber auch noch Geschenke genommen, wenn der König. nachdem er den Sommer in Ekbatana zugebracht, nach Babylon hinabging. Ihre große Keckheit hätte Alexander gebrochen, der sie zur Winterszeit überfiel. Durch diese also wird es begränzt gegen Osten, und dann noch durch die Parätacener, die an die Perser stoßen, ebenfalls ein räuberisches Bergvolk; gegen Norden

von den Kadusiern über dem Hyrkanischen Meere und den übrigen, die wir so eben durchgegangen haben; gegen Süden von Apolloniatis, das die Alten Sitacene nennen, und durch den Zagrus, an welchem das zu Medien gehörige Mesabatika liegt, das aber Einige zu Elymäa rechnen; gegen Westen von Atropatene und einem Stück von Armenien. Es sind auch Griechische Städte, Anlagen der Macedonier, in Medien, unter denen Laodicea, Apamea und Rhagea bei Rhagä, eine Gründung des Nicator, das dieser Europus, die Parther aber Arsacia nannten, fünfhundert Stadien südlicher als die Kaspischen Pforten, wie Apollodorus von Artamita sagt.

Der größte Theil des Landes ist hoch und kalt, namentlich die Berge hinter Ekbatana, die bei Rhagä und den Kaspischen Pforten, und überhaupt die nördlichen Theile von hier an bis nach Matiane und Armenien. Was aber unterhalb den Kaspischen Pforten in niedrigen und tiefen Gründen liegt, das ist sehr gesegnet und trägt alle Früchte, außer dem Oelbaum; wenn er aber auch wächst, so ist er ohne Saft und trocken. Auch diese Gegend ist vortrefflich zur Pferdezucht, wie Armenien; und man nennt auch ein Wiesenfeld daselbst Hippobotus [Roßweide], durch welches die Reisenden von Persien und Babylon nach den Caspischen Pforten kommen, auf welchem zu der Perser Zeiten, wie man sagt, fünfzigtausend Stuten weideten: diese Heerden waren königlich. Die Nesäischen Pferde, die besten und größten, deren sich die Könige bedienten, sollen nach Einigen von hier stammen, nach Andern von Armenien. Sie haben,

wie auch die sogenannten Parthischen, ein ganz anderes Aussehen als die Griechischen, oder die andern bei uns. Auch die Pflanze, welche die Pferde am meisten lieben, nennen wir die Medische, weil sie dort im Ueberfluß wächst. Die Gegend trägt auch Silphium, wovon der sogenannte Medische Saft bereitet wird, der dem Cyrenäischen zwar weit nachsteht, doch aber manchmal ihn übertrifft; sey es nun wegen der Verschiedenheit der Gegenden, oder daß die Pflanze ausartet; oder es rührt von denen her, die den Saft zum Aufbewahren und zum Gebrauch sammeln und bereiten.

So beschaffen ist das Land. Seine Größe aber ist nach Breite und Länge ungefähr gleich; am breitesten scheint es zu seyn von dem Uebergang über den Zagrus, den man die Medische Pforte nennt, bis zu den Caspischen Pforten durch Sigriane, viertausendeinhundert Stadien. Der Größe und Macht des Landes entspricht auch Das, was man von den Abgaben erzählt. Denn während Cappadocien den Persern jährlich außer der Steuer in Geld fünfzehnhundert Pferde, zweitausend Maulesel und fünfzigtausend Schafe gab, zahlte Medien fast doppelt so viel.

Ihre Sitten sind größtentheils dieselben, wie die der Armenier, weil auch die Länder einander ähnlich sind. Die Meder sollen aber die Vorgänger von Diesen, so wie früher von den Persern gewesen seyn, welche ihre Beherrscher wurden und ihnen in der Oberherrschaft über Asien folgten. Denn der jetzt sogenannte Persische Rock, die Vorliebe für den Bogen und das Reiten, die Bedienung und der Schmuck der Könige und die götterähnliche Verehrung derselben von Seiten der Unterthanen ist zu den Persern von

den Medern gekommen; und daß Dieß wahr ist, erhellt am meisten aus der Bekleidung. Denn der Turban, die Helmmütze, der Hut, die Aermelkleider, die Hosen sind wohl in kalten, nördlichen Gegenden, wie Medien, eine geeignete Tracht; in südlichen Gegenden hingegen gar nicht. Nun haben aber die Perser ihre Wohnsitze meist am rothen Meere, südlicher als die Babylonier und Susier; erst nach der Besiegung der Meder erwarben sie sich Einiges, was auch an Medien grenzt. Aber so edel und der königlichen Würde gemäß fanden die Ueberwinder die Sitten der Ueberwundenen, daß sie, die fast nackt und sehr leicht gekleidet waren, Weiberkleidung und lange Gewänder sich gefallen ließen.

Nach Einigen soll Medea diese Bekleidung aufgebracht haben, als sie wie Jason in diesem Lande regierte; auch habe sie sich das Gesicht verhüllt, so oft sie statt des Königs ausging. Denkmäler von Jason seyen Jasonische Heldentempel, die von den Barbaren sehr verehrt werden (auch ist ein großes Gebirg links über den Caspischen Pforten, Namens Jasonium), und von Medea die Kleidung und der Name des Landes. Man sagt auch, Medus, ihr Sohn, habe nach ihr in Medien regiert, und dem Lande den Namen gegeben. Damit stimmen auch die Jasonien in Armenien und der Name des Landes, so wie Anderes mehr überein, wovon wir noch reden werden.

Auch Das ist Medisch, den Tapfersten zum König zu wählen, aber nicht bei Allen, sondern blos bei den Bergvölkern; mehr noch, daß die Könige viele Weiber haben: und für die auf den Bergen gilt dieser Gebrauch allgemein, und weniger als fünf ist nicht erlaubt. Ebenso sollen auch die

Weiber es schön finden, recht viele Männer zu haben: weniger als fünf wird für ein Unglück gehalten. Während das übrige Medien sehr gesegnet ist, ist das nördliche Bergland unfruchtbrr; sie leben daher von Baumfrüchten und machen sich Kuchen aus geschnittenem und gedörrtem Obste, von gerösteten Mandeln aber Brod: Fleisch bekommen sie vom Wild; zahmes Hausvieh halten sie nicht. So viel von Medien. Von den gemeinsamen Gebräuchen aber des gesammten Landes werden wir, insofern sie mit den Persern dieselben haben in Folge der Persischen Oberherrschaft, bei der Schilderung von Diesen reden.

14. Die südlichen Theile von Armenien haben den Taurus vor sich, der es von dem ganzen Lande zwischen dem Euphrat nnd Tigris scheidet, welches Mesopotamien heißt. Auf ber Ostseite stößt es an Großmedien und Atropatene. Nördlich ist das über dem Caspischen Meere liegende Gebirg Parachoathras, die Albaner, die Iberer und der Kaukasus, der diese Völker umgibt, und an Armenien und das Moschische Gebirge stößt, bis zu den sogenannten Tibarenern. Auf der Westseite sind diese Völker und der Paryadres und der Scydises bis an Kleinarmenien und das Stromgebiet des Euphrat, welches Armenien von Cappadocien und Commagene trennt.

Denn der Euphrat entspringt auf der nördlichen Seite des Taurus, fließt zuerst westlich durch Armenien, wendet sich dann gegen Süden und durchschneidet den Taurus zwischen Armenien, Cappadocien uno Commagene. Wenn er nun herausgebrochen, und nach Syrien südöstlich gekommen ist, so wendet er sich gegen Babylonien, und bildet mit dem Tigris

Mesopotamien; beide fallen dann in den Persischen Busen. Fast alle diese Striche rings um das Land sind bergig und rauh, außer dem wenigen gegen Medien hin Gelegenen.

Indem der eben angeführte Taurus wieder da anfängt, wo jenseits des Euphrat Commagene und Melitene, das der Euphrat bildet, liegt, so ist da das Masische Gebirge, das über Mesopotamisch Mygdonien, in dessen Gebiete Nisibis liegt, südlich emporsteigt. Gegen Norden ist Sophene, zwischen dem Masius und dem Antitaurus, der bei'm Euphrat und Taurus anfängt, und in den östlichen Theilen Armeniens endet, indem er mitten durch Sophene hinzieht; auf der andern Seite ist Acilisene, zwischen dem Taurus und dem Euphrat, ehe sich dieser südlich gegen Mesopotamien wendet. Der Königssitz von Sophene ist Carcathiocerta. Ueber dem Masius, weit gegen Osten, neben Gorgodylene, ist der Niphates, dann der Abus, wo der Euphrat und der Araxes entspringt, der eine gegen Westen, der andere gegen Osten sich wendend; dann der Nibarus, der sich bis nach Medien erstreckt.

Der Euphrat also ist beschrieben, wie er fließt. Der Araxes wendet sich östlich bis nach Atropatene; dann beugt er gegen Westen und Norden um. Er fließt zuerst an Zara vorbei, dann an Artaxata, einer Armenischen Stadt, und ergießt sich zuletzt durch die Araxenische Ebene in das Caspische Meer.

In Armenien selbst sind viele Berge und viele Bergebenen, wo nicht einmal der Weinstock leicht fortkommt; aber auch viele Thäler, die theils mittelmäßig, theils sehr fruchtbar sind, wie die Araxenische Ebene, durch wel-

che der Araxes auf der letzten Grenze Albaniens fließt, und in's Caspische Meer fällt. Dann Sakasene, ebenfalls nahe an Albanien und am Cyrusflusse; hierauf Gogarene. Denn diese ganze Gegend ist reich an Früchten, und zahmen, selbst immergrünen Bäumen. Sie trägt auch Oelbäume. Auch Phaunene ist eine Statthalterschaft Armeniens; ferner Comisene und Orchistene, welches die meiste Reiterei liefert. Chorzene und Cambysene liegen am nördlichsten, und es fällt daselbst am meisten Schnee; sie grenzen an die Caucasischen Berge, an Iberien und an Colchis, wo bei'm Uebergang über die Gebirge oft ganze Reisegesellschaften vom Schnee, wenn er sehr stark fällt, verschüttet werden sollen. Die Leute sollen daher gegen solche Gefahren Stangen bei sich führen, die sie über den Schnee emporstrecken, um athmen und den Nachfolgenden ein Zeichen geben zu können; damit sie Hülfe bekommen, und ausgegraben und gerettet werden. In dem Schnee, sagt man auch, frieren hohle Eisklumpen zusammen, die wie in einer Decke gutes Wasser enthalten. Im Schnee erzeugen sich auch lebende Thierchen: nach Apollonides sind es Regenwürmer, nach Theophanes Holzwürmer. Auch bei diesen erhalte man ein gutes Wasser, das man, wenn man die Decke wegbricht, trinken kann. Das Entstehen der Thierchen aber denkt man sich ähnlich, wie das der Mücken aus der Flamme und den Funken der Schmelzhütten.

Man erzählt, Armenien, das vorher klein gewesen, sey durch Artaxias und Zariadris vergrößert worden, die vorher Antiochus des Großen Feldherrn waren, nach seiner Niederlage aber unabhängig herrschten, der eine über So-

phene, Acilisene, Odomantis und sonst noch Einiges; der Andere über die Gegend um Artarata. Sie vermehrten ihre Besitzungen, indem sie Theile umliegender Länder dazu eroberten, von Medien Caspiana, Phaunitis und Basoropeda; von Iberien den Gebirgsstrich am Paryadres, Chorzene, Gogarene, jenseits des Cyrus; von den Chalybern und Masynöken Carenitis und Xerxene, die an Kleinarmenien grenzen oder auch Theile desselben sind; von Cataonien Acilisene und die Gegend um den Antitaurus; von Syrien Tamonitis; so daß jetzt Alle dieselbe Sprache haben.

Die Städte Armeniens sind Artarata, die man auch Artariasata nennt und von Hannibal für den König Artarias gebaut wurde, und Arrata: beide am Araxes. Arrata an den Armenischen Grenzen, an der Araxenischen Ebene, gut bevölkert und der Königssitz des Reichs. Es liegt auf einem Vorsprung, der eine Landzunge bildet; die Mauer hat ringsum, ausgenommen da, wo die Landzunge ist, den Fluß vor sich; die Landzunge aber ist durch Graben und Wall geschlossen. Nicht weit von der Stadt sind die Schatzkammern des Tigranes und des Artavasdes, zwei von Natur feste Schlösser, Babyrsa und Olane; es waren auch noch andere an dem Euphrat, wie Artagerá, das der Befehlshaber Ador zum Abfall brachte; doch eroberten es die Feldherrn des Kaisers nach langer Belagerung, und zerstörten die Mauern.

Flüsse sind mehrere in dem Lande, die bekanntesten der Phasis und der Lycus, die in das Pontische Meer fallen (Eratosthenes setzt nicht richtig anstatt des Lycus den Ther-

modon); in das Caspische der Cyrus und der Araxes; in's Rothe der Euphrat und der Tigris.

Es sind auch große Seen in Armenien. Einer heißt Mantiane, d. i. der himmelblaue, der größte, wie man sagt, nach dem Mäotis; er erstreckt sich bis Atropatene, hat salziges Wasser und Salzwerke. Ferner der Arsene, den man auch Thonitis nennt: er enthält Salpeter, und reinigt und krempelt die Kleider auf; deßwegen ist das Wasser ungenießbar. Durch denselben fließt der Tigris auf seinem Lauf vom Berglande des Niphates her, mit unvermischtem Wasser wegen seiner Schnelligkeit; woher er auch den Namen hat, da die Meder Tigris den Pfeil nennen. Er hat verschiedene Arten von Fischen, der See nur dieselbe. Der Strom fällt am Ende des Sees in einen Schlund, läuft eine lange Strecke unter dem Boden fort und kommt in Chalonitis wieder zum Vorschein; von da geht er nun schon an Opis und der sogenannten Semiramismauer vorbei, läßt die Gordyäer und ganz Mesopotamien rechts; der Euphrat dagegen läßt dieselben Gegenden links. Hierauf nähern sie sich einander und bilden Mesopotamien; worauf der eine durch Seleucia, der andere durch Babylon dem Persischen Busen zuströmt, wie ich schon in den Bemerkungen gegen Eratosthenes und Hipparchus gesagt habe.

Goldbergwerke befinden sich in Hyspiritis bei Cambala, wohin Meno von Alexander mit Soldaten geschickt wurde; er wurde aber von den Eingebornen zurückgewiesen. Es gibt auch noch andere Erzgruben, namentlich von sogenanntem Mennig, der auch die Armenische Farbe heißt, ähnlich dem Scharlach. So ausgezeichnet gut zur Pferde-

zucht ist das Land, nicht weniger als Medien, daß die Nesäischen Pferde, deren sich die Persischen Könige bedienen, auch hier gezogen wurden, und der Satrap Armeniens dem Perserkönig jährlich zwanzigtausend Füllen zum Mithrasfeste schickte. Artavasdes aber führte dem Antonius, als er in Medien mit ihm einfiel, außer der übrigen Reiterei seine sechstausend geharnischten Reiter und Pferde zur Schau vor; von welcher Art Reiterei nicht die Meder und Armenier allein Liebhaber sind, sondern auch die Albaner; denn auch Diese bedienen sich geharnischter Reiterei.

Von dem Reichthum und der Macht des Landes ist das kein geringer Beweis, daß, als Pompejus dem Tigranes, Vater des Artavasdes, sechstausend Silbertalente als Tribut auferlegte, dieser sogleich unter das Römische Heer dem einzelnen Soldaten einhundertfünfzig Drachmen, dem Hauptmann eintausend, dem Rittmeister und Obersten ein Talent auszahlen ließ.

Die Größe des Landes bestimmt Theophanes der Breite nach auf hundert Schönus, der Länge nach auf das Doppelte, indem er den Schönus zu vierzig Stadien rechnet; Dieß ist aber übertrieben. Näher der Wahrheit ist es, die von ihm angegebene Länge anzunehmen, die Breite aber nur zur Hälfte, oder etwas mehr. So ist die natürliche Beschaffenheit und die Macht Armeniens.

Die ältere Geschichte dieses Volkes ist folgende. Armenus von Armenium, einer Thessalischen Stadt zwischen Pherä und Larissa am See Böbe, zog, wie schon gesagt, mit Jason gegen Armenien; von Diesem soll nach dem Zeugniß des Cyrsilus von Pharsalus und des Medius von Larissa,

welche mit Alexander den Feldzug machten, Armenien den Namen haben. Von den Gefährten des Armenus setzten sich einige in Acilisene, das früher unter Sophene stand, andere in Syspiritis bis nach Calachene und Adiabene, welches aufserhalb der Grenzen Armeniens liegt. Auch die Armenische Kleidung soll Thessalisch seyn, z. B. die langen Unterkleider, die in der Tragödie die Thessalischen heißen, und um die Brust gegürtet werden, so wie Oberkleider; indem auch die tragischen Schauspieler die Thessalier nachahmten; denn sie bedurften eines solchen fremden Schmuckes. Die Thessalier haben meistens lange Gewänder, natürlich, weil sie unter allen Griechen die nördlichsten sind, und die kältesten Gegenden bewohnen: und so gaben sie das tauglichste Muster. Der Anzug der Schauspieler bei den Vorstellungen soll aber, wie die Vorliebe für die Reiterei, Thessalisch, und sowohl ihnen, als den Medern gemeinschaftlich seyn. Den Kriegszug des Jason beurkunden auch die Jasonien, deren einige durch die Gewalthaber ähnlich erbaut worden wie durch Parmenio der Tempel des Jason in Abdera.

Der Araxes, meint man, habe den Namen erhalten durch Armenus wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Peneus, der ebenso hieß; denn auch er soll Araxes geheißen haben διὰ τὸ ἀπαϱάξαι τὴν Ὄσσαν ἀπὸ τοῦ Ὀλύμπου (weil er den Ossa vom Olympus losriß, indem er Tempe durchbrach). Und auch der Araxes in Armenien soll, wenn er vom Gebirge herabkommt, in alten Zeiten sich weit ausgebreitet, und die tiefergelegenen Flächen wie ein Meer bedeckt haben, weil er keinen Abfluß hatte. Jason aber, der

sich das Thal Tempe zum Muster nahm, machte den Durchschnitt, durch welchen sich nun das Wasser in das Caspische Meer hinabstürzt. Seit dieser Zeit liege die Araxenische Ebene trocken, durch die der Fluß seinem Sturze zuströmt. Diese Erzählung von dem Fluß Araxes hat etwas Glaubwürdiges, die Herodotische aber keineswegs. Denn er sagt, er fließe von Matiane her, theile sich in vierzig Flüsse, und mache die Grenze zwischen den Scythen und Bactrianern; und Callisthenes folgt ihm.

Es sollen auch einige Aenianen theils in Uïtia, theils hinter den Armeniern über dem Abus und dem Imbarus wohnen. Dieß sind Theile des Taurus, von denen der Abus nahe an dem Wege ist, der nach Ekbatana an dem Tempel der Abaris vorbei führt. Man nennt auch einige Thracier, die sogenannten Saraparen, d. i. Kopfabschneider, die hinter Armenien bei den Guraniern und Medern wohnten, Gebirgsbewohner, wilde, unbändige Menschen, Schädelschinder und Kopfabschneider: denn das bedeutet Saraparen. Von der Medea ist bei der Beschreibung von Medien die Rede gewesen. Aus all Diesem schließt man also, daß die Armenier und Meder mit den Thessaliern, die von Jason und Medea abstammten, gewissermaßen verwandt seyen.

Dieß ist die alte Erzählung. Die neuere, die von den Persern anfängt, und sofort bis auf uns geht, soll nun in der Kürze in Folgendem angegeben werden. Zuerst waren die Perser und Macedonier im Besitz von Armenien, dann die Beherrscher von Syrien und Medien. Der Letzte von Diesen war Orontes, ein Nachkomme des Hydarnes, eines der sieben Perser. Dann wurde das Land von den Heerfüh-

rern Antiochus des Großen, der mit den Römern Krieg führte, Artaxias und Zariadris, in zwei Theile getheilt. Diese herrschten mit Erlaubniß des Königs: nach dessen Besiegung traten sie auf die Seite der Römer, und machten sich unabhängig unter der Benennung von Königen. Ein Nachkomme des Artaxias war Tigranes, der über das eigentliche Armenien herrschte. Dieses grenzte an Medien, Albanien und Iberien bis Colchis und Cappadocien am Pontus. Artanes, der Sophener, des Zariadris Sohn, der die südlichen und von diesen die mehr gegen Westen liegenden Theile besaß, wurde von Tigranes gestürzt, der nun Herr des Ganzen wurde. Auch Dieser hatte ein wechselvolles Schicksal. Zuerst war er Geißel bei den Parthern; dann erlangte er von diesen die Rückkehr, indem sie als Lösegeld siebenzig Armenische Thäler erhielten. Als er sich aber kräftig fühlte, nahm er ihnen diese Striche wieder weg, und verwüstete ihr Land, sowohl um Ninus, als um Arbela. Er unterwarf sich auch den Atropatener und den Gordyäerfürsten, mit welchen er auch das übrige Mesopotamien und Syrien und Phönicien mit Gewalt eroberte, indem er über den Euphrat ging. Nachdem er so hoch gestiegen war, gründete er eine Stadt nahe an Iberien, zwischen diesem Land und Zeugma am Euphrat, nannte sie Tigranocerta, und bevölkerte sie durch die darin vereinigten Einwohner aus zwölf von ihm verödeten Griechischen Städten. Während Dem überfiel ihn aber Lucullus, der den Mithridates bekriegte, und ließ die Einwohner Jeden wieder in seine Heimath zurückkehren; den Bau selbst, der halbvollendet war, zerstörte er, als er dahin gekommen war, so daß nur ein kleines Dorf

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strabo,

Strabo's Geographie

Bd.: 7,2

1832

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB B 531(2#7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417079-2